

Zweiundneunzigste Nachricht

von dem

Friedrichs-Gymnasium zu Altenburg

über das

Schuljahr Ostern 1898 bis Ostern 1899

womit zu der

Mittwoch, den 22. März vormittags 10 Uhr stattfindenden

Entlassung der Abiturienten

ergebenst einladet

Schulrat Dr. Procksch,
Direktor.

Inhalt:

1. Freiherr Bernhard August von Lindenau als Kunstfreund. Ein Beitrag zu seiner Biographie.
2. Schulnachrichten. Beides vom Direktor.

Altenburg.

Pierer'sche Hofbuchdruckerei Stephan Geibel & Co.

1899. Progr. Nr. 730.

9aL
5 (1899)



430



Schulnachrichten.

I. Schulgeschichte.

In dem zu Ende gehenden Schuljahre haben die Lehrer und Schüler des Friedrichsgymnasiums abermals ihrem Hohen Landesherren ihre ehrfurchtsvolle Teilnahme zuwenden müssen, der am 8. Oktober v. J. Seine einzige Tochter, Ihre königliche Hoheit Frau Prinzessin Albrecht, durch den Tod verlor; zu Ihrem Gedächtnisse wurde im Anschlusse an das gemeinsame Gebet eine kurze Trauerfeier abgehalten.

Das Lehrerkollegium erlitt einen Verlust durch das Ausscheiden des Herrn Oberlehrer Dr. Köcher, der nach mehr als vierjähriger ersprießlicher Thätigkeit an das Herzogl. Ernst-Realgymnasium versetzt wurde; doch bleibt der liebenswürdige Kollege mit der Schule als Lehrer der englischen Sprache auch ferner in Verbindung. Andere Veränderungen sind im Lehrerkollegium nicht eingetreten; denn wenn Herr Prof. Kraft nach mehr als einjähriger Beurlaubung Michaelis auf Wartegeld gesetzt wurde, so steht doch zu hoffen, daß er nach einer erfolgreichen Kur beim Sanitätsrat Dr. Gerster in Braunsfels seine volle Gesundheit wieder erlangen und sein Amt wieder übernehmen können wird. Im übrigen war der Gesundheitszustand im Lehrerkollegium befriedigend, wenn auch einzelne Lehrer ein oder mehrere Tage durch Krankheit oder aus anderen Gründen an der Erteilung des Unterrichts verhindert waren. Der Gesundheitszustand der Schüler war gut.

Die Schulausflüge fanden mit den einzelnen Klassen am 17. Juni statt. — Die Kommunion der Schule wurde am 28. April und 12. Oktober gefeiert. — Aus Anlaß des Heimanges unseres großen Kanzlers des Fürsten Bismarck beging die Schule beim Wiederzusammentritt nach den großen Ferien am 16. August eine Gedächtnisfeier, in der der Unterzeichnete ein Bild des großen Toten entwarf, dem wir die politische Einigung unseres Vaterlandes verdanken. — Den Geburtstag Seiner Hoheit des Herzogs feierte die Schule in diesem Jahre nach vorhergegangenem Gebet durch ein Schauturnen auf dem Schulhofe; an diesem Tage wurden die Oberlehrer Pfeifer und Dr. Klinghardt durch Verleihung des Professorentitels, der Unterzeichnete durch das Ritterkreuz erster Klasse des Ernestinischen Hausordens ausgezeichnet. — Am Geburtstage Seiner Majestät des deutschen Kaisers hielt Herr Professor Dr. Franke die Festrede, in der er ein Lebens- und Charakterbild von Friedrich Friesen entwarf, während das Sedanfest in herkömmlicher Weise durch Gesänge und Schülervorträge gefeiert wurde. — Am 23. Februar fand eine musikalische Aufführung der Schüler im Schulsaale statt, deren Reinertrag von 80 Mark der Bismarckstiftung überwiesen wurde. — Der Schulball wurde Dienstag, den 27. September abgehalten.

Bei der Entlassung der Abiturienten wurden in üblicher Weise die zur Verfügung stehenden Auszeichnungen, Prämien und Stipendien verteilt, wobei erhielten

A. an Auszeichnungen:

1. die von Seiner Hoheit dem Herzoge für den tüchtigsten Abiturienten gnädigst verliehene goldene Uhr der Erste der Schule, Kurt Geier.
2. aus der Lingfeschens Stiftung je einen goldenen Siegelring die Abiturienten Kurt Georgius und Egon Bad;
3. die von Lindenauschen Bücherprämien die Abiturienten Kurt Geier und Kurt Georgius;
4. die von einem Freunde und Gönner der Schule für einen künftigen Mediziner gestiftete Prämie der Abiturient Johannes Jahn;

B. an sonstigen Bücherprämien:

1. die Hempelsche Prämie: der Unterprimaner Hermann Kühn;
2. von der Loge Archimedes z. d. 3 R.: die Unterprimaner Alfred Hoffmann (Kämmer, Geschichte der neuesten Zeit) und Karl Redmer (Volz, Geschichte Deutschlands im 19. Jahrhundert); Obersekundaner Rudolf Kunig (von Flugt-Hartung, Krieg und Sieg I) und Obertertianer Hammer (Emin Pascha von G. Schweizer);
3. von den von Herrn Buchhändler Lippold zur Verfügung gestellten Büchern: die Quintaner Hans Lohoff (Kleinschmidt, Germanisches Heldenschiedsal) und Rudolf Hempel (Kleinschmidt, Im Zeichen des Kreuzes); Sextaner Gottfried Wunderlich (Richter, Deutsche Sagen);
4. von Herrn Buchhändler Pegena: Obertertianer Gustav von Buch (Busch, Unser Reichskanzler); Quartaner Walther Nissche (Hittl, Der große Kurfürst) und Quintaner Wilhelm Weber (Doppel, Hannibals Schwert);
5. von Herrn Buchhändler Tittel: Obersekundaner Karl Dieck (Springer, Handbuch der Kunstgeschichte I); Obertertianer Gerhard Findeisen (Eichendorffs Werke) und Untertertianer Zinkeisen (Lessings Werke);

C. an Stipendien:

1. von Seiner Hoheit dem Herzoge die Abiturienten Walther Winkler und Paul Härtel (je 75 Mk.);
2. die Lingkesche Prämie Abiturient Hans Geinitz (75 Mk.);
3. die von Breitenbauschschen Stipendien die Abiturienten Winkler (30 Mk.), und Härtel (24 Mk.); die Unterprimaner Hans Wirth (54 Mk.) und Alwin Rahnefeld (36 Mk.) und Untersekundaner Hans Lungwitz (75 Mk.);
4. die Grossesche Stiftung Abiturient Härtel (60 Mk.);
5. die Böttnerische Stiftung die Abiturienten Winkler (68 Mk.), Geinitz (46 Mk.), Härtel (91 Mk.) und Jahn (120 Mk.);
6. die Bergterische Stiftung die Abiturienten Geier und Winkler (je 48 Mk.);
7. die Weisesche Christianenstiftung Abiturient Winkler (29 Mk.);
8. die Fohsche Stiftung Obersekundaner Rudolf Herrmann (28 Mk.) und Untertertianer Ulrich Wirth (20 Mk.);
9. die Simonsche Stiftung die Obersekundaner Hermann Wolf (20 Mk.) und Ernst Gutmann (19 Mk.);
10. die Garckesche Stiftung Obertertianer Kurt Höhn (19 Mk.);
11. die Höflersche Stiftung Quintaner Ernst Besser (19 Mk.);
12. die Lorenzische Stiftung Untertertianer Erich Sparsbrod (10 Mk.);
13. die Dr. Leosche Stiftung Untertertianer Walther Göge (10 Mk.);
14. die Ziegnerische Stiftung ward auch in diesem Jahre zum drittenmal dem Studenten der Theologie Max Hammer verliehen.

Von den zum Ankaufe von Büchern bestimmten Weihnachtsstiftungen a) das Lorenzische Gestift die Oberprimaner Johannes Wirth und Alwin Rahnefeld, Unterprimaner Rudolf Herrmann, Obertertianer Ulrich Wirth und Untertertianer Alfred Rohde (je 24 Mk.); b) von der Loge A. z. d. 3 R.: Obersekundaner Hans Lungwitz und Obertertianer Walther Göge (je 24 Mk.); c) die Mörlin-Geinitzsche Stiftung Oberprimaner Hermann Kühn und die Unterprimaner Hermann Wolf und Hans Kühn (je 16 Mk.); d) die Webersche Stiftung Untertertianer Walther Schulze und Quartaner Ernst Besser (je 12 Mk.); e) die Löbersche Stiftung die Untersekundaner Kurt Höhn und Ernst Fränzel und Untertertianer Otto Günther (je 10 Mk.); f) die Clauder-Löbersche Stiftung Untersekundaner Heinrich von Seckendorff und Quintaner Fritz Bretschneider (je 10 Mk.); g) die Wenzelsche Stiftung Oberprimaner Alfred Ripping, Obersekundaner Hans Lungwitz und Untersekundaner Gerhard Findeisen (je 9 Mk.); h) die Gertraud-Müllersche Stiftung Obersekundaner Hans Lungwitz, Quartaner Heinrich Härtel und Quintaner Heinrich Steubemann (12, 7 u. 7 Mk.); i) aus den vereinigten Stiftungen die Unterprimaner Otto Rahnefeld und Paul Nissche (je 15 Mk.), Unterprimaner Rudolf Kunig und Obersekundaner Johannes Schilling, Untersekundaner Hermann Hammer, Untertertianer Walther Nissche, die Sextaner Konrad Klinghardt und Franz Hammer (je 10 Mk.). Die am

10. Februar fällige Streitische Stiftung wurde von der Familie des Herrn Stifters dem Quintaner Gottfried Wunderlich verliehen.

Vom Schulgeld befreit waren gänzlich 22, hälftig 16 Schüler. Die 25 wöchentlichen Streitische genossen sechs Schüler.

Um einem mehrfach an mich ergangenen Wunsche zu genügen, will ich hier noch angeben, welche Berechtigungen die höheren Schulen unserer Stadt genießen.

1. Das Reifezeugnis des Gymnasiums berechtigt a) zu allen Universitätsstudien, also zu denen der Theologie, Rechtswissenschaft, Medizin, auch an dem Königl. Friedrich-Wilhelmsinstitut in Berlin und aller philosophischen Lehrfächer; b) zum Studium des Bau- und Maschinenfaches auf allen deutschen Hochschulen; c) zum Studium auf den Bergakademien, Forstakademien und den landwirtschaftlichen Hochschulen; d) zum Eintritt als „Eleve“ für den höheren Post- und Telegraphendienst.
2. Das Reifezeugnis des Realgymnasiums berechtigt a) zum Studium der Mathematik, der Naturwissenschaften und neueren Sprachen auf der Universität, aber nicht zu den übrigen Universitätsstudien; b) zu den unter 1b—d aufgeführten Studien.
3. Der erfolgreiche Besuch der Untersekunda der Gymnasien und Realgymnasien berechtigt nach bestandener Abschlußprüfung a) zum einjährig-freiwilligen Militärdienst und b) zum Eintritt in die Kaiserliche Marine ohne Aufnahmeprüfung, wenn der 17. Geburtstag noch nicht erfolgt ist; c) für alle Zweige des Subalternendienstes und Steuerdienstes; d) zum Besuche der höheren Abteilung der Gärtnerlehranstalt in Potsdam und zur Apothekerprüfung.

Über sonstige Berechtigungen bin ich jederzeit bereit, persönliche Auskunft zu geben.

Zum Schlusse sei noch der im vergangenen Jahre verstorbenen ehemaligen Schüler des Friedrichsgymnasiums gedacht, soweit sie der Berichterstatter, Herr Prof. Dr. Geyer, hat ermitteln können.

1) Tancred Jr. Wolf aus Schweina, Schüler des Gymnasiums 1874—1879, später Kaufmann in Bradford, zuletzt Privatier in Leipzig, † daselbst am 26. März 1898. — 2) Albr. Meyner aus Altenburg, Dr. med., Sanitätsrat in Zwickau, bekannter Vertreter der Naturheilmethode, Abiturient 1864, † am 30. März 1898. — 3) Louis Stöckner aus Ronneburg, Amtsgerichtsrat in Roda, Schüler des Geraer Gymnasiums, legte Ostern 1858 das Abiturientenexamen an unserer Schule ab, † am 31. März 1898. — 4) Edmund Reißig aus Wilchwitz, Rittergutspächter, † 18. April 1898 in Angermünde, Gymnasiast 1869—1879. — 5) Bernhard Boretsch aus Altenburg, Prof. Dr., Gymnasialoberlehrer a. D., geb. am 30. Mai 1837, Abiturient 1857, Ostern 1871 bis Mich. 1872 Lehrer an unserer Schule, † 14. Mai 1898 in Giebichenstein bei Halle. — 6) Louis von Stieglitz auf Mannichswalde, G. S. Kammerherr, Abiturient 1840, † 26. Mai 1898 in Bad Nauheim; er schenkte vor einigen Jahren der Schule das schöne große Pastellbild Sr. Hoh. des regierenden Herzogs, das jetzt einen Schmuck der Aula bildet. — 7) Robert Ferdinand Müller aus Mehna, Pfarrer in Langenleuba-Niederhain, Abiturient 1853, † 1. Juni 1898. — 8) Lothar Streit aus Waldenburg, Oberbürgermeister a. D. in Zwickau, Gymnasiast 1834—1841, ging nach einjährigem Besuche der Prima (damals Selekt) zur Universität, † im Juni 1898. — 9) Hermann Pitschel aus Altenburg, Rgl. preuß. Oberst a. D., Gymnasiast bis Weihnachten 1848, † den 13. Juli 1898. — 10) Fritz Grosse aus Altenburg, Rittergutsbesitzer auf Bresewitz (Mecklenburg), Gymnasiast 1879—1888, † infolge schweren Unglücksfalles am 17. August 1898. — 11) Theodor Apez aus Altenburg, Dr. med., prakt. Arzt in Meuselwitz, Abiturient 1852, † 8. Oktober 1898. — 12) Oskar Pilling aus Altenburg, Landrichter daselbst, Abiturient 1876, † 25. Oktober 1898. — 13) Franz Krause aus Altenburg, Amtsgerichtsrat daselbst, tüchtiger Kenner der heimischen Fauna, besonders Entomolog, Abiturient 1857, † 15. November 1898. — 14) Max Mittelhäuser aus Altenburg, Hauptsteueramtsassistent daselbst, Gymnasiast 1877—1885, † 21. November 1898. — 15) Julius Ad. Wagner aus Altenburg, Criminalrat a. D., wohl der zweitälteste unter den ehemaligen Schülern des Gymnasiums, geb. den 9. August 1812, Abiturient 1833 unter Matthias Direktorat, † 4. Januar 1899. — 16) Hans Meyner aus Kasla, geb. 1819, Abiturient 1841, studierte Theologie, Konrektor in Ronneburg, 1874 zur Disposition gestellt, † Anfang Januar 1899. — 17) Eduard Heilmann aus Altenburg, geb. 1820, Abiturient 1842, Pfarrer in Tegwitz, † 25. Februar 1899.

II. Lehrverfassung.

Sexta. Klassenlehrer: Prof. Unger.

- Religionslehre 3 St. Ausgewählte biblische Geschichten aus dem N. T. Das erste Hauptstück wurde erklärt und gelernt; ebenso die durch den Lehrplan für Sexta bestimmten Bibelsprüche und Kirchenlieder. Rödger.
- Deutsch 3 St. Lehre von den Redeteilen und vom einfachen Satz. Starke und schwache Deklination und Konjugation. Leseübungen nach dem Lesebuche von Hopf und Paulsief; Erklärung der Lesestücke, Benutzung derselben zur mündlichen Wiedererzählung und zur Einübung des grammatischen Pensums. Wöchentliche Diktate zur Befestigung der Rechtschreibung. Deklamierübungen. Unger.
- Lateinisch 8 St. Die regelmässige Formenlehre mit Ausschluß der Deponentia. Vokabellernen. Mündliches und schriftliches Übersetzen nach Ostermanns Übungsbuch für Sexta. Wöchentlich ein Extemporale. Unger.
- Erdkunde 2 St. Die Grundzüge der mathematischen und physischen Erdkunde. Heimatskunde. Allgemeine Übersicht über die Einteilung der Erdoberfläche. Unger.
- Geschichte 1 St. Lektüre der geschichtlichen Abschnitte im deutschen Lesebuche. Unger.
- Rechnen 4 St. Die Grundrechnungen mit unbenannten (wiederholungsweise) und benannten ganzen Zahlen. Einübung der Münzen, Maße und Gewichte. Resolution und Reduktion. Anwendung der Multiplikation und Division auf Regel-de-tri. Zeitrechnung. Alle vierzehn Tage ein Extemporale. Rödger.
- Naturgeschichte 2 St. Im S. Pflanzenkunde. Beschreibung und Vergleichung häufig vorkommender Blütenpflanzen. Zusammenstellung der Organe. Botanische Exkursionen. Im W. Tierkunde. Beschreibung und Vergleichung von Säugetieren und Vögeln. Rödger.
- Schreiben 2 St. Rödger.
- Singen 2 St. Rödger.

Quinta. Klassenlehrer: Oberlehrer Dr. Plaehn.

- Religionslehre 2 St. Ausgewählte biblische Geschichten aus dem N. T. Das zweite Hauptstück wurde erklärt und gelernt, desgleichen die durch den Lehrplan für Quinta bestimmten Bibelsprüche und Kirchenlieder; das erste Hauptstück wurde wiederholt und das dritte dem Wortlaute nach gelernt. Rödger.
- Deutsch 2 St. Die Lehre vom einfachen und zusammengesetzten Satze mit Wiederholung des Pensums der Sexta. Lektüre aus dem deutschen Lesebuche von Hopf und Paulsief. Deklamierübungen. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit, Diktat oder Nacherzählung. Plaehn.
- Lateinisch 8 St. Wiederholung des Pensums der Sexta; Einübung der unregelmässigen Substantiva, der Komparation der Adjektiva, der Pronomina, der Numeralia, der Adverbia, der Präpositionen, der unregelmässigen Verba mit Compositis. Aus der Syntax das Wichtigste vom Gebrauch des Akkusativs mit Infinitiv und der Partizipialkonstruktion. Mündliches und schriftliches Übersetzen aus Ostermanns Übungsbuch für Quinta; Vokabellernen. Wöchentlich ein Extemporale. Plaehn.
- Erdkunde 2 St. Physische und politische Erdkunde Deutschlands. Überblick über die Mittelmeerländer. Rödger.
- Geschichte 1 St. Erzählungen aus der römischen und deutschen Sage und Geschichte. Plaehn.
- Rechnen 4 St. Teilweise Wiederholung des Pensums von Sexta. Teilbarkeit der Zahlen, der grösste gemeinschaftliche Teiler und das kleinste gemeinschaftliche Vielfache mehrerer Zahlen. Die Rechnung mit gemeinen Brüchen, Regel-de-tri in ganzen Zahlen und Brüchen. Übung in der decimalen Schreibweise. Alle vierzehn Tage ein Extemporale. Schmidt.

Naturgeschichte 2 St. Im S. Pflanzenkunde. Wiederholung der Pflanzenorgane und ihrer Ver-
richtungen. Beschreibung und Vergleichung von bekannten Pflanzenfamilien. Botanische Exkursionen.
Im W. Tierkunde. Skelett des Menschen. Reptilien, Amphibien. Fische. Röbger.
Zeichnen 2 St. Pommer.
Schreiben 2 St. Pommer.
Singen 2 St. Röbger.

Quarta. Klassenlehrer: Professor Dr. Peine.

Religionslehre 2 St. Die biblische Geschichte des A. und N. T. wurde durch Lesen geschichtlicher
Abschnitte der heil. Schrift vervollständigt. Katechismus: Wiederholung der ersten zwei Hauptstücke,
Behandlung des dritten Hauptstückes mit den bezüglichen Sprüchen. 5 Kirchenlieder. Röbger.
Deutsch 3 St. Wiederholung des Pensums der Quinta und Abschluß der Satz- und Interpunktionslehre.
Lektüre aus dem deutschen Lesebuche von Hopf und Paulsief. Deklamierungsübungen. Alle vierzehn
Tage abwechselnd ein Aufsatz oder ein Diktat. Peine.
Lateinisch 7 St. Davon 4 St. Grammatik: Formenlehre. Wiederholung des Pensums der Quinta.
Syntax: die wichtigsten Regeln über den Gebrauch der Kasus. Anfänge der Tempus- und Modus-
lehre. Schriftliche und mündliche Übersetzungen aus Ostermanns Übungsbuch für Quarta. Wöchent-
liche Extemporalien oder Exercitien. 3 St. Lektüre: Ostermanns Übungsbuch für Quarta. Peine.
Französisch 4 St. Strien, Elementarbuch der französischen Sprache. Lautlehre. Regelmäßige Formen-
lehre. Satzlehre. Extemporalien. Dictées. Sprechübungen. Besser.
Geschichte 2 St. Übersicht über die Geschichte der orientalischen Völker, sodann griechische und römische
Geschichte. Schwabe.
Erdkunde 2 St. Die außerdeutschen Länder Europas. Physische Geographie. Allgemeiner Überblick
über die Erdteile. Schwabe.
Mathematik 4 St. Arithmetik: Decimalbrüche, Zins-, Tara-, Gewinn- und Verlust-, Verteilungs-,
Rabattrechnung, zusammengesetzte Regel-de-tri, Mischungsrechnung. — Geometrie: Linien, Winkel,
Dreiecke, Konstruktionsaufgaben. Extemporalien. Unger.
Naturgeschichte 2 St. Im S. Pflanzenkunde. Höhere Pflanzen nach dem natürlichen System.
Lebenserscheinungen der Pflanzen. Im W. Tierkunde. Gliederfüßler. Schmidt.
Zeichnen 2 St. Pommer.
Singen 2 St. (mit V). Röbger.

Unter-Tertia. Klassenlehrer: Professor Pfeifer.

Religionslehre 2 St. Geschichte des Reiches Gottes im A. T. bis zum Exil. Ausgewählte Ab-
schnitte, auch aus den poet. Büchern wurden in der Klasse gelesen und erklärt. Wiederholung des
Katechismus und der biblischen Geschichte des A. T. Kirchenjahr und gottesdienstliche Ordnung.
Sechs Kirchenlieder wurden gelernt. Peine.
Deutsch 2 St. Übungen im Lesen, Erzählen und Deklamieren nach dem Lesebuche von Hopf und Paulsief;
Lesen und Erklären germanischer und nordischer Sagen. Die wichtigsten grammatischen und
metrischen Gesetze wurden durchgenommen. 11 Aufsätze. Pfeifer.
Lateinisch 7 St. Davon 4 St. Grammatik nach Ellendt-Seyffert. Wiederholung der Kasuslehre, Er-
weiterung der Tempus- und Moduslehre mit besonderer Rücksicht auf Cäsar. Übersetzungen aus
Ostermann's Übungsbuch für Tertia. Wöchentliche Exercitien und Extemporalien, meist im Anschluß
an die Lektüre. 3 St. Caes. de bell. Gall. B. 1, 2, 4. Pfeifer.
Griechisch 6 St. Die regelmäßige Formenlehre ausschließlich der Verba auf μ . Übersetzungsübungen
nach Weseners Elementarbuch. Klassen- und Hausarbeiten alle vierzehn Tage. Klinghardt.
Französisch 3 St. Regelmäßige Konjugation; die allernotwendigsten unregelmäßigen Verba nach Kühn,
Kleine französische Schulgrammatik. Extemporalien, Exercitien, Dictées. Lektüre aus Strien, Lehr-
buch der französischen Sprache, Teil I. Sprechübungen. Besser.

- Geschichte 2 St. Deutsche Geschichte bis zur Reformation. } Rijsche.
 Erdkunde 1 St. Die fremden Erdteile und deutschen Kolonien. }
 Mathematik 3 St. Geometrie: Dreiecke, Parallelogramme, Kreislehre. Arithmetik: Buchstabenrechnung; Summen, Differenzen, Produkte, Quotienten; Zerlegung in Faktoren; Heben und Gleichnamigmachen der Brüche. Gleichungen vom ersten Grade mit einer Unbekannten. Aufgaben; Extemporalien. Franke.
 Naturgeschichte 2 St. Im S. Pflanzenkunde. Niedere Pflanzen. Pflanzenleben. Pflanzenanatomie, Pflanzenkrankheiten, die wichtigsten ausländischen Kulturpflanzen, einige schwierige Pflanzenfamilien. Im W. Tierkunde. Niedere Tiere. Übersicht über das Tierreich. Schmidt.
 Zeichnen 2 St. Pommer.
 Singen 2 St. (mit IIIa). Rödger.

Ober-Tertia. Klassenlehrer: Prof. Dr. Klinghardt.

- Religionslehre 2 St. Geschichte des Reiches Gottes im N. T. auf Grund der Lektüre ausgewählter Abschnitte aus Matthäus, Lukas und Johannes, besonders der Bergpredigt und der Gleichnisse. Reformationsgeschichte als Lebensbild Luthers. Wiederholung des Liederbuches. Plaehn.
 Deutsch 2 St. Schillers Lied von der Glocke und Uhlands Ernst von Schwaben wurden gelesen; ersteres auch gelernt. Außerdem wurden Gedichte nach dem Lesebuche von Hopf und Paulsiek behandelt und teilweise gelernt. Alle vier Wochen ein Aufsatz. Klinghardt.
 Lateinisch 7 St. Davon 3 St. Grammatik nach Ellendt-Seyffert. Gebrauch der Pronomina, Tempora, Modi. Gelegentliche Wiederholungen des früheren Pensums. Übersetzungen aus Ostermanns Übungsbuch für Tertia. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. 4 St. Caesar de bell. Gall. Buch 5—7 mit Übergehung kleinerer Abschnitte. Einige Stunden wurden zur Lektüre von Ovid benutzt. Klinghardt.
 Griechisch 6 St. Davon 2 St. Grammatik nach Uhle. Wiederholung des Pensums der Unter-Tertia. Verba auf μ ; unregelmäßige Verba. Die einfachsten syntaktischen Regeln im Anschluß an die Lektüre. Alle vierzehn Tage ein Extemporale. 4 St. Lektüre: Xenoph. Anab. B. 1 und 2 mit Auswahl. Plaehn.
 Französisch 3 St. Abschluß der Formenlehre und Hauptregeln der Syntax nach Kühn, franz. Schulgrammatik. Lektüre: Lamé-Fleury, histoire de France II. Extemporalien, Dictées, Sprechübungen. Besser.
 Geschichte 2 St. Deutsche Geschichte von der Reformation bis zu Friedrich dem Großen. Pfeifer.
 Erdkunde 1 St. Physische und politische Erdkunde Deutschlands. Pfeifer.
 Mathematik 3 St. Gleichungen ersten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. Potenzen mit ganzen positiven Exponenten. Das Notwendigste über Wurzelgrößen. Fortsetzung der Kreislehre. Flächengleichheit der Figuren und Berechnung der Fläche der Figuren, des Kreisumfangs und -inhaltes. Anfangsgründe der Ähnlichkeitslehre. Aufgaben. Extemporalien. Franke.
 Naturgeschichte 2 St. Der menschliche Körper. Gesundheitslehre. Allgemeine Eigenschaften der Körper. Mechanik fester, flüssiger und luftförmiger Körper. Einiges aus der Wärmelehre. Schmidt.
 Zeichnen 2 St. Pommer.
 Singen 2 St. (mit IIIb). Rödger.

Unter-Sekunda. Klassenlehrer: Prof. Dr. Geyer.

- Religionslehre 2 St. Ergänzende Lektüre ausgewählter Abschnitte aus dem Alten Testament. Markusevangelium. Plaehn.
 Deutsch 3 St. Lektüre: Hermann und Dorothea, Wilhelm Tell, Jungfrau von Orleans, Prinz, Boß' Luise. Freie Vorträge. Deklamationen. Alle vier Wochen ein Aufsatz. Klinghardt.

- Lateinisch** 7 St. Davon 3 St. Grammatik: Wiederholung und Beendigung der Syntax. Wöchentliche Exercitien oder Extemporalien. 4 St. Lektüre: Cic. in Catilinam I und III, Cato major; Sallust, bell. Catilinae. Aus Ovids Metamorphosen: Schöpfung, vier Weltalter, Sündflut, Phaethon, Pyramus und Thisbe, Niobe, Philemon und Baucis, Apotheose Cäsars, Apotheose des Aeneas; aus Vergil Aen. B. 2 mit Auswahl. Geyer.
- Griechisch** 6 St. Davon 2 St. Grammatik: Wiederholung der Formenlehre. Syntax: Artikel, Pronomina, Kasus, Präpositionen. Das Wichtigste aus der Tempus- und Moduslehre bei der Lektüre. Alle vierzehn Tage ein Extemporale. 4 St. Lektüre: Xenophon, Anab. III und IV mit Auswahl. Homer, Odyssee I, 1—87; V—IX mit Auswahl. Geyer.
- Französisch** 3 St. Syntax nach Kühn, kleine französische Grammatik S. 89—120. Lektüre: S.-S. Monod, Allemands et Français. W.-S. Daudet, Le petit Chose. Extemporalien, Dictées. Sprechübungen. Besser.
- Geschichte und Erdkunde** 3 St. Deutsche Geschichte von 1740 bis zur Gegenwart. Erdkunde der europäischen Länder. Klinghardt.
- Mathematik** 4 St. Arithmetik: Definition der Potenz mit negativen und gebrochenen Exponenten. Gleichungen vom ersten Grade mit einer und mehreren Unbekannten. Leichtere Gleichungen vom zweiten Grade mit einer Unbekannten. Rechnen mit Logarithmen. Geometrie: Ähnlichkeit der Figuren, regelmäßige Vielecke. Berechnung der Zahl π . Trigonometrie des rechtwinkligen und gleichschenkligen Dreiecks. Körperberechnungen. Konstruktionsaufgaben. Alle vierzehn Tage ein Extemporale. Schmidt.
- Physik** 2 St. Chemische Erscheinungen, einige wichtige Mineralien und einfachste Krystallformen. Magnetismus, Reibungselektrizität, die physiologischen Wirkungen, Wärmewirkungen und elektromagnetischen des galvanischen Stromes, die verschiedenen galvanischen Elemente. Einige einfache Erscheinungen aus Akustik und Optik. Schmidt.

Ober-Sekunda. Klassenlehrer: Prof. Dr. Nitzsche.

- Religionslehre** 2 St. Lesen der Apostelgeschichte und einiger Abschnitte aus den Briefen. Wiederholung der Kirchenlieder. Peine.
- Deutsch** 3 St. Übersicht der deutschen Litteraturgeschichte bis auf Walther von der Vogelweide. Gelesen wurden Teile des Nibelungenliedes, Lieder Walthers von der Vogelweide (im Urtext); Goethe, Götz von Berlichingen; Schiller, Maria Stuart. Übersicht über die Entwicklung der deutschen Sprache. Lehre von den Tropen und Figuren. Übungen im Deklamieren. Freie Vorträge. Neun Aufsätze. Nitzsche.
- Lateinisch** 7 St. Davon 2 St. Grammatik: Wiederholung und Vervollständigung der Syntax. Wiederholungen aus der Formenlehre. Alle vierzehn Tage ein Extemporale oder Exercitium. Übersetzungen aus Sappho, Aufgaben II. Teil. 3 St. Prosalectüre: Cicero pro lege Manilia, Livius B. 21; privatim Cic. pro Archia poeta; Nep. Atticus. Auswendiglernen geeigneter Stellen. 2 St. Vergil. Aen. B. 1, 3, 4, 6 mit Auswahl. Schwabe.
- Griechisch** 6 St. Davon 1 St. Grammatik: Wiederholung von Abschnitten der Formenlehre und Vervollständigung der Syntax. Alle zwei Wochen eine schriftliche Übersetzung aus dem Griechischen ins Deutsche oder umgekehrt. 5 St. Lektüre: Xenoph. Hellenica B. 1 u. 2. Herodot, ausgewählte Abschnitte aus B. 6, 7 u. 8. (Homer Odyssee B. 10—17, 19, 21—23 mit Auswahl, 3. T. privatim.) Auswendiglernen geeigneter Stellen. Nitzsche.
- Französisch** 2 St. Grammatik: Wiederholung im Anschluß an die Lektüre. S.-S.: Daudet, lettres de mon moulin. W.-S.: Ségur, Napoléon à Moscou. Anthol. des poètes français von Benedek, einige Gedichte. Alle drei Wochen Diktat oder Übersetzung aus dem Französischen. Sprechübungen. Besser.
- Hebräisch** 2 St. (wahlfrei). Elementar- und Formenlehre nach Stracks Grammatik bis § 76. Übersetzungen aus dem Deutschen ins Hebräische. Gelegentlich schriftliche Übungen. Peine.

- Englisch 2 St. (wahlfrei). Tending, Lehrbuch der englischen Sprache. I. 1—4. II. Lesestücke 1—17. Sprechübungen im Anschluß daran. Schriftliche Übungen. Grammatik nach Tending im Anschluß an die Lektüre. Köcher.
- Geschichte 3 St. Griechische und römische Geschichte. Erdkunde der außerdeutschen Länder Europas. Pfeifer.
- Mathematik 4 St. Lehre von den Potenzen, Wurzeln und Logarithmen. Gleichungen vom ersten Grade mit mehreren Unbekannten. Quadratische Gleichungen mit einer und zwei Unbekannten. Exponentialgleichungen, arithmetische und geometrische Reihen. Goldener Schnitt, reguläre Polygone, Linien- und Flächenberechnung. Einiges über harmonische Punkte und Strahlen. Lehrsatz des Menelaus und Ceva. Konstruktionsaufgaben. Ebene Trigonometrie nebst Übungen im Berechnen von Dreiecken, Vierecken und regelmäßigen Vielecken. Alle vierzehn Tage ein Extemporale. Schmidt.
- Physik 2 St. Lehre von der Elektrizität und von der Wärme. Wiederholung der chemischen Grundbegriffe. Schmidt.

Unter-Prima. Klassenlehrer: Prof. Dr. Schwabe.

- Religionslehre 2 St. Zusammen mit Oberprima. Peine.
- Deutsch 3 St. Zusammen mit Oberprima. Geyer.
- Lateinisch 7 St. Davon 2 St. Extemporalien, Exercitien, Repetition der Syntax, sowie mündliche Übersetzungen aus Süssle. 3 St. Prosalectüre: Cicero in Verrem V; einige Briefe; Tac. Germania Priv. Cic. Laelius. Auswendiglernen einiger Stellen. 2 St. Horaz, Oden B. 1 und 2 und Epoden und Satiren mit Auswahl; 14 Oden wurden auswendig gelernt. Schwabe.
- Griechisch 6 St. Plato, Apologie und Kriton; Demosthenes, Olynthische Reden 1 und 2; Homer, Ilias B. I—XII; Sophokles, Antigone. Übungen im mündlichen Extemporieren, besonders aus Xenophons Memorabilien und etwa alle drei Wochen eine schriftliche Übersetzung eines griechischen Textes. Direktor.
- Französisch 2 St. Wiederholungen aus der Syntax im Anschluß an die Lektüre. Lektüre: S.-S.: Molière, Femmes Savantes. W.-S.: Taine, Les origines de la France contemporaine. Victor Hugo, ausgewählte Gedichte. Alle drei Wochen eine schriftliche Übersetzung aus dem Französischen, oder Diktat. Sprechübungen. Besser.
- Hebräisch 2 St. (wahlfrei, vereinigt mit Ober-Prima). Wiederholung der Formenlehre und Einübung der Syntax im Anschluß an die Lektüre. Gelesen wurde mit Auswahl Josua 23. 24. Richter 1—7. Psalm 1—10. 41—43. 50. 73. 104. Gelegentlich schriftliche Übungen. Peine.
- Englisch 2 St. (wahlfrei, vereinigt mit Ober-Prima). Chambers, English History. Scott, the Lady of the Lake. Schriftliche Übungen. Sprechübungen. Köcher.
- Geschichte 3 St. Deutsche Geschichte bis 1648. Erdkunde von Deutschland. Pfeifer.
- Mathematik 4 St. Gleichungen vom zweiten Grade mit mehreren Unbekannten. Repetition der arithmetischen und geometrischen Reihen. Zinseszins- und Rentenrechnung. Die imaginären Größen. Vervollständigung der Trigonometrie. Stereometrie. Alle vierzehn Tage ein Extemporale. Franke.
- Physik 2 St. Mechanik. Akustik. Franke.

Ober-Prima. Klassenlehrer: der Direktor.

- Religionslehre 2 St. Darstellung der christlichen Glaubens- und Sittenlehre in Verbindung mit der Lektüre und Erklärung des Römerbriefes und der Augustana. Jakobusbrief Kap. 2—5. Wiederholungen aus allen Gebieten. Peine.
- Deutsch 3 St. Übersicht über die Litteratur des 16.—18. Jahrhunderts im Anschluß an das Lesebuch von Hopf und Paulsief für Prima. Goethe: Lyrik. Privatim gelesen und in der Klasse besprochen wurden: Shakespeare, Julius Cäsar; Lessing, Nathan; Goethe, Iphigenie; Schiller, Wallenstein. Auswendiglernen von Gedichten. Vorträge. Aufsätze. Geyer.

- Lateinisch 7 St. Davon 3 St. Prosalectüre: Cic. or. pro Milone; Tacitus' Germania, Annalen I, 1—10. 31—71. II, 5—26. 44—46; 62 f.; 69—73. 88. Privatim lasen die Schüler ausgewählte Briefe Ciceros. 2 St. Extemporalien und Exercitien, Repetitionen der Syntax; mündliche Übersetzungen. 2 St. Horaz, Oden B. 3 u. 4; Epoden; Auswahl aus Satiren und Episteln; Wiederholungen. Direktor.
- Griechisch 6 St. Prosalectüre: Plato, Laches, Phädon 3. Teil; Thukydides VI und VII. Ilias B. 12—16, 18, 19, 22, 24. Sophokles' König Oedipus. Alle drei Wochen eine schriftliche Übersetzung aus dem Griechischen. Riggsche.
- Französisch 2 St. Lectüre: Racine, Phèdre; Anthologie, Gedichte Coppées; Barrau, Scènes de la révolution française. Grammatische Wiederholungen im Anschluß an die Lectüre. Alle 3 Wochen eine schriftliche Übersetzung aus dem Französischen, freie Arbeit oder Diktat. Sprechübungen. Besser.
- Hebräisch 2 St. Siehe bei Unter-Prima.
- Englisch 2 St. Siehe bei Unter-Prima.
- Geschichte 3 St. Neuere Geschichte von 1648—1888. Wiederholungen aus der Erdkunde und der älteren deutschen Geschichte. Pfeifer.
- Mathematik 4 St. Abschluß der Stereometrie. Einige Grundformeln der sphärischen Trigonometrie. Der binomische Lehrsatz für ganze positive Exponenten und Anwendungen desselben. Figurierte Zahlen. Kreisevolventen. Reihen für $\sin a$ und $\cos a$. Der Koordinatenbegriff und einige Grundlehren von den Kegelschnitten. Wiederholung der Planimetrie und Trigonometrie. Alle vierzehn Tage ein Extemporale. Franke.
- Physik 2 St. Optik. Physikalische Aufgaben. Astronomische Geographie. Franke.

Übersicht

der Verteilung der Unterrichtsfächer auf die einzelnen Lehrer im Schuljahre 1898/99.

Nr.	Lehrer	Haupt- lehrer der Klasse	Stunden- zahl	I ^a . Ord.: Brodsch	I ^b . Ord.: Schwabe	II ^a . Ord.: Ritzsche	II ^b . Ord.: Geyer	III ^a . Ord.: Kling- hardt	III ^b . Ord.: Pfeifer	IV. Ord.: Peine	V. Ord.: Blachn	VI. Ord.: Unger
1	Dir. Dr. Brodsch	I ^a .	13	7 Latein	6 Griech.							
2	Prof. Dr. Ritzsche	II ^a .	18	6 Griech.		3 Deutsch 6 Griech.			3 Gesch. u. Erdk.			
3	Prof. Dr. Franke		18	4 Math. 2 Physik	4 Math. 2 Physik			3 Math.	3 Math.			
4	Prof. Dr. Schwabe	II ^b .	18 + 3	7 Latein 3 Turnen		7 Latein				2 Gesch. 2 Erdk.		
5	Prof. Unger	VI.	18							4 Math.		8 Latein 4 Deutsch 2 Erdk.
6	Prof. Dr. Geyer	II ^b .	16	3 Deutsch			7 Latein. 6 Griech.					
7	Prof. Dr. Peine	IV.	20	2 Religion 2 Hebräisch		2 Religion 2 Hebräisch			2 Religion	7 Latein 3 Deutsch		
8	Prof. Kraft			war beurlaubt.								
9	Prof. Dr. Schmidt		22			4 Math. 2 Physik	4 Math. 2 Physik	2 Naturw.	2 Naturb.	2 Naturb.	4 Rechnen	
10	Prof. Pfeifer	III ^b .	21	3 Gesch.	3 Gesch.	3 Gesch.		2 Gesch. 1 Erdk.	2 Deutsch 7 Latein			
11	Prof. Dr. Klinghardt	III ^a .	21				3 Deutsch 3 Gesch.	7 Latein 2 Deutsch	6 Griech.			
12	D.-L. Besser		19	2 Franz.	2 Franz.	2 Franz.	3 Franz.	3 Franz.	3 Franz.	4 Franz.		
13	D.-L. Dr. Blachn	V.	21				2 Religion	2 Religion 6 Griech.			2 Deutsch 8 Latein 1 Gesch.	
14	D.-L. Dr. Köcher		4	2 Englisch		2 Englisch						
15	Bommer, Turn- u. Zeichenlehrer		27	2 Zeichnen		2 Zeichnen 3 Turnen		2 Zeichnen 3 Turnen	2 Zeichnen 3 Turnen	2 Zeichnen 2 Schreib. 3 Turnen		3 Turnen
16	Rödger, Gesang- u. Elementar- lehrer		27	2 Singen				2 Singen		2 Singen		3 Religion 4 Rechnen 2 Singen 2 Schreib. 2 Naturb.

III. Lehrmittel.

A. Bibliothek. (Prof. Dr. Geyer.)

1. Lehrerbibliothek.

Geschenke: Von Sr. Hoheit dem gnädigst regierenden Herzoge: Luther, Weimarer Ausgabe, Bb. 20. Von Herrn Prof. Pfeifer: Treitschke, S. v., Der Socialismus und seine Gönner. Von der Altenburger Lesegesellschaft durch Vermittelung des Herrn Prof. Pfeifer: Sirius, Kennst Du das Land? Hassan und Baruck, Die Wahrheit über Emin Pascha; Rabenlehner, Hamerlings Jugend; Büdinger, Don Carlos' Haft und Tod; Aus Bismarcks politischem Briefwechsel. Von Herrn Landrichter Pilling (†) aus der Bibliothek seines Vaters eine Anzahl Werke, meist aus der französischen Litteratur. Von Herrn Hauptmann Frhr. v. Wangenheim: Seutter, Karte der Amter Altenburg und Ronneburg.

Zeitschriften: Litterar. Zentralblatt (Zarnde). Zeitschrift für das Gymnasialwesen (Müller). Neue Jahrbücher für das klassische Altertum, Geschichte und deutsche Litteratur und für Pädagogik (Zlberg und Richter). Zeitschrift für den deutschen Unterricht (Syon). Rehrbach, Mitteilungen der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. Das humanistische Gymnasium (Uhlig). Die Grenzboten. Altenburger Amts- und Nachrichtenblatt.

Fortsetzungen: Fries und Meier, Lehrproben und Lehrgänge. Roscher, Mythol. Wörterbuch. Gebr. Grimm, Deutsches Wörterbuch. Müller, Handbuch der klass. Altertumswissenschaft. Allgem. Deutsche Biographie. Archäol. Anzeiger, Beiblatt zum Jahrbuch des arch. Instituts. Jahresbericht für neuere deutsche Litteraturgeschichte. Rethwisch, Jahresberichte für das höhere Schulwesen. Kohl, Bismarck-Jahrbuch. Rein, Handbuch der Pädagogik. Kirchliches Jahrbuch für das Herzogtum S.-Altenburg. Leimbach, Die deutschen Dichter. Gröber, Grundriß der roman. Philologie.

Anschaffungen: Schuchardt, Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen, Heft 6. Eugippii vita Severini, ed Th. Mommsen. Cicero, Orat. Philippicae in Antonium, ed. Wernsdorf. Cicero, De officiis, ed. Beier. Cicero, Orationes, ed. Car. Halmius. Cicero, Partitiones oratoriae, erklärt von Piderit. Cicero, Vom Redner, übers. von Wolff. Cicero, De oratore, erklärt von Sorof. Cicero, Brutus de claris oratoribus, erklärt von Zahn. Cicero, Orator, erklärt von Zahn. Meyer, Das deutsche Volkstum. Niemann, Die Grafen von Alvenschwerdt. Willmann, Geschichte des Idealismus, Bb. 3. Below, v., Das ältere deutsche Städtewesen und Bürgertum. Heyck, Kaiser Maximilian I. Schulz, Wallenstein. Marcks, Königin Elisabeth von England. Stützer, Deutsche Socialgeschichte. Fünf- und zwanzig Jahre deutscher Zeitgeschichte, 1872—1897. Müller, Unser Kaiser (Wilhelm II.). Treitschke, v., Historische und politische Aufsätze, Bb. 3 und 4. Bismarck, Fürst, Gedanken und Erinnerungen. Poschinger, v., Bismarck-Portefeuille. Kohl, Denkwürdige Tage aus dem Leben des Fürsten Bismarck. Ziman, Bismarck-Denkwürdigkeiten. Bismarckbriefe, 6. Aufl., herausg. von Kohl. Friedrich, Bismarck; Lebensbild. Heyck, Bismarck. Poschinger, v., Fürst Bismarck und die Parlamentarier. Scobel, Thüringen. Nanzen, In Nacht und Eis, Supplement (Bb. 3). Nagel, Deutschland. Müller-Pouillet, Physik II (2 Bde.). (Becker), Katalog der Gemäldesammlung des Altenburger Museums. Rosenberg, Lenbach. Luedenbach, Abbildungen zur alten Geschichte. Marschall, Silberatlas zur Zoologie der Vögel, der Säugetiere, der Fische, Lurche und Kriechtiere, der niederen Tiere.

2. Schülerbibliothek.

Neudeck und Schröder, Das kleine Buch von der Marine. (Lüders), Kriegsfahrten von Genua bis Belle-Alliance. Müllenhoff, Die Natur im Volksmunde. Tanera, Aus drei Weltteilen. Köcher, Kirchbergs Gesch. Greß, Holzlandsagen, 2. Aufl. Erinnerungen an meine Schuljahre.

B. Physikalisches Cabinet. (Prof. Dr. Franke.)

Neu angeschafft:

Eine große Armillarsphäre.

Eine Akkumulatorenbatterie von 8 Zellen montiert, in 2 Kästen.

Verschiedene Glaswaren aus der Fabrik von Greiner und Friedrichs in Stützerbach.

Sfde.Nr.	Titel des Buches.	Klasse									
10.	Lessing a) Philotas; Minna von Barnhelm; Nathan der Weise	—	—	—	—	—	—	—	—	Ib	Ia
11.	Boß' Luise	—	—	—	—	—	—	—	IIb	—	—
12.	Shakespeare, Julius Cäsar und Coriolan	—	—	—	—	—	—	—	—	Ib	Ia
III. Für den Unterricht im Lateinischen.											
13.	Ellendt-Seyffert, Lateinische Schulgrammatik (41. oder spätere Aufl.)	VI	V	IV	IIIb	IIIa	IIb	IIa	Ib	Ia	—
14.	Müller-Ostermann, Lateinisches Übungsbuch (Ausg. ohne grammatischen Anh.)	VI	V	IV	IIIb	IIIa	IIb	—	—	—	—
15.	Süpfle, Stilübungen	—	—	—	—	—	—	IIa	Ib	—	—
16.	Georges, Lateinisches Schul- (1 Bd.) oder Handwörterbuch (2 Bde.)	—	—	—	IIIb	IIIa	IIb	IIa	Ib	Ia	—
17.	Caesar, a) de bello Gallico mit Kommentar von Procksch b) de bello civili, T. T.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
18.	Cicero a) orr. in Catilinam, T. T. b) de imp. Cn. Pomp. und pro Archia, T. T. c) in Verrem IV und V, T. T. d) Tusculanen e) Ausgewählte Briefe von Franz (Velh. & Kl.)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
19.	Sallustius' Catilina und Jugurtha. T. T.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
20.	Livius I. XXI und XXII. T. T.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
21.	Tacitus a) Agricola (Velhagen & Klasing) b) Annalen, T. T.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
22.	Ovidius, Ausg. von Harder (Velhagen & Klasing)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
23.	Vergilius, T. T., Comm. von Becker (Velhagen & Klasing)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
24.	Horatius, T. T.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
IV. Für den Unterricht im Griechischen.											
25.	Uhle, Griechische Schulgrammatik	—	—	—	IIIb	IIIa	IIb	IIa	Ib	Ia	—
26.	Wesener, Griechisches Übungsbuch I (3. Aufl.)	—	—	—	IIIb	—	—	—	—	—	—
27.	Wesfeler, Griechisch-deutsches Handwörterbuch	—	—	—	—	IIIa	IIb	IIa	Ib	Ia	—
28.	Xenophon a) Anabasis, T. T., mit Kommentar von Schirmer b) Hellenica, T. T.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
29.	Herodotus, T. T.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
30.	Thucydides, Ausg. von Harder (Freitag) oder T. T.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
31.	Demosthenes, T. T. von Blas, I	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
32.	Plato, T. T. Apologie, Kriton, Phädo	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
33.	Homers a) Odyssee, T. T., mit Kommentar von Henke b) Ilias	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
34.	Sophokles a) Philoktetes (Velhagen & Klasing) b) Ilias (Velhagen & Klasing)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
V. Für den Unterricht im Französischen.											
35.	Strien, Elementarbuch der französischen Sprache, Ausg. B	—	—	IV	—	—	—	—	—	—	—
36.	" Lehrbuch der französischen Sprache, I, Ausg. B	—	—	—	IIIb	—	—	—	—	—	—

Gfde. Nr.	Titel des Buches.	Klasse									
37.	Rühn, Französische Schulgrammatik, 2. Aufl. (Velh. & Kl.)	—	—	IV	IIIb	IIIa	IIb	IIa	Ib	Ia	
38.	" Französische Lesebuch, Mittelstufe, 2. Aufl. . . .	—	—	—	—	—	IIb	—	—	—	
39.	Fischer, Deutsche Übungsstücke zu Kühns franzöf. Grammatik II. 2. Aufl. Mittelstufe (Velh. & Klasing)	—	—	—	—	IIIa	IIb	—	—	—	
40.	G. Bruno, Le tour de la France par deux enfants (Velhagen & Klasing)	—	—	—	—	IIIa	—	IIa	—	—	
41.	Thiers, Expédition d'Égypte (Velhagen & Klasing)	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
42.	Daudet, Le petit Chose (Kenger)	—	—	—	—	—	—	IIa	—	—	
43.	Erckmann-Chatrian, Waterloo. (Kenger)	—	—	—	—	—	IIb	IIa	—	—	
44.	Anthologie des poètes français (Velhagen & Klasing)	—	—	—	—	—	—	IIa	Ib	Ia	
45.	Racine, Britannicus (Velhagen & Klasing)	—	—	—	—	—	—	—	Ib	—	
46.	Mignet, La révolution française, I. (Velh. & Klaf., Ausg. A.)	—	—	—	—	—	—	—	Ib	—	
47.	Coppée, Pariser Skizzen (Velhagen & Klasing)	—	—	—	—	—	—	—	—	Ia	
48.	Lanfrey, Campagnes de 1805—1807 (Berthes)	—	—	—	—	—	—	—	—	Ia	
VI. Für den Unterricht im Englischen.											
49.	Tendering, Lehrbuch der englischen Sprache	—	—	—	—	—	—	IIa	—	—	
50.	Chambus, English History (Gärtner)	—	—	—	—	—	—	—	Ib	Ia	
VII. Für den Unterricht im Hebräischen.											
51.	Strack, Hebräische Elementargrammatik	—	—	—	—	—	—	IIa	Ib	Ia	
52.	Hebräische Bibel und Wörterbuch	—	—	—	—	—	—	—	Ib	Ia	
VIII. Für den Unterricht in der Geschichte und Erdkunde.											
53.	David Müller, Alte Geschichte	—	—	IV	—	—	—	—	—	—	
54.	" " Leitfaden zur Geschichte des deutschen Volkes	—	—	—	IIIb	IIIa	IIb	—	—	—	
55.	Jänicke, Lehrbuch der Geschichte I, II (Breslau)	—	—	—	—	—	—	IIa	Ib	Ia	
56.	Putzger, Historischer Atlas	—	—	IV	IIIb	IIIa	IIb	IIa	Ib	Ia	
57.	Debes, Schulatlas für die mittleren Unterrichtsstufen	VI	V	IV	IIIb	IIIa	IIb	IIa	Ib	Ia	
58.	v. Seydlitz, Grundzüge der Geographie	—	V	IV	—	—	—	—	—	—	
59.	" " Kleine Schulgeographie	—	—	—	IIIb	IIIa	IIb	IIa	Ib	Ia	
IX. Für den mathematischen und Rechenunterricht.											
60.	Harms und Kallius, Rechenbuch	VI	V	IV	—	—	—	—	—	—	
61.	Bardey, Aufgabensammlung	—	—	—	IIIb	IIIa	IIb	IIa	Ib	Ia	
62.	Flemming, Die wichtigsten Sätze u. s. w.	—	—	—	—	IIIa	IIb	IIa	Ib	Ia	
63.	Schlömilch, Logarithmen	—	—	—	—	—	IIb	IIa	Ib	Ia	
64.	Köstler, Geometrie I	—	—	IV	IIIb	—	—	—	—	—	
	II.	—	—	—	—	IIIa	—	—	—	—	
	III.	—	—	—	—	—	IIb	IIa	—	—	
65.	Rambly-Röder, Trigonometrie	—	—	—	—	—	—	IIa	Ib	Ia	
66.	" " Stereometrie	—	—	—	—	—	—	—	Ib	Ia	
X. Für den naturwissenschaftlichen Unterricht.											
67.	Meußner, Physik	—	—	—	—	—	—	IIb	IIa	Ib	Ia

V. Schulbesuch.

A. Veränderungen bei der Wende des Schuljahres Ostern 1898.

Am Schlusse des vorigen Schuljahres verblieben 157 Schüler. Von diesen verließen die Schule aus Ia: 1.—7. Die S. 21 des vorigen Programms aufgeführten Abiturienten;

„ IIa: 8. Ernst Schulz;

aus IIb: 9. Rudolf Ficker;

„ IIIb: 10. Hans Böhler;

„ IV: 11. Max Merkel.

Es verblieben daher 146 Schüler. Zu diesen wurden Ostern 25 neu aufgenommen, so daß im ganzen 171 Schüler die Schule besuchten.

B. Schülerverzeichnis.

* bezeichnet die neu aufgenommenen, † die vor Schluß der Schulnachrichten abgegangenen Schüler; der Ort hinter dem Namen ist der Heimatsort.

Ober-Prima (12).

1. Kühn, Hermann, aus Altenburg.
2. Wirth, Johannes, aus Altenburg.
3. Rahnefeld, Alwin, aus Ronneburg.
4. Hoffmann, Alfred, aus Crimmitschau.
5. Kipping, Alfred, aus Altenburg.
6. Redmer, Karl, aus Meerane.
7. Wagner, Kurt, aus Schönbach.
8. Paßschke, Kurt, aus Hain (b. Kieritzsch).
9. Kersten, Max, aus Altenburg.
10. Geibel, Lothar, aus Altenburg.
11. Häfner, Albrecht, aus Altenburg.
12. Kürzel, Karl, aus Crimmitschau.

Unter-Prima (13).

13. Runitz, Rudolf, aus Schmölln.
14. Dießch, Karl, aus Altenburg.
15. Rahnefeld, Otto, aus Ronneburg.
16. Ritzsche, Paul, aus Altenburg.
17. Gutmann, Ernst, aus Altenburg.
18. Patuschka, Albert, aus Schmölln.
19. Wunderlich, Hans, aus Altenburg.
20. Herrmann, Rudolf, aus Kahla.
21. Kühn, Hans, aus Altenburg.
22. Wolf, Emil, aus Altenburg.
23. Patuschka, Johannes, aus Schmölln.
24. Göge, Emil, aus Altenburg.
25. *Thomeßel, Franz, aus Bonn.

Ober-Sekunda (14).

26. Lungwitz, Johannes, aus Gößnitz.
27. Paßschke, Emil, aus Hain (b. Kieritzsch).
28. Poppe, Alfred, aus Altenburg.
29. Pause, Walther, aus Altenburg.
30. Greiner, Theodor, aus Alt-Mörbitz.
31. v. Seckendorff, Hans, aus Altenburg.

32. Hase, Walther, aus Schmölln.
33. Schilling, Johannes, aus Altenburg.
34. Fritzsche, Ernst, aus Altenburg.
35. Häfner, Hugo, aus Altenburg.
36. Lohse, Alfred, aus Altenburg.
37. Rothe, Fritz, aus Altenburg.
38. Scheidemantel, Rudolf, aus Altenburg.
39. Schmidt, Theodor, aus Ehrenberg.

Unter-Sekunda (28).

40. Findeisen, Gerhard, aus Ronneburg.
41. v. Buch, Gustav, aus Altenburg.
42. Hammer, Hermann, aus Altenburg.
43. Hoffmann, Gustav, aus Altenburg.
44. Steudemann, Hans, aus Altenburg.
45. Höhn, Kurt, aus Schmölln.
46. Fränzel, Ernst, aus Altenburg.
47. Fischer, Johannes, aus Altenburg.
48. Göring, Rudolf, aus Altenburg.
49. v. Seckendorff, Heinrich, aus Altenburg.
50. Deutsch, Emil, aus Altenburg.
51. Günther, Willy, aus Altenburg.
52. Schmidt, Herbert, aus Altenburg.
53. Ficker, Alfred, aus Eschefeld.
54. Kipping, Franz, aus Altenburg.
55. Paßschke, Otto, aus Hain (b. Kieritzsch).
56. Graf von Schwerin, Bogislav, aus Sophienhof bei Löwitz.
57. Günther, Fritz, aus Altenburg.
58. Gabler, Fritz, aus Altenburg.
59. Steudemann, Albert, aus Altenburg.
60. Beyer, Paul, aus Altenburg.
61. v. Borries, Hans, aus Altenburg.
62. *Graf von Giech, Friedrich Karl, aus Thurnau bei Culmbach, Baiern.
63. Pierer, Rudolf, aus Altenburg.
64. Schmidt, Werner, aus Altenburg.

65. Scholber, Ernst, aus Altenburg.
66. † Kasiſche, Kurt, aus Altenburg.
67. † *Clauder, Franklin, aus Lautenhain.

Ober-Tertia (24).

68. Göge, Walthher, aus Altenburg.
69. Wirth, Ulrich, aus Altenburg.
70. v. Borries, Kurt, aus Altenburg.
71. Sparsbrod, Erich, aus Altenburg.
72. Zinkeisen, Moriz, aus Altenburg.
73. Beyer, Gustav, aus Crimmitschau.
74. Stephan, Johannes, aus Altenburg.
75. Leidner, Julius, aus Altenburg.
76. Kröber, Johannes, aus Reichstädt.
77. Bernhardi, Kurt, aus Altenburg.
78. Milker, Rudolf, aus Altenburg.
79. Lehmann, Paul, aus Fockendorf.
80. Heilmann, Willy, aus Göhniß.
81. Reineck, Max, aus Altenburg.
82. Steudemann, Karl, aus Altenburg.
83. Hesselbarth, Hans, aus Gödern.
84. Opitz, Hans, aus Crimmitschau.
85. Log, Walthher, aus Altenburg.
86. Pfeifer, Rudolf, aus Altenburg.
87. Spenner, Albert, aus Altenburg.
88. v. Otterstedt, Wilhelm, aus Altenburg.
89. Böschmann, Ernst, aus Altenburg.
90. † Gase, Fritz, aus Schmölln.
91. † Gerich, Max, aus Ehrenhain.

Unter-Tertia (20).

92. Kühn, Georg, aus Altenburg.
93. Günther, Kurt, aus Altenburg.
94. Rohde, Alfred, aus Altenburg.
95. Köhler, Walthher, aus Altenburg.
96. Nitzsche, Walthher, aus Altenburg.
97. Schulze, Walthher, aus Ronneburg.
98. Steudemann, Max, aus Altenburg.
99. Günther, Otto, aus Altenburg.
100. Egold, Senny, aus Altenburg.
101. Köhler, Erich, aus Petſa.
102. Gabler, Paul, aus Altenburg.
103. Taubert, Walthher, aus Ehrenhain.
104. Beutler, Ernst, aus Reichenbach i. B.
105. Taubert, Walthher, aus Zehma.
106. v. d. Lühe, Oskar, aus Altenburg.
107. Schmidt, Robert, aus Altenburg.
108. Wagner, Gerhard, aus Altenburg.
109. Bachmann, Theodor, aus Altenburg.
110. Knipfer, Fritz, aus Altenburg.
111. *Kreßschmar, Walthher, aus Eisenberg.

Quarta (26).

112. Weber, Wilhelm, aus Altenburg.
113. Lohoff, Hans, aus Altenburg.
114. Besser, Ernst, aus Altenburg.
115. Härtel, Heinrich, aus Waldenburg in Sachsen.
116. Hempel, Rudolf, aus Altenburg.
117. Gärtner, Herbert, aus Altenburg.
118. Lachmann, Rudolf, aus Pölzig.
119. Wirth, Herbert, aus Altenburg.
120. Weber, Fritz, aus Altenburg.
121. Wohlleben, Karl, aus Altenburg.
122. Brambach, Oskar, aus Altenburg.
123. Köhr, Walthher, aus Altenburg.
124. v. Borries, Arthur, aus Altenburg.
125. Ronneburger, Erich, aus Altenburg.
126. Georgius, Hans, aus Zechau.
127. *Schmelzer, Emil, aus Meerane.
128. Franke, Chlodwig, aus Altenburg.
129. Großhopf, Otto, Göhniß.
130. Just, Walthher, aus Altenburg.
131. Rohrmann, Rudolf, aus Altenburg.
132. Kraft, Erich, aus Altenburg.
133. Winner, Alfred, aus Altenburg.
134. *Giesecke, Oskar, aus Tirschenreuth, Bayern.
135. Geibel, Max, aus Altenburg.
136. *Hoppe, Paul, aus Lehn Dorf.
137. † v. Westernhagen, Thilo, aus Altenburg.

Quinta (17).

138. Ködel, Werner, aus Altenburg.
139. Steudemann, Heinrich, aus Altenburg.
140. *Bretschneider, Fritz, aus Flemmingen.
141. *Naumann, Fritz, aus Gauern.
142. Peter, Ernst, aus Altenburg.
143. Staude, Georg, aus Altenburg.
144. Schmidt, Emil, aus Altenburg.
145. Wunderlich, Gottfried, aus Altenburg.
146. Besser, Otto, aus Altenburg.
147. Besser, Erich, aus Altenburg.
148. Besser, Arnold, aus Altenburg.
149. *Nitzsche, Herbert, aus Taupadel.
150. Häfner, Leo, aus Altenburg.
151. Gase, Erich, aus Altenburg.
152. Dettelbach, Karl, aus Groß-Braunshain.
153. Unger, Rudolf, aus Altenburg.
154. Hartmann, Rudolf, aus Altenburg.

Sexta (14).

155. *Klinghardt, Konrad, aus Altenburg.
156. *Hammer, Franz, aus Altenburg.
157. *Peine, Hans, aus Altenburg.

158. *Fränzel, Fritz, aus Altenburg. 165. *Grosse, Heinrich, aus Lichtenstein.
 159. *Gabler, Otto, aus Altenburg. 166. *Härtel, Max, aus Waldburg in Sachsen.
 160. *Bischof, Herbert, aus Altenburg. 167. *Unger, Robert, aus Altenburg.
 161. *Bechstein, Walthor, aus Altenburg. 168. *Melzer, Adalbert, aus Lößitz.
 162. *Haseroth, Walthor, aus Altenburg. 169. † *Weber, Hans, aus Altenburg.
 163. *Spenner, Wilhelm, aus Altenburg. 170. † Knoll, Hans, aus Trebanz.
 164. *Obermann, Johannes, aus Altenburg. 171. † Knoll, Fritz, aus Trebanz.

Von diesen gingen die mit † bezeichneten vor Schluß des Schuljahres ab, so daß an dessen Ende 163 Schüler verbleiben.

C. Statistische Übersicht.

	I ^a	I ^b	II ^a	II ^b	III ^a	III ^b	IV	V	VI	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1898	7	12	13	17	28	22	21	23	14	157
2. Abgang vor Beginn des neuen Schuljahres	7	—	1	1	—	1	1	—	1	12
3. Bestand nach Abgang von Nr. 2	—	12	12	16	28	21	20	23	13	145
4. Zugang: a) durch Versetzung	12	12	14	24	20	18	21	12	—	133
b) durch Aufnahme	—	1	—	2	—	1	3	3	16	26
5. Schülerzahl bei Beginn des Schuljahres	12	13	14	28	24	20	26	17	17	171
6. Zugang im Verlaufe des Schuljahres	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7. Gesamtzahl der Schüler, die die Schule überhaupt besuchten	12	13	14	28	24	20	26	17	17	171
8. Abgang im Verlaufe des Schuljahres	—	—	—	2	2	—	1	—	3	8
9. Bestand am 1. Februar 1899	12	13	14	26	22	20	25	17	14	163
10. Durchschnittsalter d. Schüler am 1. Febr. 1899	19,02	18,65	17,92	16,90	15,58	14,06	13,20	12,03	10,45	
11. Nach ihrer Heimat waren										
1. Landesfinder und zwar										
a) aus der Stadt Altenburg	6	7	9	20	15	13	18	13	11	112
b) aus dem Ostkreise	2	4	3	2	5	4	4	4	1	29
c) aus dem Westkreise	—	1	—	—	—	2	—	—	—	3
2. Auswärtige	4	1	2	4	2	1	3	—	2	19

Nach ihrem Bekenntnisse waren alle evangelisch.

Zur Reifeprüfung am Ende des Schuljahres meldeten sich 10 Schüler der Ober-Prima, die sämtlich zugelassen wurden. Die schriftliche Prüfung fand vom 7.—11. Februar, die mündliche unter dem Voritze des Herzoglichen Kommissars, Herrn Geheimen Regierungsrat Trostien aus Magdeburg, am 8. März statt.

Acht Prüflingen wurde das Zeugnis der Reife ohne mündliche Prüfung, einem nach der Prüfung in einem Fache und einem nach der Prüfung in zwei Fächern zuerkannt.

Nr	Name	Geburtstag	Stand und Wohnort des Vaters	Dauer des Aufenthalts		Studium oder Beruf	Erste Universität
				auf der Schule	in Prima		
1	Hermann Kühn . . .	26. Juni 1880	Pfarrer in Flemmingen†	9	2	Theologie	Sena
2	Johannes Wirth . . .	29. Dezember 1879	Buchhalter in Altenburg	9	2	Offizier	
3	Alwin Rahnefeld . . .	25. Dezember 1878	Mehlhändler in Ronneburg	7	2	Mathematik	Leipzig
4	Alfred Hoffmann . . .	7. Juli 1879!	Fabrikbesitzer in Crimmitschau	7	2	Rechtswissenschaft	Freiburg
5	Alfred Ripping . . .	10. Juni 1880	Rechtsanwalt in Altenburg	9	2	Rechtswissenschaft	Freiburg
6	Karl Redmer . . .	22. Juni 1880	Bürgermeister a. D. in Meerane	2 1/2	2	Rechtswissenschaft	Berlin
7	Kurt Wagner . . .	16. Januar 1880	Oberförster in Schömbach	9	2	Offizier	
8	Kurt Pechschke . . .	12. November 1879	Gutsbesitzer in Hain†	9	2	Rechtswissenschaft	München
9	Ray Kersten . . .	4. Oktober 1880	Dr. phil. in Altenburg	3	2	Naturwissenschaft	Halle
10	Lothar Geibel . . .	2. August 1880	Kommerzienrat in Altenburg	4	2	Offizier	

VI. Ordnung der Entlassungsfeier

Dienstag, den 22. März, vormittags 10 Uhr, in der Aula des Josephinum.

- I. Gesang: „Unendlicher“ von Dr. Sachse.
- II. Bekanntmachung und Verteilung der Prämien und Stipendien durch den Direktor.
- III. Gesang: „Euch, die ihr von uns scheidet“ von Messerschmid.
- IV. Rede des ersten Abiturienten Hermann Kühn und Erwiderung des Ersten der Unterprima Rudolf Kunig.
- V. Gesang: „Golde Freundschaft“ von Mörlin.
- VI. Entlassung der Abiturienten durch den Direktor.
- VII. Gesang: „Nichts verweilt“ von Oldenburg.

Die Aufnahmeprüfung für das neue Schuljahr, zu der der Unterzeichnete noch Anmeldungen annimmt, findet Montag, den 10. April, von 8 Uhr an im Josephinum statt; der Unterricht beginnt Dienstag, den 11. April, früh 7 Uhr.

Altenburg, den 11. März 1899.

Schulrat Dr. Procksch,
Direktor.

Freiherr Bernhard August von Lindenau
als Kunstfreund.

Ein Beitrag zu seiner Biographie

von

Schulrat Dr. Procksch,
Direktor.



gal
5 (1899)

7306



Der am 11. Juni 1779¹⁾ in Altenburg geborene und am 21. Mai 1854 daselbst gestorbene Freiherr Bernhard August von Lindenau gehört zu den edelsten und hervorragendsten Männern unsers Vaterlandes. Durch Geburt und Erziehung auf die höhere Beamtenlaufbahn hingewiesen und, kaum 19 Jahre alt, zum Kammerassessor, mit 22 Jahren zum Kammerrat ernannt, wandte er sich doch, nachdem er aus seinem Amte mit Urlaub entlassen worden war, zunächst dem Studium der Astronomie zu, der der erste Abschnitt seines Lebens fast ausschließlich gehörte und in der er nach einer Äußerung seines Schülers und Freundes Franz Encke²⁾ als einer der ersten Forscher galt. Nachdem er 13 Jahre Direktor der Sternwarte auf dem Seeberge bei Gotha gewesen war³⁾, wurde er 1817 in sein Amt bei der Kammer in Altenburg zurückversetzt, womit der zweite Abschnitt seiner selbständigen Thätigkeit, seine Laufbahn als Staatsmann, beginnt. 26 Jahre ist er als solcher und zwar seit Anfang 1820 als Minister in Gotha, seit 1827 als königlich sächsischer Gesandter beim Bundestage in Frankfurt sowie im Haag und seit 1829 als königlich sächsischer Minister thätig gewesen und hat sich um das Königreich Sachsen wie um das Herzogtum Sachsen-

Gotha unvergängliche Verdienste erworben¹⁾, bis er im August 1843 seinen Abschied nahm, um den Rest seines Lebens der Kunst und Wissenschaft zu widmen und Kunstsammlungen anzulegen, die nicht nur die schönste Zierde seiner Vaterstadt bilden, sondern in hohem Maße allgemeine Bedeutung für die Kunstgeschichte haben.

Es erscheint auf den ersten Blick auffällig, daß ein Mann, der als Gelehrter, als Staatsmann und als Kunstfreund gleich hoch geschätzt zu werden verdient und der mit den größten Geistern seiner Zeit, mit Goethe, Karl August von Weimar, Alexander von Humboldt, Gauß, Encke u. a. in nahem persönlichen und brieflichen Verkehre stand, noch keine eingehende Biographie gefunden hat²⁾; aber bei näherer Überlegung ist es begreiflich, daß ein auf mehreren und gänzlich verschiedenen Gebieten thätiger Mann nicht leicht einen Biographen fand, der ja ein selbständiges Urtheil über die Gebiete, auf denen Lindenau thätig gewesen war, haben, also zugleich Astronom, Politiker und Kunstforscher sein mußte. Sodann aber war von einem schriftlichen Nachlasse Lindenaus bisher nichts be-

¹⁾ Vgl. S. v. Treitschke, Deutsche Geschichte III, 147. 373.

²⁾ Außer den von Pasch in der Allgemeinen Deutschen Biographie aufgeführten Schriften über Lindenau sind noch zu nennen: Franz Volger, Bernhard von Lindenau als Gelehrter, Staatsmann, Menschenfreund und Förderer der schönen Künste. Altenburg o. J. (1896), wo auch am Schlusse die Litteratur über L. vervollständigt wird; Paul von Ehart, Bernhard August von Lindenau. Gotha 1896. Von seinen Leistungen als Astronom und Naturforscher spricht besonders Schlegel in seiner Gedächtnisrede vom 20. Juni 1854; vgl. Mittheilungen aus dem Osterlande XII, 217—246. Über seine staatsmännische Thätigkeit vgl. auch Behse, Geschichte der deutschen Höfe, Bd. 34 S. 435 ff.

¹⁾ Ehart, Bernhard August von Lindenau, Gotha 1896, giebt 1780 an; aber das Jahr 1779 nennt als sein Geburtsjahr das Kirchenbuch und der Grabstein; ebenso schreibt Lindenau selbst am 14. I. 1846 an Professor Biedermann in Leipzig: „... Noch füge ich ein paar numerische Berichtigungen für meine Biographie bei: daß ich nicht 1780, sondern 1779 geboren bin; daß ich nicht 1798 in Leipzig, sondern erst später in Jena Doktor wurde...“

²⁾ Vgl. Ehart a. a. O. S. 53.

³⁾ Ebenda S. 8, 10 ff. u. Volger, Bernhard von Lindenau, Altenburg o. J. (1896) S. 5 f., 11—19.

kannt; man behauptete immer¹⁾, auf seine Anordnung seien alle seine Papiere nach seinem Tode verbrannt worden. Infolgedessen fehlte namentlich der Nachweis über die Entstehung seiner Kunstsammlungen, so daß gerade hiervon bisher so gut wie nichts bekannt war. Erst in jüngster Zeit hat sich herausgestellt, daß der schriftliche Nachlaß Lindenaus glücklicherweise dem Feuer wenigstens nicht ganz zum Opfer gefallen ist, und dies entdeckt zu haben ist das Verdienst des Herrn Dr. Felix Becker, der bei Gelegenheit der Herstellung des neuen Gemäldekatalogs des Lindenbaumuseums (1897–98) einen ziemlich ausgedehnten litterarischen Nachlaß von Lindenaus aufgefunden hat. Von diesem Nachlasse ist mir ein Teil, darunter der auf die Kunstsammlungen sich beziehende, gütigst zur Verfügung gestellt worden, der eine zwar nicht erschöpfende, aber doch genügende Übersicht über Lindenaus Lebensweise und Thätigkeit in den letzten Lebensjahren darbietet, insbesondere zeigt, wie Lindenaus sammelte und welche Ziele er verfolgte. Dieser von mir benutzte Teil des litterarischen Nachlasses besteht aus etwa 1100 Nummern, von denen nur 23 Stück aus der Zeit vor 1844 herrühren; die meisten davon sind Briefe an Lindenaus; mehr als 400 Entwürfe von Briefen, Reden, Ansprachen, Berichten und allerlei Notizen sind von ihm selbst geschrieben. Durch alle Blätter geht ein Zug der Entfugung und tiefen Ernstes; sie bezeugen, daß, wie alles Gemeine, so auch alles Gewöhnliche diesem ungewöhnlichen Geiste fern lag. Der Inhalt bezieht sich hauptsächlich auf Kunst; ehe wir aber auf diesen Hauptgegenstand übergehen, möge daraus zu dem Leben Lindenaus folgendes kurz mitgeteilt werden.

I.

Als Lindenaus im August 1843 den sächsischen Staatsdienst verlassen hatte, wobei er sich öffentlich über die Gründe seines Ausscheidens aussprach²⁾

¹⁾ Vgl. schon Schlegel a. a. D. S. 245.

²⁾ Der Wortlaut dieses Artikels „Zum Abschied“ findet sich abgedruckt bei Ebart S. 132 f.

und seine ganze Pension von 3083 Thalern für Zwecke der Kunst und Wohlthätigkeit bestimmte, suchte er zunächst Erholung in Teplitz und verlegte dann seinen Wohnsitz nach seiner geliebten Vaterstadt Altenburg, wo er den ihm und seinem Bruder gehörigen Pohlhof bezog. Ehe er sich aber dort dauernd niederließ, trat er am 18. September jenes Jahres eine größere Reise nach Italien an. Von den Einzelheiten dieser Reise erfahren wir aus dem Briefwechsel, daß sie ihn über den Comersee, wo er sich bei seinem Freunde, dem Municipalrat Mylius, dem Besitzer eines angesehenen Bankhauses in Mailand, einem Deutschen, in dessen Villa in Laveno einige Zeit aufhielt, nach Mailand, Florenz, Rom, Neapel und Sicilien bis Segesta führte; Ende Dezember und Anfang Januar 1844 war er wieder in Rom¹⁾, wo er viel mit der ihm nahe befreundeten Prinzessin Luise²⁾ und dem Inspektor des archäologischen Instituts Dr. Emil Braun verkehrte; von da reiste er wieder nach Florenz und war am 1. Februar 1844 in Genua, von wo er über Marseille, Bordeaux und Nantes nach Paris reiste. Eine schwere Krankheit hielt ihn dort fünf Wochen fest; nur halb genesen trat er die Rückreise an, für die er einen eignen Wagen hatte kaufen müssen; doch nötigte ihn die Krankheit nochmals zu einem dreiwöchigen Aufenthalte in Schweinfurt. Anfang Mai traf er wieder in Altenburg ein. Der Reiseaufwand betrug nur ungefähr 1950 Thlr., die Kosten des Reise-wagens 588 Thlr.; dagegen gab er für Originalgemälde,

¹⁾ Am 3. 8. 1845 schreibt er an Dr. Braun in Rom: „Zu meinem Leidwesen lese ich eben von der großen Bau-fälligkeit der Peterskirche und freue mich doppelt, das Bild dieses herrlichen Baues noch lebendig in mir zu tragen; am 4. Januar vorigen Jahres stand ich im Knopfe der Kuppel und beim Beschauen der ewigen Stadt gingen ein paar Jahrtausende schnell an mir vorüber.“ Desto unbehaglicher war ihm die dort ausgestandene Kälte, deren er fast jeden Winter gedenkt, da die Temperatur z. B. in den Zimmern der Prinzessin Luise selten 11° erreicht hatte.

²⁾ Sie war eine Prinzessin von Bourbon, Tochter des Königs Ludwig von Etrurien, geb. 1802, vermählt mit dem Prinzen Max von Sachsen, nach dessen Tode seit 1838 mit dem Grafen Rossi und lebte seitdem mit diesem in Rom.

Kopien, Gipsabgüsse, griechisch-etruskische Vasen, Landkarten und Bücher über 7900 Thlr. aus und bestellte noch Kunstfachen für 3000 Thlr. in Rom, Neapel, Florenz und Parma und Bücher für 150 Thlr. in Paris. Sein sehnlicher Wunsch, Neapel, Rom und die schöne Villa seines Freundes Mylius in Laveno abermals zu besuchen, ging nicht in Erfüllung; er glaubte seiner geschwächten Gesundheit die Anstrengungen dieser Reise nicht zumuten zu dürfen. Denn im September 1846 erkrankte er abermals und so schwer, daß man seinen Tod fürchtete; 14 Wochen war er krank und 6 Monate ans Zimmer gefesselt. So schreibt er denn am 19. 7. 1847 an Mylius: „... Mit Freuden sehe ich . . ., wie leicht und unbeschwert Sie Ihren Aufenthalt verändern und kleine Reisen machen, während ich, wenn auch minder behaftet, aber minder kräftig, seit meiner letzten Krankheit kaum den Umkreis meiner kleinen Vaterstadt überschreite und eine in $\frac{3}{4}$ Stunden nach Leipzig zu machende Reise für eine Heldenthat ansehe, von der ich mehrtägig ausruhe.“ Ein anderes Mal schreibt er demselben, daß sich seine Reisen auf die Landkarte und auf die Erinnerung an die Vergangenheit beschränken, da er zu gebrechlich geworden sei, „um Gil- und Dampfwägen auf die Dauer ertragen zu können“; und die Einladung einer verwandten Freundin, sie in Rossen zu besuchen, lehnt er 27. 11. 1851 mit den Worten ab: „Möchte ich Deiner freundlichen Einladung gern entsprechen, so habe ich doch nicht den Mut, meinen Besuch zu versprechen, da das Alter unbeweglich macht und ich sonst leichter nach Stockholm und Genua als jetzt nach Leipzig und Dresden reise.“ Er verließ daher Altenburg nur selten und meist nur, um Museen zu besuchen, Kunsteinkäufe zu machen und den Verkehr mit Künstlern und Gelehrten zu pflegen. So reiste er 1847 und 1849—52 jährlich einmal im Sommer nach Berlin; 1849 dehnte er diesen Ausflug bis Hamburg, 1850 nach Hamburg, Braunschweig, Göttingen und Gotha, 1852 bis Haag und Brüssel aus. Im August 1850 führten ihn seine Kunstinteressen auch über Dresden nach Wien, 1853 eine jedenfalls

wichtige Familienangelegenheit nach München, Stuttgart, Straßburg und Paris, wobei er aber auch Kunsterwerbungen nicht vergaß. Bäder besuchte er nicht. Sonst beschränkte sich seine Abwesenheit von Altenburg auf kurze, wahrscheinlich nur eintägige Ausflüge nach Leipzig. Schwer traf ihn 1847 der Verlust seiner einzigen Schwester, Frau Therese von Herzeele. Persönlichen Umgang und gefelligen Verkehr mied er im allgemeinen fast ebenso sehr, wie den Besuch des Theaters; auch für Musik hatte er allem Anschein nach kein Interesse. So lebte er überaus zurückgezogen und einfach, wie sich u. a. auch aus folgenden Zeilen an die oben erwähnte verwandte Dame vom 27. 11. 51 ergibt: „... Findet sich der von Euch beabsichtigte, mir erwünschte und erfreuliche Besuch verwirklicht, so bitte ich eine Suppe bei mir zu verzehren, womit ich dann aber freilich die zweite Bitte zu verbinden habe, von Eurer Ankunft ein bis zwei Tage vorher benachrichtigt zu werden, da ich auf mein gewöhnliches einfaches und kleines Mittagmahl keinen Sperling einzuladen vermag.“ Aber er fühlt sich in dieser Zurückgezogenheit in seinem Alter glücklich; so schreibt er 1851 auf einen Glückwunsch zu seinem Geburtstage: „Schätze ich mich glücklich, in rüstiger Jugendkraft im Staatsdienste für das Wohl meiner Mitbürger thätig zu seyn, so schätze ich mich nun beim Antritt meines 73sten Lebensjahres glücklich, das Greisenalter in stiller Ruhe und Zurückgezogenheit erleben zu können.“ Zuweilen empfindet er allerdings die Einsamkeit und Schwäche des zunehmenden Alters schmerzlich; wie er in den oben angeführten Zeilen über die Unbeweglichkeit des Alters klagt, so schreibt er am 25. 2. 1853 einem Freunde in Dresden: „Die Mitteilungen über Ihre dormaligen Lebensverhältnisse haben mich wahrhaft erfreut, wenn ich auch andererseits die nicht erfreuliche Überzeugung gewinnen mußte, daß die meinigen in doppelter Beziehung minder günstig als die Ihrigen sind; einmal durch Ihre fort-dauernde nützliche Wirksamkeit und dann durch das Glück des Familienlebens, dessen Entbehren mir bis zum 70sten Jahre wenig, allein seitdem merklich

fühlbar wird, da meine geistige Kraft zur anhaltenden Beschäftigung mit Kunst und Wissenschaft nicht mehr ausreicht . . .“

Ehe ihn aber die Schwäche des Alters befiel, war er in seinem Ruhestande außerordentlich thätig. Zunächst beschäftigten ihn Astronomie und Naturwissenschaften, deren Fortschritte er mit wachsamem Auge verfolgte und durch kleinere Aufsätze bereicherte; er stand daher auch mit mehreren Astronomen, mit Möbius und d'Arrest in Leipzig, Ende in Berlin, Hansen in Gotha, Struve in Petersburg u. a. in lebhaftem Briefwechsel. Daß er sich aber selbständigen Forschungen auf diesem Gebiete nicht mehr recht gewachsen fühlte, zeigt folgende Stelle in einem Briefe an Struve vom 23. 1. 1850: „. . . Als ich bei meinem . . . Austritte aus dem Staatsdienste die Fortschritte der Sternkunde während des verfloßenen Vierteljahrhunderts kennen zu lernen suchte, mußte ich mich bald überzeugen, daß ich einer geschichtlich kritischen Ermächtigung dieses Stoffes nicht mehr gewachsen war.“ Anziehend ist auch sein Briefwechsel mit dem königlichen Leibarzt Geh. Medizinalrat Dr. Carus in Dresden, mit dem er seine Gedanken über die höchsten Probleme austauschte. Auch mit dem Physiologen Heinrich Weber in Leipzig und dem Physiker Duetelez in Brüssel stand er in Briefwechsel über naturwissenschaftliche Fragen. Besonderes Interesse widmete er der Meteorologie. Daß seine wissenschaftlichen Leistungen Anerkennung fanden, erhielt Ausdruck in seiner Ernennung zum Mitgliede der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig, deren Sitzungen er regelmäßig besuchte und in der er 1847 und 1849 die Festrede zum Geburtstage des Königs hielt, sowie der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften in Amsterdam.

Es ist ferner natürlich, daß einen Mann, der 26 Jahre als Staatsmann thätig gewesen war, politische Fragen im höchsten Grade interessierten. Wie er selbst über seine eigne frühere Thätigkeit dachte, darüber spricht er sich in einem Briefe an Ewald, Direktor der Kunst- und Naturaliensammlungen in Gotha, 1850 also aus: „. . . Ihre Ver-

sicherung, daß Gotha meiner noch freundlich gedenkt, erfreut mich um so mehr, als auch ich oft und viel an Gotha zurückdenke und bei der nun volle 50 Jahre umfassenden Vergleichung meiner gesammten öffentlichen Lebensverhältnisse allemal zu dem Resultat gelange, daß die beiden Epochen des Seeberger Aufenthaltes von 1808—17 und des Gothaischen von 1819—26 die glücklichsten meines ganzen Lebens waren, da ich in jener reich an himmlischen, in dieser an irdischen Erfahrungen wurde, auch diese des Hellen weit mehr als des Düstern darboten. Anders war es in späteren Jahren, wo ich statt des damals friedlichen Gothaischen Gemeingeistes nur mit aristocratischen Parthey-Interessen zu thun hatte.“ Ähnlich äußert er sich in einem Briefe an Braun vom 20. 1. 1848, in dem er diesem für die Zueignung eines Werkes dankt: „. . . Lebhaft hat mir Ihre Zueignung die Zeiten meines Seeberger und Gothaischen Lebens zurückgerufen, die Zeiten, wo Sie als Kind Herzog August, Ihren Vater und mich bei den Spaziergängen im Park begleiteten, wo unsere Fürsten ruhen. Es waren gute, glückliche Zeiten, wo guter Wille und Thätigkeit hinreichten, um die allgemeine Zufriedenheit zu erwerben; ganz anders gestalteten sich schon diese Verhältnisse während meiner Dresdner Wirksamkeit, und noch weit dorniger und schwieriger ist die heutige Laufbahn des Ministers, der ein Engel seyn könnte, ohne Ruhe und Zufriedenheit zu bezwecken.“

Was ihn aber in der Politik interessierte, waren nicht sowohl die großen Machtfragen der Völker, die durch das Schwert entschieden zu werden pflegen — denn den Krieg sah er wie die Revolution für ebenso unnötig wie verabscheuungswürdig an¹⁾ —,

¹⁾ In einem Briefe an Professor Scheidler in Jena, der ihm ein Werk übersandt hatte, schreibt er am 26. 3. 1853: „. . . Protestiren möchte ich gegen die S. 222 geführte Vertheidigung des Kriegs, da ich das Bestreben, durch den Mord unserer Mitmenschen zum Recht zu gelangen, christlich und philosophisch für das höchste Unrecht halte. Wir sind stolz darauf, das vormalige Faustrecht abgeschafft zu haben, und lassen das Aergste bestehen — den Krieg! Daß noch kein

als die Kulturfragen, die die Wohlfahrt der Völker fördern. Vor allem erschien ihm daher wichtig die Volkswirtschaft und die Beförderung des materiellen Wohlstandes, die Hebung der Landwirtschaft, des Gewerbefleißes und des Handels, die Verbesserung des Verkehrs; er beobachtete deshalb mit großem Interesse die Entwicklung des damals entstehenden Eisenbahnwesens, gegen das er sich zwar im Gegensatz zu dem in weiten Kreisen herrschenden Eisenbahnfieber zurückhaltend und vorsichtig, aber doch wohlwollend verhielt. Sodann erschien ihm als das Wichtigste die Verbesserung des Unterrichts, vor allem des Elementar- und Fachunterrichts, und die Pflege von Wissenschaft und Kunst. Diese Ziele hatte er schon als leitender Minister von Sachsen verfolgt und dadurch mehr als irgend ein einzelner Mensch den Grund gelegt zu dem glänzenden Wohlstande, dessen sich das Königreich Sachsen heute erfreut; aber auch als Privatmann verlor er sie nicht aus dem Auge. Bettelnde Kinder bestimmten ihn zur Gründung der noch heute blühenden Knabenarbeitschule in Altenburg, der Wunsch, arme, aber talentvolle Knaben zu fördern, zur Gründung der von ihm sogenannten Kunstschule, die mit Beginn des Jahres 1848 eröffnet und sofort stark besucht wurde; strebsame junge Leute erhielten hier unentgeltlich Unterricht im Zeichnen und Modellieren. Überhaupt sind es die Armen und Bedrängten, für die sein Herz schlägt und für die er unermüdet thätig ist. Bezeichnend hierfür ist zunächst der Eingang der Rede, die er am 18. Mai 1847 in der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften in Leipzig hielt. Er bezeichnet dort als Beruf und Pflicht der Fürsten, das Wohl eines Landes und seiner Bewohner zu bewahren, die Herrschaft der Vernunft auszubreiten und die Sittlichkeit zu befördern, und fährt dann fort: „Hat die Erfahrung aller Zeiten es gelehrt, daß die Wissenschaften nur da blühen und gedeihen,

tüchtiges, allseitig anerkanntes Schiedsgericht niedergesetzt wurde, das ist ein Hauptvorwurf, den ich unsern heutigen Machthabern mache.“

wo die höhere geistige Bildung durch einen tüchtigen Schulunterricht vorbereitet, vom Landesherrn mit einsichtiger Vorliebe begünstigt wird, nur da gedeihen, wo Ruhe und Zufriedenheit, Glück und Wohlstand vorherrscht, so läßt sich eine erfolgreiche Entwicklung unsers wissenschaftlichen Unternehmens mit Zuversicht erwarten, da unser Vaterland diese Elemente des Gelingens in herrlicher Vereinigung darbietet. Denn wurde auch Sachsen im vorigen wie in diesem Jahrhundert, im Kriege wie im Frieden gewaltsam mishandelt, . . . so sind doch alle Spuren von Verletzung und Drangsal durch das segensreiche Wirken dreier Könige verschwunden, die an Gesetz, Recht und Pflicht unerschütterlich festhaltend, die veränderten Bedürfnisse ihres Volkes erkennend und beachtend, mit umsichtiger Weisheit vermittelnd und ausgleichend das Bestehende neu und besser gestalteten und so im wahren, schönen Sinne des Wortes zu Reformatoren ihres Landes und ihrer Zeit wurden. Das von den königlichen Brüdern Friedrich August und Anton begonnene Werk wurde von unserem jetzigen König vervollkommt und vollendet und während seiner sechzehn-jährigen Regierung die schönsten aller Siege, die der Vernunft über Vorurtheil und Herkommen vielfach errungen. Die reichen Folgen dieses Handelns liegen vor unsern Augen: denn daraus, daß unsere heutige Staatsverfassung das wahre Recht über das geschichtliche, Gesetz über Vorrecht, Verdienst über Geburt, gleiches Recht für alle feststellt, alle zu gleichberechtigten Staatsbürgern macht, daraus ist ein neues muthvolleres Leben, eine lebendige Betriebsamkeit, ein zuversichtsvoller Unternehmungsgeist, eine Vertrauensfestigkeit am Staate hervorgegangen, die im gelungenen Zusammenwirken dazu beitragen, Verwaltung, Kunst und Wissenschaft, Ackerbau, Handel und Gewerbe auf einen blühenden, beglückenden, das Vaterland ehrenden Höhepunkt zu bringen. Selbst die jetzige, durch Theuerung und geringen Arbeitsverdienst drangvolle Zeit wird störungslos vorübergehen . . . Lastet freilich dieser Druck, kaum fühlbar für den Reichen, schwer und schmerzlich auf den Armen, so gehört die Milderung

dieses Mißverhältnisses zu den wichtigsten und dringendsten, leider ungelösten Aufgaben der Staatsverwaltung.“ Ähnlich äußert er sich in einem Briefe an seine Freundin Sarah Austin in Weybridge-Surrey bei London vom 3. 8. 1853: „... Plus je m'occupe de la question, comment les différentes classes de la Société peuvent être assimilées et reconciliées; plus je gagne la conviction, que les sacrifices pecuniairs, des bienfaits matériels n'y suffisent pas, mais qu'il faut se rapprocher, qu'il fait vivre avec les pauvres et les prolétaires, pour vaincre l'aversion et la haine, qu'il nous portent actuellement-problème bien difficile à résoudre, la distance, qui nous sépare, étant encore moins celle de la fortune, que celle de la culture et de l'instruction.“

Wie er endlich dem Versicherungswesen lebhaftere Aufmerksamkeit schenkte, so wollte er auch die deutsche Auswanderung von Regierungen und Vereinen besser als zehner überwacht und geleitet wissen; „das gehört zu meinen Lieblingswünschen, deren Erfüllung ich ernst verfolgen würde — wenn ich nicht zu alt wäre“, schreibt er am 16. 3. 1853.

Selbst noch einmal politisch thätig zu sein, ward er zunächst berufen durch seine Stellung als Präsident der Landschaft des Herzogtums Sachsen-Altenburg; doch veranlaßte ihn der „Radikalismus“ des Jahres 1848, von dieser Stellung für immer zurückzutreten. Sodann wurde er in dem genannten Jahre zum Mitgliede der deutschen Nationalversammlung in Frankfurt gewählt, und die damals brennende Frage der Einigung unsers Vaterlandes beschäftigte ihn auf das lebhafteste. Schon am 6. 4. 1848 schreibt er hierüber an Braun: „... Zweifle ich nicht, daß sich aus der jetzigen Bewegung eine bessere Zukunft entwickeln wird, so kann dies doch ohne Kampf, Blut und Drangsal schwerlich gelingen, da es sich jetzt weniger um freisinnige Institutionen als nur um Mein und Dein handelt.“ Er war nun in Frankfurt seit dem 18. Mai 1848 redlich bemüht, die Arbeiten der Nationalversammlung zu fördern und versäumte keine Sitzung; als er aber zu der Überzeugung gekommen war, daß seine milde,

immer zum Frieden und zur Verständigung mahnende Stimme in dem wüsten Lärm der Parteien nicht mehr gehört und verstanden würde und daß das erstrebte Ziel der Einigung Deutschlands auf dem eingeschlagenen Wege nicht zu erreichen sei, da erklärte er am 16. September seinen Austritt und kehrte über Köln in die Heimat zurück. Am 3. 10. 1848 schrieb er an Braun: „... Die Aufregung steigt, an eine Ausöhnung der Parteien, an eine Vermittlung ist nicht zu denken, und wird nicht durch auswärtigen Krieg eine Vereinigung bewirkt, so werden wir wahrscheinlich Revolution, Reaction, Anarchie zu durchwandern haben, ehe es gelingt, einen festen Rechtszustand zurückzuführen. Vom 18. Mai bis 18. September habe ich als hiesiger Abgeordneter den Verhandlungen der Nationalversammlung zu Frankfurt beigewohnt. Trotz vieler dort versammelten talentvollen Männer und trotz einer Vereinigung von Fleiß, Fähigkeit und patriotischem Sinn ist doch bis jetzt fast nur vorbereitet und wenig vollendet und darum nicht ganz mit Unrecht uns der Vorwurf gemacht worden, daß wir zu viel geschrieben und gesprochen und zu wenig gehandelt hätten.“ Braun, der eben durch einen Einbruch in seine Wohnung beraubt worden war, antwortete darauf 18. 10.: „... Die Zeit ist graus... Gott gebe es gnädig und segne Ew. Excellenz. So wie sich in solchen Zeiten sein allmächtiger Schutz offenbart, so müssen wir auch zeigen, daß höhere Trostgründe nicht bloße Redensarten sind. Ich arbeite jetzt mehr als je im Leben und bin gerade durch solche gewaltsame Störungen auf die schönsten Gedanken gekommen“, worauf Lindenau 12. 11. erwiderte: „Ihre Hilfsmittel, sich über die traurige Gegenwart zu erheben — Vertrauen zu Gott und wissenschaftliche Beschäftigung — sind auch die Meinigen und mit gutem Muthe gehe ich der weiteren Entwicklung dieser wundervollen Zeit entgegen, überzeugt, daß die Vorsehung den verheerenden Sturm beschwichtigen wird, wenn sich dessen Zweck erreicht findet.“ Ähnlich äußert er sich oft; daß er aber an eine nahe Einigung Deutschlands nicht glaubte, zeigt folgende Stelle aus dem oben erwähnten Briefe

an Professor Scheidler vom 26. 3. 1853: „... Daß ich mit allem, was von Ihnen über das Festhalten am demokratischen Principe, an Nationaleinheit, Volkswohlfahrt u. gesagt wird, vollkommen einverstanden bin, wird keiner Versicherung bedürfen, da die Wirksamkeit meines langen Geschäftslebens mehr oder weniger die Erreichung dieser Zwecke beabsichtigte. Längnen will ich es jedoch nicht, daß ich an eine nahe deutsche Einheit nicht glaube, da deren Hindernis nicht bloß in unserer materiellen Zersplitterung, nicht bloß im Interesse der deutschen Fürstenthümer, sondern wesentlich in den Volkseigentümlichkeiten begründet ist: wären Preußen und Sachsen, Baiern und Schwaben heute unter einem Scepter vereinigt, so glaube ich doch, daß mehr als ein Menschenalter zur Herbeiführung einer wahren Nationaleinheit erforderlich seyn würde, trotzdem daß diese Völker eines Stammes und durch Sprache bereits verbunden sind.“ —

In weit höherem Grade aber als Wissenschaft, Politik und gemeinnütziges Wirken beschäftigten ihn die Kunst und das Streben, eine Sammlung von Kunstwerken zusammenzubringen, worüber im folgenden ausführlich zu sprechen ist.

II.

Bei aller seiner Liebe und Begeisterung für die bildenden Künste besaß Lindenau doch keine kunstwissenschaftliche Bildung; hatte er doch die Zeit seiner Ausbildung neben den rechts- und staatswissenschaftlichen Studien ganz auf Mathematik, Astronomie* und Naturwissenschaften verwandt. Er selbst wußte dies am besten; so schrieb er, als er durch Diplom vom 21. April 1846 zum Ehrenmitgliede des archäologischen Instituts in Rom ernannt worden war, am 15. 8. jenes Jahres an Braun: „Für meine Ernennung zum Mitgliede Ihrer archäologischen Gesellschaft habe ich wohl zunächst Ihnen zu danken. Erfreut mich das Diplom, so wünschte ich nur dessen würdiger zu seyn, da mein archäologisches Wissen nicht weit her ist und diese Wissenschaft in neuerer Zeit eine solche Tiefe und Umfang

erreicht hat, daß man den Muth eines nähern Eingehens verliert.“ Und als ihm Braun ein neues Werk gewidmet und zugesandt hatte, antwortete er 21. 1. 1848: „Ihren Grundris selbst habe ich mit großem Interesse und Belehrung durchlesen und darinnen für mein sehr mangelhaftes archäologisches Wissen eine festere Basis gewonnen. Freilich wurde aber auch damit der letzte Rest meines mythologischen Jugendunterrichtes über den Haufen geworfen, da die Mehrzahl der heidnischen Götter und Göttinnen jetzt anders wie damals heißen.“ Ebenso schrieb er an Hofrat von Duandt 11. 8. 1847, seine Kenntniss der altitalienischen Malerei und Malerschulen wäre viel zu mangelhaft, um für die Aufstellung seiner altitalienischen Bilder zu einem befriedigenden Ergebnis gelangen zu können, und an den Consul Just in Neapel am 3. 3. 1846, daß er auf das Kunsturteil von dessen Gemahlin bei weitem mehr als auf das eigne vertraue. Ähnliche Äußerungen finden sich in Bezug auf die Gipsabgüsse des Meleager (an Braun vom 27. 7. 1847), des „Götterbildes“ unter den Agineten (an denselben vom 12. 12. 1851) und von Raphaels Jonas (an dens. vom 25. 4. 1853) sowie in Bezug auf antike Gefäße (an dens. vom 7. 1. 1845 und 15. 11. 1847).

Fehlte ihm aber auch die wissenschaftliche Bildung in der Kunst, die er übrigens in rastloser Arbeit sich allmählich anzueignen suchte, so brachte ihn doch außer seiner Liebe zur Kunst seine amtliche Stellung als Minister zu ihr in nahe Beziehung; denn bei seinem Eintritte in das Ministerium in Dresden ward ihm außer der Direction der Kommerziendputation und dem Besitze im Geheimen Räte auch die Oberaufsicht über die Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen übertragen¹⁾, die er bis zum Ende seiner Ministerthätigkeit behielt. Welche Thätigkeit er in dieser Eigenschaft entfaltete, entzieht sich im einzelnen unserer Kenntniss; jedenfalls wurden unter seiner Amtsführung und ohne

¹⁾ Das Schreiben des damaligen sächsischen Kabinetministers Grafen Detlev von Einsiedel, in dem Lindenau, der damals noch sächsischer Gesandter in Frankfurt war, dieser Wirkungskreis zugewiesen wurde, ist datiert vom 3. 8. 1829.

Zweifel unter seiner Mitwirkung, öfters gewiß auch auf seine Anregung, hervorragende Künstler und Kunstgelehrte nach Dresden berufen, so 1832 Ernst Rietschel, 1838 Ernst Hänel und Eduard Bendemann, 1841 Ludwig Richter als Professoren an die Kunstakademie, 1834 Gottfried Semper als Direktor an die Bauerschule, wahrscheinlich auch der Kunsthistoriker Dr. Heinrich Wilhelm Schulz als Dezerent für die Kunstsammlungen im Ministerium¹⁾. Die Maler Hartmann, Matthäi, Kallmeyer, Castelli beschäftigte er mit Herstellung von Kopien, den Restaurator Schirmer mit „der Heilung seiner kranken Originalbilder“. Allem Anschein nach stand er auch in lebhaftem Verkehr mit dem Kunstfreunde Hofrat von Quandt, in dessen Hause er wohnte, und dem Geh. Medizinalrat Dr. Carus, mit denen er wie mit Schulz während seiner Altenburger Zeit einen höchst interessanten Briefwechsel unterhielt; ebenso sah er Peter Cornelius in seinem Hause²⁾. Auch Ausgrabungen interessierten ihn schon damals lebhaft, wie der Brief an Semper³⁾ und folgende Stelle aus einem Briefe an den Generaldirektor der Königl. Museen Geheimrat Dr. von Olfers in Berlin vom 8. 9. 1852 zeigt: „... Wäre ich jünger, so würde ich Nachgrabungen dort⁴⁾ versuchen, da ich überzeugt bin, daß in den dortigen ungeheuern Ruinenfeldern gewiß noch viel Werthvolles aufzufinden seyn würde. Während meines letzten Aufenthalts in Rom war von einem Unternehmen die Rede, einem Theil des Tiber ein anderes Flussbett zu geben, um im verlassenem nachzugraben — ob Vorarbeiten zur Ausführung seitdem stattgefunden haben, ist mir nicht bekannt geworden.“ Das lebhafteste Interesse wandte er den Ausgrabungen

¹⁾ Quandt schreibt 15. 11. 1847, Schulz, der damals die Originalgemälde Lindenaus bestimmt hatte, habe ihm versichert, es sei ihm eine wahre Freude, eine Gelegenheit gefunden zu haben, Lindenau seine Ergebenheit erweisen zu können, da er ihm so vieles verdanke; ähnlich äußert sich Schulz selbst in seinen Briefen an Lindenau.

²⁾ Siehe S. 27.

³⁾ Siehe S. 57 f., Nummer 10.

⁴⁾ Es ist die Rede von Sicilien, insbesondere Selinunt, Syrakus und Catania.

Layards in Niniveh und Khorfabad zu, wobei ihn auch die Frage besonders interessierte, ob die Kultur der Länder am Euphrat und Tigris oder die des Niltalles älter sei; auch ließ er sich eine Anzahl noch vorhandener Abgüsse von den dort gemachten Funden aus Paris kommen, die ersten, die überhaupt hergestellt wurden. Darum erregte auch bei seinem Besuche des Berliner Museums 1851 ein dort befindlicher Grabstein mit der Gestalt eines assyrischen Königs oder Heerführers sein besonderes Interesse, der auf der Insel Cypern in einem verschütteten Grabmale gefunden und für 2000 Piafter vom preußischen Konsul angekauft worden war, weil diese Gestalt vollkommen mit ähnlichen bei den Ausgrabungen in Niniveh gefundenen Darstellungen übereinstimmte und die Seitenflächen mit Keilschrift bedeckt waren; es sollte das Denkmal eines im 11.—12. Jahrhundert v. Chr. dort gefallenen assyrischen Heerführers sein.

Vor allem aber fällt bereits in die Dresdener Zeit die Anlage seiner Kunstsammlungen, die sich auf Originalgemälde des 14. und 15. Jahrhunderts, auf Kopien hauptsächlich der italienischen Meister des 16. und 17. Jahrhunderts, auf griechisch-etruskische Vasen, Gipsabgüsse und Modelle monumentaler Bauwerke des Altertums erstreckten. Zwar die ersten Anfänge davon werden wir schon früher zu suchen haben; denn in dem noch erhaltenen, vom 17. 9. 1829 datierten Reisepasse, den er bei seiner Übersiedlung von Frankfurt nach Dresden brauchte, wird unter den zu überführenden Gütern u. a. aufgeführt:

„Nr. 62 eine Kiste mit Gemälde...¹⁾

„ 66 „ „ „ „ „ „ „ „

Nr. 87 ein Kopf von Gyps...

Nr. 1—5 L. H. 5 Fässer mit Waagen...“

Ohne Zweifel haben wir in den aufgeführten Nummern die Anfänge seiner Kunstsammlungen zu sehen. Wenn nun Lindenau in dem Vorworte zu seiner „Beschreibung“ ausdrücklich sagt, daß er sich dem Zwecke seines Sammelns während eines zwanzig-

¹⁾ „Gemälde“ ist hier jedenfalls Plural.

jährigen Zeitraums nur langsam zu nähern vermocht habe, so werden wir daraus einmal schließen dürfen, daß er den Plan, eine Kunstsammlung anzulegen, wenn nicht schon in Frankfurt, so jedenfalls gleich im Anfange seiner Dresdner Zeit gefaßt, und sodann, daß er die aus Frankfurt mitgebrachten Anfänge in Dresden sehr stark vermehrt hat. Denn nach dem Vorwort der „Beschreibung der im neuen Mittelgebäude des Pohlhofs befindlichen Kunst-Gegenstände“ bestanden, abgesehen von der Kunstbibliothek, 1848 die Sammlungen aus Gipsabgüssen, Kopien, Originalgemälden und Vasen. Da nun Lindenau in der Zeit seines Ruhestandes (1844—54) etwas mehr als die Hälfte der jetzt vorhandenen Kunstgegenstände erwarb, wie unten gezeigt werden wird, so ergibt sich daraus, daß er in Dresden nahezu die Hälfte seiner Sammlungen zusammengebracht haben muß. Er selbst sagt S. VIII des Vorworts, der Grund zu dieser Sammlung sei durch einen vom verstorbenen Professor Hartmann in Dresden gemachten Ankauf gelegt worden.

Etwas Näheres erfahren wir über diesen Ankauf ebensowenig wie über die sonstigen Dresdner Kunstwerbungen; wenn aber Lindenau in einem Briefe vom 22. 11. 47 an Quandt sagt, daß das Bild des Lippus Memmi (Nr. 43 des Katalogs) vom römischen Kunsthändler Vasaggio herrühre, und am 23. 11. 47 an Schulz schreibt, daß die Bilder von Cosimo Roselli und Bronzino „von Matthei Vater oder Sohn in Italien dafür gekauft worden waren“, so bleibt es ungewiß, ob er diese nach Italien geschickt hat, um dort für ihn Kunsteinkäufe zu machen, oder ob diese aus eigenem Antriebe dahin gingen und er diese Gelegenheit benutzte, um durch sie Gemälde kaufen zu lassen. In Dresden werden ihm außer Hartmann und Matthäi bei seinen Kunsteinkäufen die dortigen Künstler und Kunstkenner, wie Bendemann, Rietschel, von Quandt, Schulz u. a., mit Rat und That zur Seite gestanden haben.

Die Reise nach Italien und Frankreich 1843—44 war hauptsächlich veranlaßt durch seine Liebe zur Kunst und ihr idealer Gewinn groß; er hat daran bis zum Ende seines Lebens gezehrt. Außerdem

war die Ausbeute für seine Sammlungen bedeutend, wenn wir sie auch im einzelnen nur zum geringen Teile kennen; jedenfalls erwarb er damals von Braun 27 Originalgemälde (s. u. III A, Nr. 14—40) und durch ihn aus der Sammlung Cocchetti u. a. die 8 Deckengemälde von Pinturicchio (III A, Nr. 1—8), sowie aus der des Vasaggio und Depoletti einige nicht genannte Gemälde. Auch erwähnt er, daß er in Genua einige alte Bilder gekauft habe¹⁾, und aus dem Tagebuchblatte über seine Reise geht hervor, daß er in Neapel 2459 Thlr., in Rom 2444 Thlr., in Florenz 140 Thlr., in Marseille 137 Thlr., in Mailand 540 Thlr. und in Paris 189 Thlr. erhob, während der Reiseaufwand bis Genua, wo er 1. 2. 44 eintraf, nur 843 Thlr., bis Paris 190 Thlr., der Aufenthalt in Paris 440 Thlr., der Reisewagen 588 Thlr. und die Reise bis Altenburg mit Einschluß des dreiwöchentlichen Aufenthalts in Schweinfurt 478 Thlr. betrug. Ferner ließ er für Kunsthändler Metzger in Florenz 92 Thlr., für Dr. Braun in Rom 1143 Thlr. und für den Gipsformer Jaquet in Paris 938 Thlr. anweisen, und die Gesamtausgaben für Bücher, Landkarten, Originalgemälde, Kopien, Gipsabgüsse und griechische Vasen giebt er auf rund 7900 Thlr. an. Außerdem berechnete er für bestellte und noch zu bezahlende Kunstgegenstände in Rom 1050 Thlr., in Neapel 300 Thlr., in Florenz 200 Thlr. und in Parma 200 Thlr., für Bücher in Paris 200 Thlr. und für Frachtkosten 1200 Thlr. Hiernach darf man annehmen, daß er außer in Rom, Neapel und Paris auch in Florenz und Parma Kunstgegenstände kaufte, über die jede weitere Nachricht fehlt.

Besonders wichtig aber waren für ihn die persönlichen Bekanntschaften, die er auf dieser Reise wohl nicht ganz neu machte, aber doch erneuerte,

¹⁾ An Braun schreibt er 10. 5. 45: „Unter mehreren sehr verschmutzten und beschädigten in Genua erkauften Bildern ist eins befindlich, was sich Mantegna's Manier zu nähern scheint; ich lasse es jetzt in Dresden abputzen und restaurieren und bin neugierig, was Sie bei Ihrer nächsten hiesigen Anwesenheit darüber urtheilen werden.“

um sich ihrer für seine Kunstwerbungen zu bedienen. Zu dem etwa 10 Jahre älteren Municipalrat Mylius in Mailand (s. S. 2) trat er wohl erst jetzt in ein sehr nahe freundschaftliches Verhältnis, das bis zum Tode bestehen blieb; wie er selbst, so hatte auch dieser sich von den Geschäften zurückgezogen und widmete seine freie Zeit der Kunst und gemeinnütziger Thätigkeit; durch seine Vermittlung erhielt Lindenau später verschiedene Kopien von den Malern Ambina und Biocchi, sowie Bücher und Kupferstiche. In Neapel wurde er mit dem sächsischen Consul Just näher bekannt, der seine Aufträge für die Kunsthändler Gößloff und Professor Gargiulo und für den Maler Carlo Dura vermittelte; in Florenz erwarb er von dem Kunsthändler Ludwig Megger die Mehrzahl der Malerporträts und wahrscheinlich auch andre Kunstgegenstände, und in Paris trat er mit dem Gipsformer Jaquet in Verbindung, der ihm nach und nach eine große Anzahl Gipsabgüsse lieferte, auch die Kopie eines Originalgemäldes besorgte und ihm sonst Gefälligkeiten erwies. Die wichtigste Bekanntschaft aber, die Lindenau auf dieser Reise machte, war die des Dr. Emil Braun, Sekretärs am archäologischen Institute in Rom¹⁾. Braun, geb. 19. April 1809

¹⁾ Eine eingehende Charakteristik seiner Persönlichkeit, seiner Thätigkeit und seiner wissenschaftlichen Verirrungen haben wir von A. Michaelis in der Geschichte des deutschen archäologischen Instituts 1829—79, Berlin 1879, wo besonders S. 53 f., 97, 101 f., 113—15, 118 f., 122, 125—30 von ihm die Rede ist, und womit die berichtigen Ergänzungen von Chwald, Emil Brauns Briefwechsel mit den Brüdern Grimm und Joseph von Laßberg, Gotha 1891, zu vergleichen sind. Nach Michaelis fehlte es Braun an gründlicher philologischer Vorbildung, in Folge deren er heftige Opposition gegen die „Scholastengelehrsamkeit“ machte. Diese Abneigung gegen alle gelehrte Archäologie steigerte seine Verachtung gegen die neuere Entwicklung derselben zu einem krankhaften Hass; Gelehrsamkeit erklärte er geradezu für „verhüllte Ignoranz“; die hervorragendsten Werke deutscher Forscher verurteilte er in herbster Form als Produkte geistlosen Fleißes oder „weiheloser Buchmacherei“ u. s. w., vgl. Michaelis a. a. D. S. 114. 125. Einen interessanten Beleg ebenso sehr für seine Schätzung philologischer Forschung, wie für seine „Neigung mystischer Speculation“ giebt folgende

als Sohn des Forstmeisters Braun in Thale bei Ruhla, war schon als Knabe dem damaligen gothaischen Minister von Lindenau bekannt geworden (vgl. S. 8); doch waren ihre Wege dann auseinandergegangen. 1833 war er durch Eduard Gerhard zunächst als Bibliothekar am archäologischen Institute angestellt worden, bis er allmählich Sekretär und der Leiter des Instituts wurde. Er war eine geniale Natur¹⁾; sein reicher und vielseitiger Geist und seine Stellung brachten ihn mit den ausgezeichnetsten Archäologen, mit Künstlern und Kunstfreunden jener Zeit in enge Beziehung. Deutschen und fremden Gelehrten und Künstlern war er ein wohlwollender Berater, und bei seinen Kenntnissen und seiner persönlichen Liebenswürdigkeit wurde er als Führer durch die Museen Roms von vielen hochgestellten und ausgezeichneten Persönlichkeiten gesucht, so u. a. von König Ludwig von Baiern, von vornehmen Engländern²⁾, und auch der preussische Kronprinz,

Stelle aus dem Briefe vom 28. 4. 1849, die nach dem Tode Gottfried Hermanns geschrieben ist: „Gottfried Hermann ist unerfesslich und ich kann mich noch gar nicht an den Gedanken seines Verlustes gewöhnen. Obwohl er vorzügliche Schüler wie meinen Freund Ritschl hinterlassen hat, so war doch seine bloße Anwesenheit von unendlicher Wichtigkeit, weil sein scharfes Auge die ganze Wissenschaft überwachte. Jacobs, Eichstädt und Otfried Müller sind dagegen längst durch ein kräftigeres Geschlecht ernster Forscher nicht blos verdunkelt, sondern auch überholt worden. Die Schärfe der Untersuchung, welche heutzutage verlangt wird, war selbst letzterem von Natur fremd. Seine historischen Schriften werden namentlich von den Engländern, die jetzt Großes zu leisten im Begriffe sind, für unbrauchbar erklärt. So schnell vergehen auch die litterarischen Größen! — Unter anderem habe ich auch den ersten Theil einer Mythologie beendet, welcher die Belehrung der Gebildeten zum Zwecke hat. Die Theogonie des Hesiod hat dadurch für mich eine ganz neue Bedeutung erhalten. Man staunt über die Tiefe der Auffassung des Weltalls, welche sich in dieser Zeichensprache offenbart. Namentlich wird Ew. Excellenz der Theil interessiren, welcher den Gang der Himmelskörper schildert. Die Kepler-Newton'schen Gesetze sind in so naiver Weise angegeben, daß man vor sich selbst erschrickt, wenn sie einem zuerst aus diesem kosmischen Gemälde entgentritt.“

¹⁾ Siehe Michaelis a. a. D. S. 101. 126.

²⁾ So schreibt er am 2. 12. 1851: „... Lord Overstone, ein englischer Banquier, welcher ... ein ausgezeich-

der nachmalige Kaiser Friedrich III., wurde durch ihn mit den Kunstwerken des Altertums bekannt gemacht¹⁾. Er errichtete auch 1847 eine galvanoplastische Anstalt, mit der er idealen Zielen nachstrebte und seine kunstwissenschaftlichen Zwecke zu fördern suchte, die aber nicht den gewünschten Erfolg gehabt und ihn in Schwierigkeiten und Sorgen gestürzt zu haben scheint. Ja selbst als Arzt war er gelegentlich thätig und wurde wegen mancher gelungenen Kur als „der wohlthätige Magus vom Monte Caprino“ verehrt²⁾. Wie sehr er zuweilen in Anspruch genommen war, zeigen verschiedene Stellen in seinen Briefen; so schreibt er am 7. 2. 1846: „Ew. Excellenz entschuldigen gnädigst den Lakonismus dieses Briefes, ich bin aber von Vorlesungen, Herumführen und Geschäften halbtodt“; und am 24. 9. 1853: „Ew. Excellenz gnädiges Schreiben . . . ist zu meinem Leidwesen so lange liegen geblieben, weil des Königs von Baiern Majestät mich zur Zeit der Ankunft desselben stark in Anspruch genommen hatte. Als ich von dieser Seite frei wurde, verlangten zwei Buchhändler die schleunige Vollendung meiner griechischen Götterlehre und meines Führers durch die Ruinen und Museen Roms. Ich schrieb täglich in Gedanken an Ew. Excellenz, war aber täglich zum Aufschub veranlaßt. Zuletzt bin ich

netter, hochbegabter Mensch und berühmter Nationalökonomist ist, nimmt mich täglich drei volle Stunden in Anspruch, so daß ich gewöhnlich halb gerädert nach Hause komme. Ich lerne übrigens in Betreff der Kunstbetrachtung mehr von ihm, als er von mir lernen kann.“

¹⁾ Es wird nicht ohne Interesse sein zu erfahren, was Braun über den Kronprinzen am 29. 1. 1854 schreibt: „Der Prinz ist eine Erscheinung von seltner Liebenswürdigkeit und durchaus heilem Wesen. Er wird hier allgemein verehrt und wegen seiner sittlichen Reinheit angestaunt. Obwohl von Natur Soldat und seinem Berufe mit Leidenschaft und Strenge ergeben, widmet er der Kunstbetrachtung täglich fünf Stunden und arbeitet die empfangenen Eindrücke eben so fleißig aus. Er hat nur für Ernstes und wahrhaft Großes Sinn, ist dabei aber nicht altflug, sondern mit seinen Altersgenossen ein lebensfroher Jüngling, der seine Würden mit Anstand trägt, sie aber als eine Bürde betrachtet. Gott erhalte ihn!“

²⁾ Michaelis a. a. D. S. 102.

bei einer fürchterlichen Wechselfieberepidemie, die namentlich die preußische Gesandtschaft betroffen hatte, als Arzt Tag und Nacht beschäftigt gewesen.“¹⁾ Über die von ihm besorgte Sammlung von Gypsabgüssen für den Glaspalast in Sydenham²⁾ schreibt er 20. 12. 1852: „Ew. Excellenz diesen Herbst persönlich aufzuwarten bin ich durch ein unvorhergesehenes Ereigniß verhindert worden. Die Commissäre des Crystalpalast's erschienen bei mir und ließen mir den Auftrag zu Theil werden, ihnen eine Sammlung von Gypsabgüssen (etwa 1000 Stück!) zu bilden. Da die Sendung nach London 3 Monate unterwegs bleibt, so wurde die Bedingung gestellt, die ganze Arbeit in Zeit von 3 Monaten zu beendigen. Wozu sonst Jahre erbeizt sein würden, ist in einem Vierteljahr der Hauptsache nach vollendet worden. Trotz der schlechten Jahreszeit sind die frischen Abgüsse (darunter colossale Stücke, wie der Hercules Farnese, der selbst der Mengs'schen Sammlung fehlt) nicht bloß getrocknet, sondern auch so gefestigt worden, daß sie wasserdicht sind. Wir haben dabei einen eignen chemischen Prozeß in Anwendung gebracht, der von Besitzern von Gypsabgüssen wohl berücksichtigt zu werden verdient, da dadurch die Haltbarkeit und Dauer so kostbarer Gegenstände, auch die Möglichkeit, sie ohne Nachtheil rein zu halten, wesentlich gesichert wird.“

Über den Eindruck, den sein schon am 11. September 1856 erfolgter Tod machte, sagt Michaelis (a. a. D. S. 130): „Über seinem Grabe schwieg aller Tadel, alles Bedenken. Dankbar erinnerten sich seine Freunde und ehemaligen Genossen, nah und fern, auch die, welchen er wehe gethan hatte, seiner idealen Natur, seiner ungewöhnlichen Begabung, seiner großen Verdienste um das Institut, deren Gedächtniß auch eine Zeit trüber Irrungen nicht auslöschen sollte und konnte“ (vgl. hierzu S. 19, Anm. 1).

So trat jetzt Lindenau, der auf der Höhe seiner Mannesjahre einst Braun als Knaben kennen ge-

¹⁾ Vgl. auch Michaelis a. a. D. S. 101. 126 f.

²⁾ Vgl. Michaelis S. 126.

lernt hatte (s. S. 4), als Greis zu dem Manne abermals und zwar jetzt in enge und fruchtbare Beziehung, die neben den Kunsteinkäufen der wichtigste Gewinn seiner italienischen Reise war und für ihn vom höchsten Nutzen werden sollte. Denn Braun führte ihn durch die Museen Roms, machte ihn bekannt mit Gelehrten, Kunsthändlern und Kunstfreunden, vor allem aber blieb er auch in den folgenden Jahren bis zum Tode Lindenaus sein treuer, nie ermüdender Berater und Vermittler bei allen römischen Kunsteinkäufen, so daß zwischen beiden ein sehr reger Briefwechsel entstand.¹⁾ Er macht Lindenaus aufmerksam auf Kunstwerke, die käuflich, auf Ergänzungen, die wünschenswert sind, teilt die geforderten Preise mit und schätzt die Kunstwerke ab, handelt und feilscht wohl auch für ihn, der in dem Wunsche, recht viel zu erwerben, gewöhnlich niedrige Angebote macht²⁾, vermehrt ihn, der 35-jährige den 65-jährigen, gelegentlich auch, „mit Weile zu eilen“, kauft die gewünschten Originalbilder, Vasen und Bücher für ihn ein, läßt die beschädigten Bilder restaurieren, Kopien, Gipsabgüsse und Modelle herstellen, sorgt für ihre Verpackung, handelt selbst mit den Tischlern u. s. w. über den Preis der Kisten und der Verpackung, mit den Spediteuren über die Verladung und die Kosten, bringt einmal auch selbst Bilder nach Livorno, um den Ausfuhrzoll zu ersparen, vermittelt die Zahlungen, kurz, führt alle Geschäfte, die mit der Erwerbung und Übermittlung der Kunstgegenstände zusammenhängen, in der unverdrossensten und uneigennützigsten Weise aus, beantwortet alle möglichen Fragen und ist unermüdet bemüht, Lindenaus zu dienen. Mit ihm verkehrt daher Lindenaus am liebsten und beantwortet seine Briefe gewöhnlich

¹⁾ Von diesem Briefwechsel sind 63 Briefe Brauns und 70 Briefentwürfe Lindenaus (von letzteren zwei unvollständig) erhalten; einige und zwar sicher vier von und vier an Braun sind verloren gegangen. Sie beziehen sich im allgemeinen nur auf die Kunsteinkäufe Lindenaus in Rom, die Braun alle vermittelte, so daß wir dadurch ein vollständiges Bild seiner römischen Kunsterwerbungen erhalten.

²⁾ Vgl. S. 13, Sp. 2.

sofort¹⁾; oft äußert er, daß er die Nachrichten und Sendungen kaum erwarten könne²⁾, und wenn die letzteren ankommen, empfindet er meist, was er in dem Briefe vom 16. 1. 1846 mit den Worten ausdrückt: „Was bin ich froh, daß alles glücklich angekommen ist!“ Braun spricht es aber auch aus, daß ihm Lindenaus Zufriedenheit viel gelte. „Gebe nur der Himmel,“ schreibt er am 14. 6. 1845, „daß Ew. Excellenz an meinen Bemühungen Freude erleben,“ und am 4. 4. 1846: „... Gott segne mein Bemühen, mir durch Bereitwilligkeit und Einsicht allezeit Ihre hohe, mir viel geltende Zufriedenheit zu verdienen.“ Ja am 3. 1. 1850 schreibt er, nachdem er kurz vorher in Altenburg gewesen war: „... So sehr es auch mir leid gethan hat, Ew. Excellenz nicht etwas länger persönlich nahe zu Befehl sein zu können, so hoffe ich doch auch durch eine so flüchtige Einsicht in Ihr schönes Museum zu sichererem Wirken für dasselbe befähigt worden zu sein. Dafür nach Kräften zu wirken soll mir eine wahre Freude und ein Theil meines Lebensberufes sein.“ Seiner Verehrung für Lindenaus giebt er in dem Briefe vom 18. 9. 1846 mit folgenden Worten Ausdruck: „Allerdings hat der gegenwärtige Papst³⁾ Kopf und Herz. Von seinem Wirken

¹⁾ Sehr viele Briefe beginnen mit den Worten: „Eben geht Ihr Brief, lieber Braun, vom . . . bei mir ein, den ich sofort zu erwidern mich beziele“ u. ä. Am 18. 6. 1852 schreibt er: „Wenn ich bei vielen Briefen erst nach Tagen und Wochen zum Beschlus der Beantwortung komme, so ist dies bei Ihren Briefen, lieber Braun, der umgekehrte, die, kaum eingegangen, zu sofortiger Erwidern veranlassen.“ Auch Braun antwortete meist sofort, wenn er nicht Ergebnisse von Verhandlungen abzuwarten hatte oder mit Arbeiten überbürdet war; vgl. S. 11.

²⁾ So heißt es in dem Briefe vom 16. 6. 44: „Mit ungedultiger Erwartung sehe ich nun der Ankunft Ihrer Sammlung entgegen, die das Beste und vorzüglichste meiner italienischen Acquisitionen enthält;“ am 18. 5. 1845 schreibt er: „Nach allem, was Sie mir von Mantegna und der Grablegung nach Fra Bartolomeo schreiben, kann ich beider Ankunft kaum erwarten;“ an anderen Stellen schreibt er, er sehe der nächsten römischen Sendung mit froher, mit freudiger Ungedult, mit Freude und Ungedult entgegen.

³⁾ Pius IX.

darf man sich Segensreiches versprechen. Der Eindruck läßt sich nicht beschreiben, welchen der allgemeine Freudenjubiläum auf jedes Gemüth machte, als er sich durch Ertheilung der Amnestie aller Herzen mit einem Schlage bemächtigt hatte. Ich bin oft dadurch an die Zeiten erinnert worden, in welchen Ew. Excellenz das Steuer führte von dem kleinen Fahrzeug, dem wir so gern uns vertrauten, und in dem auch ich mich als ein Knabe befand. Damals umspülten dasselbe die Wogen verjaehrter Vorurtheile so stürmisch, wie hier die Barke Petri.“ —

Während seines Aufenthalts in Frankfurt (f. S. 6) lernte Lindenau den Inspektor des Städel'schen Museums, Passavant, kennen, vielleicht schon früher in Berlin den Generaldirektor der Königl. Museen, Dr. von Olfers, denen er manche Anregung verdankte; auch vermittelten beide die Herstellung von Kopien (vgl. S. 31). Ebenso war er persönlich bekannt mit Rauch und Drake in Berlin, von denen er auch Abgüsse erhielt (f. S. 39); den Better Ludwig Schwanthalers, Kaver Schwanthaler, suchte er 1853 in seinem Atelier persönlich auf, ohne ihn anzutreffen, bestellte aber mehrere Abgüsse bei ihm. Durch Vermittelung des sächsischen Konsuls Rahlbein in Brüssel, den er von seiner Dresdner Zeit her persönlich kannte, ließ er zwei Kopien niederländischer Gemälde (vgl. S. 30) durch Vermittelung des Prof. Zinkeisen in Berlin von dem Maler Goldschmidt in Paris ebenfalls zwei Kopien herstellen (S. 30). In Dresden vermittelte erst Kommissionsrat Nollain, später gewöhnlich der Direktor des Kupferstichkabinetts, Frenzel, zuweilen auch Schulz und Quandt seine Aufträge. In Berlin stellte ihm der Maler Rathgeber, in Dresden Kallmeyer, Castelli, Matthäi und Zieger, in München der Konservator Mattenheimer, in Celle Wichmann Kopien her (S. 30. 31). Endlich schickte er die Altenburger Maler Dietrich, Mosdorf und Kießling nach Berlin, Dresden, München und Rom, wo sie für ihn Kopien herstellten und zugleich die Kunstwerke der alten Meister kennen lernten; die Herstellung von solchen in Paris, wohin er 1854 Mosdorf und Kießling zu diesem Zwecke bereits geschickt

hatte, wurde durch seinen Tod vereitelt. — Dies waren die Männer, die, jeder in seiner Weise, Lindenau bei den Erwerbungen von Kunstgegenständen unterstützten.

Welche Kunstgegenstände erworben werden sollten, bezeichnete er zum Theil selbst, wenn ihn seine Kunststudien oder eigene Anschauung darauf geführt hatten, was besonders bei Gipsabgüssen in Berlin der Fall war; die meisten aber empfahl ihm Braun, einige auch Quandt und Schulz; bei der beabsichtigten Erwerbung der angeblich Raphaelschen Zeichnungen (f. S. 47) zog er den ausgezeichneten Raphaelkenner Passavant in Frankfurt zu Räte.

In Bezug auf die Preise geht aus Lindenau's eigenen Worten hervor (vgl. S. 12 u. 21), daß er, nicht aus Knauferei, sondern um bei immerhin mäßigen Mitteln möglichst viel erwerben zu können, möglichst billig zu kaufen suchte. Dabei war es feststehender Grundsatz bei ihm, daß er ein gemachtes Gebot niemals erhöhte, sondern, wenn er etwas zu dem gebotenen Preise nicht erhielt, lieber von der Erwerbung absah. Eine Ausnahme machte er hierin nur gegenüber Braun, wie er freilich andererseits auch gerade diesem gegenüber gewöhnlich äußerst niedrige Preise bot, die Braun mit unverwundlicher Geduld innezuhalten suchte; nur einmal schrieb er Lindenau in Bezug auf eine herzustellen Kopie (S. 29 Nr. 30), daß diese nach dem Urtheile eines Kenners zu dem gestellten Preise nicht einmal ein Anstreicher würde liefern können. Ausnahmsweise ging er dreimal auf Empfehlung des Vermittlers bei Herstellung von Kopien darauf ein, daß er, wenn diese zu seiner vollen Zufriedenheit ausfielen, eine kleine Summe zulegte.

Die Zahlungen erfolgten fast immer bar, da die Bestellungen und Preise vorher meist fest vereinbart waren; nur mit Braun, der ihm mehr Kunstgegenstände lieferte als irgend jemand (etwa ein Drittel aller Ausgaben für Kunstgegenstände ging durch seine Hände) rechnete er nach Maßgabe der Lieferungen ab. Hierbei kam es wegen des schwankenden Umrechnungskurses nicht selten zu Verstimmungen bei Lindenau; denn Braun berechnete den Scudo, und zwar nach der eigenen ursprüng-

lichen Bestimmung Lindenau's, immer zu $1\frac{1}{2}$ Thlr., während Lindenau und sein Bankier Frege in Leipzig ihn zu $34\frac{1}{2}$ gute Groschen = 1 Thlr. 13 Gr. rechneten, was dann bei den meist bedeutenden Summen nicht immer kleine Differenzen gab und zuweilen lebhaftere Verdrießlichkeit bei Lindenau verursachte. In noch höherem Grade war dies bei der Verpackung und Beförderung der Kunstgegenstände der Fall, wofür bedeutende Summen verausgabt werden mußten. Die Preise für die Kisten in dem holzarmen Rom waren immer hoch; dazu kamen der Ausfuhrzoll und allerhand kleine Ausgaben und Trinkgelber, die, an sich klein, doch durch ihre Zahl stark answollen. Wenn Braun dann statt der einzelnen Posten in der Rechnung die ganze Summe auführte, so fragte Lindenau verwundert an, woher diese Summe komme, und wie es nur möglich sei, daß die kleinen Gelbbeträge so viel ausmachten; und wenn dann Braun in seiner kleinen Schrift eine ganze Seite mit den Einzelangaben füllte, that es Lindenau wieder leid, daß Braun seine kostbare Zeit auf solche Nichtigkeiten hatte verwenden müssen.

Der Transport ging meist zur See, da die Kisten gewöhnlich schwer waren; eine Sendung von 22 Kisten im Jahre 1846 wog 34—40000 *lb.* Der gewöhnliche Weg von Rom führte über Livorno und von da zur See bis Hamburg; von dort wurden die Kisten theils auf der Elbe bis Magdeburg, theils mit der Eisenbahn direkt nach Altenburg befördert. Eine Sendung mit dem russischen Schiff *Ry Carlesby* erlitt 1845 bei Gibraltar Schiffbruch und blieb fast $1\frac{1}{2}$ Jahr unterwegs, wobei zwei Gemäldekopien vollständig vernichtet, die übrigen Gegenstände aber gerettet wurden. Die Kosten für die Fracht waren bedeutend; bei Gipsabgüssen aus Rom überstiegen sie gewöhnlich den Preis der Abgüsse selbst; zwei Sendungen von zusammen 17 Kisten, darunter die bei Gibraltar gestrandete, kosteten bis Altenburg nicht weniger als 1541 Thlr. Die große Sendung von 22 Kisten (s. o.) wurde zu 80 Bajocchi (= 1 Thlr. 6 Gr.) für den Kubikfuß veraccorriert; als aber Lindenau auf Brauns Rat die Sendung in Hamburg nachmessen ließ, waren es statt der 1800 Kubikfuß, die

der römische Spediteur in Rechnung gestellt hatte, nur 1479, wodurch sich die Frachtkosten von 1920 Thlr. um 385 Thlr. verminderten. Diese hohen Kosten veranlaßten Lindenau, Braun zu ersuchen, er möge das *mare turgidum* verlassen und die *sicca tellus* vorziehen; doch konnte Braun diesen Weg nur für leichtere Kisten wählen. Dazu kamen die Sendungen zuweilen, wie die, die den Schiffbruch durchgemacht hatte, in üblem Zustande an; die Altenburger Tischler schoben die Schuld auf die Weichheit der römischen Bretter, die keinen festen Halt gewährten. Braun ging damals sofort zum Verpacker, aber dieser versicherte, er habe alle Sorgfalt, auch gehörig starke Bretter angewandt, und Braun schrieb, der Mann sei solid und genieße einen guten Ruf. Dagegen rühmt Lindenau die gute Verpackung, Wohlfeilheit und Schnelligkeit der neapolitanischen Sendungen.

Es gaben also Verpackung und Verfrachtung vielfachen Anlaß zur Verstimmung bei Lindenau, die man doch nicht ganz gerechtfertigt finden wird. Braun konnte bei dem großen Umfang seiner Geschäfte unmöglich alles persönlich besorgen und mußte manches andern überlassen, die freilich nicht immer zuverlässig waren; „es sind Welsche,“ schreibt er einmal, „mit denen man zu thun hat.“ Auch war der Weg weit, und die Lieferungen gingen durch viele Hände. Die Billigkeit fordert es daher, anzuerkennen, daß Braun unermüdlich für Lindenau thätig war, alle Aufträge in der selbstlosesten Weise ausführte und neben diesem das größte Verdienst um die erworbenen Sammlungen zu beanspruchen hat.

Welchen Zweck Lindenau mit seinen Sammlungen neben der eigenen Freude an den Kunstwerken verfolgte, spricht er in dem Vorwort zu dem Verzeichnis aus: „Die Jugend zu belehren, das Alter zu erfreuen, dahin ging der Zweck meines Sammelns“; dem Grafen Thun schrieb er am 28. 1. 1851, seine Sammlung sei zunächst auf Unterricht und Selbststudium berechnet. Den Plan, die Sammlungen als eine Stiftung dem Herzogtum Sachsen-Altenburg zu hinterlassen, faßte er daher wahrscheinlich schon bei der Entstehung, jedenfalls aber gleich im

Anfange seines Aufenthalts in Altenburg ins Auge. So spricht er sich schon am 10. 5. 44 an den Konservator Mattenheimer in München, der Kopien für ihn fertigen sollte, dahin aus, daß die fraglichen Kopien nicht für S. D. den Herzog von Altenburg, sondern für sich, allein für ein Museum bestimmt sind, was in Altenburg verbleiben sollte. Am 25. 5. 44 bittet er den Herzog Joseph, bei seinem Schwager, dem Könige von Baiern zu vermitteln, daß einige Kopien für seine dem hiesigen Lande bestimmte Sammlung kopiert werden dürften. Ebenso schreibt er 23. 4. 45 an den Konsul Nahlenbeck: „Seitdem ich den Staatsdienst verlassen und in das Privatleben zurückgetreten bin, habe ich mich vorzugsweise mit Kunst und Wissenschaft und mit dem Zusammenbringen einer darauf bezüglichen Sammlung beschäftigt, die ich als ein Andenken meiner Vaterstadt zu hinterlassen gedenke.“ Freilich fand er zunächst nur geringe Teilnahme für seine hochsinnigen Bestrebungen. So lehnte Lindenau im Frühjahr 1851 das Anerbieten des Privatdocenten Dr. Starke in Jena, in Bezug auf seine Sammlungen eine Reihe archäologischer Vorlesungen in Altenburg zu halten, vorläufig wenigstens mit dem Bedenken ab, daß sich für solche Vorlesungen wohl kaum ein geeignetes Publikum finden würde, da hier in seiner Vaterstadt von Kunstkenntnis und Kunstliebe kaum Spuren vorhanden wären, sich wohl auch keine geeignete Räumlichkeit finden würde, und ebenso klagt er dem Professor Scheidler in Jena 26. 3. 53: „Meine hier begründete kleine Kunstsammlung hat noch wenig Früchte getragen, da leider in meiner Vaterstadt Kunstsinne und Kunstkenntnis kaum im Entstehen sind.“

Die Unterbringung der Sammlungen war nicht ganz leicht. Lindenau errichtete für diesen Zweck nach einem Plan von Geutebrück in Leipzig 1846 das mittlere Gebäude auf dem Pohlhofs, das er allmählich durch Anbau erweitern ließ, da die stetig sich mehrenden Kunstgegenstände immer mehr Raum forderten. So war sein Museum bis an den Eingang gefüllt, wo er den Abguß eines assyrischen Königs aufgestellt hatte, so daß er am 14. 9. 50

an Schulz schreiben konnte: „Im neuen Pohlhofsgebäude werden Sie vom König Nimus . . . begrüßt werden.“ Obwohl er dann noch 1851 zwei Flügel im Erdgeschoß anbaute, klagte er doch bereits im Januar 1853, daß die Räume fast ganz angefüllt und für neue Kunstgegenstände schwer Platz zu finden sei. Natürlich sah er die Unterbringung nur für eine vorübergehende an und schon frühe dachte man an die Erbauung eines Museums. So schrieb Lindenau am 24. 1. 46, als es sich um die Erwerbung von Gegenständen zur Ausschmückung handelte, „daß diese Ausschmückung nicht für mein kleines Museum, sondern für dasjenige bestimmt ist, was von hiesiger Regierung für Bibliothek, naturforschende Gesellschaft und Altertumsverein erbaut werden soll.“ Auch der zu wählende Platz wurde damals schon erörtert; am 30. 6. 46 schrieb Lindenau an den regierenden Herzog:

„Ew. Hoheit höchstem Befehle zu Folge habe ich nicht verfehlt, den zum künftigen Museum im Schloßgarten abgesteckten Raum sowohl daselbst als vom Bahnhof, dem Plateau und der Leipziger Straße aus in Augenschein zu nehmen und mir soviel als möglich die Lage und Ansicht des neuen Gebäudes an den beiden von Höchstbenenselben dafür bezeichneten Plätzen lebendig zu versinnlichen gesucht. Habe ich es anzuerkennen, daß durch das Herabrücken des Gebäudes einige höher befindliche schönere Bäume zu erhalten sind und theile ich Höchstdero Vorliebe für diese Zierde des Gartens vollkommen, so tritt hier doch zwischen Kunst und Natur eine bedenkliche Collision ein, über deren Lösung ich folgendes ehrerbietigst zu bemerken mir erlaube: daß durch die tiefere Stellung des Gebäudes das Großartige seiner Ansicht aus der Umgebung wesentlich vermindert, daß es dann von der im Rücken liegenden Anhöhe beherrscht und dadurch der schöne Rasenplatz bedeutend verkleinert werden würde, läßt sich nicht verkennen, und bedenke ich, daß dieses Museum, wenn einmal erbaut, für Jahrhunderte unverändert fortbestehen soll, während dem ganze Geschlechter von Bäumen entstehen und vergehen und eine jetzt dort zu machende Pflanzung bald zum Ersatz und zu neuer Zierde

heranwachsen wird, so möchte ich glauben, daß im vorliegenden Falle die Natur der Kunst um so unbedenklicher unterzuordnen seyn werde, als es sich dabei nur um den Verlust weniger Bäume handelt."

Als die Sammlungen 1847 eine gewisse Abrundung erhalten hatten und die dafür bestimmten Räume fertig waren, fühlte Lindenau das Bedürfnis, die Sammlungen zu ordnen und aufzustellen. Da er sich aber dieser Aufgabe allein nicht gewachsen fühlte, so wandte er sich an Hofrat Quandt in Dresden mit der Bitte, ihm im Verein mit dem Kunstgelehrten Waagen bei der Ordnung und Aufstellung seiner Kunstgegenstände behülflich zu sein. Quandt ging bereitwilligst darauf ein und kam Anfang November jenes Jahres mit Hofrat Dr. Schulz, den er statt Waagen mit Lindenaus Zustimmung zuzog, einige Tage nach Altenburg, um sowohl die Räume, wie auch die Kunstgegenstände kennen zu lernen. Dann stellten sie in Dresden gemeinsam ein systematisches Verzeichnis der Originalgemälde und einen Plan fest, nach dem die Gegenstände aufgestellt, insbesondere die altitalienischen Bilder aufgehängt werden sollten; schon am 19. 11. 47 war die Arbeit beendet, und Schulz sandte Bericht und Verzeichnis für die Sammlung ein. Die Vasen stellte Lindenau selbst auf vier großen Tafeln auf, „freilich nicht eben kunstgerecht“, schreibt er am 15. 11. 47 an Braun, „da Ihre Zettelchen meistens abgefault waren und meine Unkenntnis nur Form, Farbe und äußere Schönheit zu berücksichtigen wußte; in diesen Saal kommen auch die alten Gemälde, so daß sich darinnen das Beste meiner Sammlung vereinigt findet.“ Wenn Braun nach Deutschland kam und Lindenau besuchte, was 1844, 1850 und 1851 geschah, beriet er Lindenau auch in Bezug auf die Anordnung der Kunstfachen und machte ihn aufmerksam, was etwa noch untergebracht werden könnte. — Die Ausführung der Aufstellung u. s. w. lag jedenfalls dem Maler Professor Dietrich, den er zum Kustos des Museums bestellte, und dem Bildhauer Professor Hesse ob, von dem nichts weiter bekannt ist, als daß er die eingegangenen Gipsabgüsse gewöhnlich auspackte und, was zerbrochen war

— und das war fast die Regel —, wieder herstellte.

Das von Quandt und Schulz gemeinschaftlich aufgestellte Verzeichnis der altitalienischen Originalgemälde gab nun dem ersteren Anlaß, den Entwurf eines Katalogs zunächst dieser Gemälde anzuregen, „der den Beschauern, unter welchen sich wohl viele einfinden werden, denen es an kunstgeschichtlichen Vorkenntnissen fehlt, das Nöthigste mittheilt“ (Brief Quandts vom 15. 11. 47). Lindenau ging darauf ebenso freudig wie dankbar ein; sobald daher die Aufstellung und Aufhängung der Bilder vollendet war, sandte er das Verzeichnis an Quandt, der es mit kunstgeschichtlichen Notizen versah und schon am 29. 12. 47 zurücksandte. Lindenau ließ nunmehr das Verzeichnis im Herbst 1848 (das Vorwort ist datiert „im October 1848“) unter dem Titel erscheinen „Beschreibung der im neuen Mittelgebäude des Pöhlhofs befindlichen Kunstgegenstände durch die Herren von Quandt und Hofrath Schulz mit einem Vorworte des Sammlers. Nebst einer Ansicht und Grundriß des neuen Gebäudes. Altenburg, Druck der Hofbuchdruckerei. 1848.“ Im Januar 1849 war das Heft vollendet, und Quandt dankte am 29. 1. für seine Übersendung. Doch enthielt dieser Teil nur die Gemälde; die Herstellung des zweiten Teils, der die Aufzählung und Beschreibung der Gipsabgüsse, Modelle und Vasen enthalten sollte, erbat Lindenau von Schulz wohl im Herbst 1849; da Schulz aber sehr beschäftigt war, so zog sich die Ausführung noch so lange hin, daß Lindenau im Herbst 1851 ärgerlich wurde und sich die Unterlagen zurückerbat, um den zweiten Teil von Otto Zahn in Leipzig schreiben zu lassen. Da vollendete endlich Schulz im Juni 52 das Verzeichnis, worauf Lindenau schrieb: „Ew. Hochwohlgeboren haben mir durch Ihre verehrte Zuschrift vom 18ten huj. und die Vollendung Ihrer Beschreibung eine wahre und große Freude gemacht, für die ich meinen allerbesten Dank zu sagen mich beeile. Hat sich der Hergang etwas verzögert, so hat sich aber auch das alte Sprüchwort — was lange währt, wird gut — vollkommen bewährt; denn mit dem

größten Interesse habe ich diese Blätter durchlesen.“ Der Druck dieses zweiten Theils wurde B. G. Teubner in Leipzig übergeben und jedenfalls im Laufe des Jahres 1852 vollendet, so daß nun damit die vollständige Beschreibung vorlag.

Über den Wert der Sammlungen äußerte sich Schulz am 24. 12. 1847 mit folgenden Worten, die als Schluß dieses Abschnittes dienen mögen:

„Durch die von Ew. Excellenz für Altenburg gegründete Stiftung haben Hochdieselben der Kunst eine neue Pflanzstätte eröffnet, die von jedem, der sich für das Edle und Schöne erwärmt, mit Enthusiasmus begrüßt werden wird. In ihrer Totalität reiht sich diese Sammlung zugleich mit der in ihr begründeten Lehranstalt den bedeutenderen deutschen Stiftungen für Kunstbildung an.“

Sind die Sammlungen Lindenaus weitaus die schönste Frucht seiner Liebe zur Kunst, so hat er sich doch auch nach andern Seiten als Kunstfreund bethätigt, und zwar zunächst durch Begründung einer Lehranstalt, anfangs Kunstschule genannt, die noch heute in Blüte steht. Diese wurde mit Beginn des Jahres 1848 eröffnet und hatte den Zweck, strebsame, junge Leute durch Unterricht im Zeichnen und Modellieren für die Kunst vorzubereiten, den Sinn für Kunst zu wecken und junge Talente zu fördern. Bei gewissen Abschnitten, besonders wohl am Ende eines Unterrichtsjahres, wurden im Anschluß an eine Ansprache, die Lindenaus immer selbst hielt, Belohnungen an die besten Schüler verteilt. Die Teilnahme war von Anfang an eine sehr rege.

Schon erwähnt ist, daß er fortgeschrittene junge Künstler durch Aufträge zu fördern suchte. Wie den schon älteren Dietrich, so schickte er den jungen Maler Mosdorf und Kießling nach München, Rom und Paris, um für ihn Kopien herzustellen, wobei sie Gelegenheit erhielten, die herrlichen Kunstwerke der großen Meister kennen zu lernen. Ebenso empfahl er auf Brauns Veranlassung an den akademischen Rat in Dresden den jungen Bildhauer Knauer aus Leipzig, der sich nach Brauns Bericht vom 4. 5. 1845 in Rom durch Modellierung einer Gruppe

„Abels Tod“ so hervorgethan hatte, daß, wie Braun schreibt, man alte erfahrene Celebritäten von diesem Werke mit großer Anerkennung reden hörte. „Man bedauert allgemein, daß er Rom vielleicht für immer zu verlassen beabsichtigt, indem einem solchen Talent der Aufenthalt unter klassischen Kunstwerken und inmitten der schönen Natur sehr zu wünschen gewesen wäre. Das hätte wieder einmal etwas Ausgezeichnetes geben können; in Leipzig, fürchte ich, wird er verkommen.“ Der akademische Rat in Dresden nahm Lindenaus Empfehlung sehr erfreut auf.

Sodann setzte Lindenaus von seinem Dresdner Ruhegehalt jährlich 700 Thlr. zum Ankauf eines historischen Gemäldes für die Königl. Bildergalerie in Dresden aus, um dadurch junge Talente aus dem Königreiche Sachsen für diesen Zweig der Malerei anzuregen; es wurden davon ein „Brautzug“ von Ludwig Richter, „das goldne Zeitalter“ von Hübner, „Kolumbus vor dem Rathe zu Salamanca“ von Rötting, „der Tod Zwan des Schrecklichen“ von Bähr, „Albrecht Dürer im Atelier von Giovanni Bellini“ von Theobald von Dör und noch ein nicht genanntes Bild angekauft; doch entsprach der Erfolg dieser Stiftung nicht Lindenaus Erwartungen. Für diese Sammlung wollte Bendemann auch den edlen Stifter malen, wie Schulz berichtete; aber Lindenaus antwortete diesem hierauf am 22. 9. 1851: „Was Ihr Brief über Ihre Absicht sagt, mich für Ihre Sammlung neuerer Gemälde malen zu lassen und von Herrn Professor Bendemanns Geneigtheit, seinen Pinsel und sein Talent dafür zu gewähren, ist für mich so anziehend und so schmeichelhaft, daß es mich wahrhaft schmerzt, diesen schönen Plänen darum nicht entsprechen zu können, weil ich bereits vor einigen Jahren in eigenthümlicher Veranlassung die bindende Versicherung abgab, mich nicht wieder malen zu lassen.“

Endlich brachte Lindenaus seine Liebe zur Kunst auch dadurch zum Ausdruck, daß er sich im Verein mit Braun bemühte, die Archäologie an der Universität Jena zu fördern. Am 13. 12. 1844 hatte Braun geschrieben: „Indem ich Ew. Excellenz das Schicksal der Universität Jena, welche bei ihrer

großen Armuth außer Stande ist, die Alterthums- wissenschaft auf ihrem Fortschritt in neu entdeckte und neu erworbene Gebiete zu begleiten, recht sehr ans Herz lege, erlaube ich mir in Aussicht zu stellen, daß, wenn ein Local zur Aufnahme einer archäologischen Sammlung gegründet wird, ich zahlreiche nützliche Beiträge zu derselben beisteuern werde. Geh. Hofrath Göttling wollte einen Holzstall dazu herstellen, ermangelte aber der geringen dazu nöthigen Geldmittel!" Am 29. 11. 1845 kam Braun auf die Sache zurück. Campana, ein eifriger Sammler, Besitzer der größten damals bestehenden Terrakottensammlung, fühlte sich Braun und Lindenau gegenüber verpflichtet und wollte sich ihnen dankbar beweisen. Daher kam Braun auf den Gedanken, die ritterliche Gesinnung dieses für die Kunst und Wissenschaft beeiferten Mannes zur Ausführung folgenden Planes zu benutzen. Er wollte der Universität Jena einen archäologischen Apparat verschaffen, der nicht sowohl pomphaft, als nützlich ausfiele; deshalb wollte er Campana bitten, außer seinen schriftstellerischen Werken „ein Exemplar der Gipsabgüsse nach seiner wohl für alle Zeiten einzigen Terrakottensammlung“ dem Herzog von Altenburg als Beschützer der Universität Jena zu Füßen zu legen und Lindenau endlich bitten, die Annahme dieses Ehrengeschenkens zu vermitteln. „Da solche Verwendungen,“ schreibt er weiter, „der Wissenschaft allezeit einen directen oder indirecten Nutzen gewährt haben, so füge ich mich geduldig in mein Schicksal als Mitglied des so unendlich verbreiteten Bettelordens.“ Bereitwillig ging Lindenau auf Brauns Bitte ein und fand an maßgebender Stelle Geneigtheit zur Annahme dieses Ehrengeschenkens; am Schlusse seines Briefes vom 20. 12. 1845, in dem er dies mittheilt, fügt er scherzend hinzu, daß auch er seine Mitgliedschaft zu dem weitverzweigten Bettelorden nicht verleugnen wolle. Als dann Braun meldete, daß Campana Hand an die Formen legen lasse, antwortete Lindenau: „Ich wünsche unserer vaterländischen Hochschule Glück, die somit leicht und unerwartet in Besitz herrlicher Dinge gelangt. Die Größe des Geschenkens und sein ausgezeichnete Werth hat uns freudig

überrascht, da viel in Deutschland noch nicht Vorhandenes darunter vorkommt.“ Am 15. 7. 1846 schreibt er weiter: „Von Seiten der Jenaischen Professoren wird der Ankunft des Campana'schen Geschenkens wie einer Art Christbescherung entgegen gesehen und deren Empfang im Monat September lebhaft gewünscht, um damit den Philologenkongreß verherrlichen zu können.“ Dieser letzte Wunsch ging nicht in Erfüllung: die Kisten trafen vielmehr erst im April 1847 bei Lindenau ein, der sie dann sofort nach Jena beförderte. Campana erhielt das Komturkreuz, Braun das Ritterkreuz des Sachsen-Ernestinischen Hausordens.

Bei seinem Tode vermachte Lindenau, um, wie es in seinem Testamente heißt, für sein theures Vaterland, das Herzogthum Sachsen-Altenburg und namentlich für seine Vaterstadt Altenburg, nach seinen Kräften auch für die Zukunft wirksam zu sein und zu bleiben, seine Kunstsammlungen und seine Bibliothek dem Herzogtum Sachsen-Altenburg. Hierzu fügte er noch ein Kapital von 60 000 Thlr., von dessen Zinsen er 870 Thlr. zu wohlthätigen Zwecken, 100 Thlr. zur Vervollständigung der Kunstbibliothek, 400 Thlr. zu zwei Reisestipendien für je einen jungen Techniker und Künstler, 500 Thlr. zu fünf Studienstipendien für junge Techniker, 200 Thlr. zu zwei Studienstipendien für junge Künstler, 100 Thlr. für den Kustos, 200 Thlr. für die Kunstschule und 30 Thlr. für ein alljährlich an seinem Geburtstage abzuhaltendes Festmahl der Verwaltungskommission bestimmte. Über die Bezeichnung dieser Stiftung schreibt er in seinem Testamente:

„Da ich meinem Lehrer, Wohlthäter und Freund, dem im Jahre 1833 zu Paris verstorbenen Franz Freiherrn von Zach, den bessern Theil meiner geistigen Bildung, die günstige Gestaltung meiner Lebenslaufbahn und einen bedeutenden Theil meines Vermögens verdanke, so soll die im Vorstehenden gemachte Stiftung den Namen

Lindenau-Zach'sche
führen.“

Zum Schlusse spricht er den Wunsch aus, es möchten durch seine Stiftung Kirchen- und Schuldienner zu treuer Pflichterfüllung ermuntert, die Sammlungen und die damit verwilligten Geldverwendungen recht benützt und die Dienstboten durch die ausgefesten Prämien veredelt werden, und schließt mit den Worten: „Mögen durch die Erfüllung dieser Wünsche und deren Erfolg andere wohlhabende Männer Sich zu Ähnlichem veranlaßt finden, um damit für öffentliches Leben und gemeinnützige Anstalten wirksamer zu werden, als es zeither geschah, da es nach meiner Überzeugung Pflicht eines jeden und namentlich Kinderloser ist, den Staat über die Familie zu stellen und große Vermögensanhäufungen nicht zu begünstigen.“ Seit dem Tode Lindenaus, der noch als Greis von dem Idealismus eines Jünglings besetzt war, sind 45 Jahre vergangen; seitdem hat es gewiß mehr als einen wohlhabenden kinderlosen Mann in Altenburg gegeben, aber eine Nachfolge hat sein Vorbild bis jetzt nicht gefunden.

III.

In diesem Abschnitte sollen alle Kunstgegenstände, die Lindenaus 1844—54 erworben hat, soweit sie in dem schriftlichen Nachlasse zur Erwähnung kommen, aufgeführt, sowie die Zeit der Erwerbung, die Preise und, soweit es von Interesse zu sein schien, die Mitteilungen des Vermittlers über Wert, Herkunft u. s. w. des Kunstwerks angegeben werden. In Bezug auf die Preise, die in sehr verschiedenen Münzsorten angegeben sind, sei bemerkt, daß zwar der Umrechnungskurs schwankt, aber annähernd ein österreichischer Gulden = 2 Mk., ein bayrischer = 1,70 Mk., 1 M. Banco (hamburgisch) = 1,50 Mk., ein Louisdor, Napoleondor, Friedrichsdor = 16,50 Mk., ein römischer Scudo = 4,50 Mk., ein Carolin fast = 19 Mk., eine Doppie = 15 Mk., ein neapolitanischer Ducaten = 3 Mk., ein Florentiner Francescone = 4,72 Mk., eine Mailänder Lira = 0,70 Mk. im Werte anzusetzen ist.

Die in Klammern stehende Zahl ist die des neuen Katalogs; die Identifizierung einer Anzahl

Bilder mit den entsprechenden Nummern des neuen Katalogs verdanke ich den freundlichen Angaben des Herrn Dr. Felix Becker (vgl. besonders S. 27). Wo die Angaben des Vermittlers über Ursprung u. s. w. der Gemälde mit den Angaben im neuen Kataloge in Widerspruch stehen, sind natürlich die letzteren maßgebend.

A. Originalgemälde.

Aus der Sammlung des Herrn Cocchetti erwarb Lindenaus durch Vermittelung Dr. Brauns während seines Aufenthalts Dezember 1843 bis Anfang Januar 1844 in Rom:

- 1—8. Acht Stück Deckengemälde aus der Schule des Pinturicchio für 400 Scudi (116—123).
9. Madonna von Pinturicchio für 50 Scudi (125).
10. Die heilige Magdalene von Fiorenzo di Lorenzo für 200 Scudi (110).
11. Johannes der Täufer von Fiorenzo di Lorenzo für 200 Scudi (111).
12. Giotteske Madonna (?) und
13. Giottino (18?) für 150 Scudi.

Aus der eigenen Sammlung des Dr. Braun stammen folgende 27 für 700 Scudi erkaufte Bilder (die Bemerkungen dazu sind von Braun):

- 14—18. Darstellungen aus der Leidensgeschichte von Luca di Cortona gen. Signorelli, früher zu einem beglaubigten Bilde des Meisters als Predella gehörig, welches sich in der Kirche alle Fratte bei Perugia befunden (138—142).
- 19 f. zwei Heilige in ganzer Figur von Matteo di Siena (82. 83).
21. Madonna von Stefano Fiorentino (Giottino), beglaubigtes Bild, herausgegeben von Rossini (Storia della Pittura), hat einige Lasuren und Patinierung nötig, weil es beim Putzen etwas stark angegriffen worden ist (26).
22. Madonna mit Glorie von Ambrogio Laurati, Lorenzetti (52).
- 23 f. Christus im Grabe und Madonna, zu einem Diptychon gehörig mit dem Namen des Meisters (47. 48).

25. predellförmiges Bild mit drei Abteilungen, in denen S. Cristoforo, S. Catterina und ein anderer Heiliger erscheinen; feiner Sienefer (64).
26. Guido da Siena: Madonna mit Namen: muß bei der Restauration sehr vorsichtig behandelt werden, da es nicht intakt ist (?).
27. Madonna des M. Zoppo mit Namen (?).
28. Predellenbild einer Kreuzigung des Duccio (50).
29. Giebelbild, eine Kreuzigung vorstellend, ebenfalls von Duccio: der gleiche Kontrast, welcher zwischen diesen beiden Bildern obwaltet, ist auch in dem berühmten Dombilde dieses Meisters zu Siena wahrnehmbar. Man sieht, daß die Arbeit in kleinen Figuren auch einem solchen Meister in jener Zeit leichter wurde als in größeren Dimensionen (14).
30. Madonna des Sano di Pietro aus Siena: muß vorsichtig gepußt werden (71).
- 31 f. zwei lebensgroße Heiligengestalten des Giotto (?).
33. Christus am Ölberg, feines Bild in der giottesken Richtung (95).
34. Kreuzigung, alte Miniatur auf Pergament (?).
35. Madonna mit säugendem Kinde, Fragment eines giottesken Bildes (?).
36. Fragment einer Madonna, angeblich von Benozzo Gozzoli: weniger fein, als die Arbeiten dieses Meisters, sonst gesund und anmutend (108).
37. Martyrium eines Heiligen mit Darstellung des Mesopfers: sehr feiner, aber leider von Kinderhand mißhandelter Sienefer Meister. Die Restauration mußte sich darauf beschränken, die von der Farbe entblätterten Stellen zu decken und das übrige unberührt zu lassen (?).
38. S. Johannes in einem Buche lesend, halbe Figur von Crivelli (107).
39. Madonna in der griechisch-byzantinischen Manier: die Arbeit ist neuer als der Typus (2?).
- „Die Bilder Nr. 34—39 sind als Zugaben und nicht als die Sammlung constatirend zu be-

trachten. Sie sind zum Theil lehrreich, zum Theil interessant, aber nicht als werthvoll veranschlagt worden.“ Br. v. 6. 1. 1844.

Von diesen Bildern mußten 10 Stück restauriert werden, wofür noch 55 Scudi zu zahlen waren. „Da Ew. Excellenz auf diesen Ausfall nicht vorbereitet sein werden, so habe ich der von mir überlassenen Sammlung noch

40. ein Triptychon eines vorzüglichen Sienefer beigelegt, welches sicher den Werth der veranschlagten Summe hat und Ew. Excellenz Freude machen wird.“ Br. v. 26. 1. 1844 (53?).

Da Braun an Lindenau am 6. 1. 1844 Quittungen der Herren Basaggio, Cocchetti und Depoletti überschiedt, so erscheint es ziemlich gewiß, daß Lindenau, wie von Cocchetti, so auch von Basaggio und Depoletti eine Anzahl von Gemälden erwarb; wir wissen aber nicht, welche.

41. Fiesole, drei Heilige des Dominikanerordens (92).

Darüber schreibt Braun am 20. 4. 1844: „Ew. Excellenz schienen ein Originalbild von Fiesole zu wünschen. Drei herrliche Heiligengestalten habe ich aufgetrieben... Unversehrt sind sie nicht, ja sie haben sogar gelitten, lassen sich aber herstellen. Der Preis von 200 Scudi, zu denen ich sie schaffen könnte, scheint mir für diesen so seltenen Meister mäßig. Die Restaurationskosten würden darin einbegriffen sein.“ Lindenau bot 150 Scudi¹⁾, worauf Braun berichtete (1. 6. 44): „... Auch ist es mir gelungen, die 3 Originalbilder des Fiesole um den von Ew. Excellenz bezeichneten Kaufpreis zu erhandeln. Sie stammen aus S. Marco in Florenz und sind verbürgt. Da das Ristauro, welches in diesen Preis von Scudi 150 einbegriffen ist, noch nicht ganz beendigt ist, so werde ich ihn eifersüchtig überwachen und hoffe, sie Ew. Excellenz recht wohl in Stand gesetzt zu übersenden.“ In seiner Antwort vom 16. 6. 1844 drückte Lindenau seine Freude über die Erwerbung aus; endlich be-

¹⁾ In der Handschrift steht Francs.

richtete Braun 11. 7. (von Bonn aus): . . . „Die drei Bilder von Fiesole habe ich selbst nach Livorno gebracht, bei Herrn Appellius¹⁾ consignirt und so einen hohen Ausgangszoll umgangen. Ich habe sie reinigen lassen ohne alle Anwendung von Corrosivis und sie haben sich über alle Erwartung herrlich herausgestellt. Ich habe sie dem ausgezeichnetsten Kenner Roms, dem Herrn Prof. Minardi, sehen lassen und dieser hat mir angebogene Zeilen darüber zugesandt, welche Ew. Excellenz als Document der Aechtheit aufbewahren mögen.“ Die angebogenen Zeilen lauten:

Pregiatissimo Signore Dottore Braun.

Senza dubbio sono di mano del Beato Angelico da Fiesole le tre figurine in campo d' oro, che Ella mi ha fatto vedere, e sono del suo stile più grande, cioè quando agli altri suoi pregi arriva l' artificio del chiaroscuro, che con la larghezza delle masse recava l' insieme delle cose a maggior grandiosità. Il Santo di mezzo, se non erro, è S. Benedetto: il Pelegrino e l' altro che legge non so quali Santi siano. Mi rallegro con Vostra Signoria del acquisto di cosa si rara, e la ringrazio del piacere recatomi col farmeli vedere. Mi creda sempre quale con profonda stima mi protesto

Di Vostra Signoria Illustrissima
Devotissimo ed officiosissimo servitore ed amico
Tommaso Professore Minardi.

Roma 30 Giugno 1844.

Eine Bemerkung über die Zeit des Einganges fehlt.

Am 20. 4. 1844 schrieb Braun, daß er mit einer wertvollen Kopie des himmlischen Grufes, eines Bildes von Fiesole, 14 andere wertvolle Bilder der guten Zeit um den Preis von 100 Carolin verschaffen könnte. Lindenau erwiderte, er wolle diese Bilder erwerben, wenn sie für 300 Scudi zu haben wären, und fügte hinzu: „Ich bitte über mein Handeln und Knäufeln nicht unmuthig zu werden; allein da ich bei beschränkten Mitteln gern viel acquiriren

möchte, so muß ich überall nach den wohlfeilsten Preisen trachten — worinnen ich von Ihnen treulich unterstützt worden bin.“ Schon 1. 6. 1844 konnte Braun berichten: „. . . Schwieriger war der Handel der 14 alten Bilder, deren Verzeichnis angebogen folgt, nebst der alten sehr vortrefflichen Copie nach dem wunderthätigen Bild aus S. Marco. Da indessen klingende Münze auf den Italiener einen großen Zauber ausübt, da die Jahreszeit nicht mehr viel Hoffnung giebt und da ich auf die gehörigen Federn zu drücken wußte, so habe ich um 300 Scudi abgeschlossen. Da die Bilder aus Toscana eingeführt worden sind und vor Ablauf einer bestimmten Epoche steuerfrei wieder ausgeführt werden dürfen, so schien mir auch dieser Umstand erwünscht, und ich habe im Interesse Ew. Excellenz zu handeln geglaubt, wenn ich rasch abschloß.“ Dann giebt er folgendes Verzeichnis dieser 14 Bilder:

42. „1. Un quadro di forma bislunga, rappresentante la Madonna in trono col Putto e due Santi ai lati di Bernardo Oragna (24).
43. 2. Una tavola in forma quasi quadrata rappr.° la S. Vergine in seggio col divin figlio, del Bartoli di Siena (62).
44. 3. Un quadro in forma piramidale, rappr.° un S. Girolamo con libro aperto in mano e leone a' piedi ed alcune figurine di monache di Antonio Veneziano (22).
45. 4. Altro quadro interessantissimo, rappr.° un S. Girolamo genuflesso dinanzi al Crocifisso all' ingresso d' una caverna, da alcuni creduto di Andrea del Castagno, da altri di Bartolommeo della Gatta (150).
46. 5. Quadro ben composito e di ben intesa esecuzione pei varii gruppi di figure interno alla Croce, di Benozzo Gozzoli ditto il Raffael degli Antichi (98).
47. 6. Quadro di forma ovale nella parte superiore, rappr.° un S. Giovanni Battista, figura intiera della scuola di Giotto (42).

¹⁾ Name des Spediteurs.

48. 7. Quadro rappr.^o S. Giovanni Evangelista, mezza figura, creduto del Gaddi (32).
- 49 f. 8. Bel quadro di Giotto diviso in spartimenti, molto grande, Flügel eines Altars (37. 38).
- 51 f. 9. Due quadretti di forma piramidale, due mezze figure di Santi di Scuola fiorentina (44. 45).
53. 10. Quadretto di Cimabue: Madonna in reggio col Putto (1).
54. 11. Quadrettino di bella scuola pisana, rappr.^o Gesù in Croce con Maria e S. Giovanni; Si crede di Nello Pisano (Schule des Duccio) (56).
55. 12. Quadro di forma trasversale rappr.^o la Vergine col Angelo Annunziatore, creduto di Stefano Fiorentino (149).
56. 13. La Madonna assisa circondata da Angeli } Quadretti compagni di Pietro della Francesca. (160).
57. 14. S. Giovanni Battista } (161).

Daß nicht alle in obigem Verzeichnis aufgeführten Benennungen urkundlich sind, brauche ich Ew. Excellenz wohl nicht besonders zu bemerken? Die Bilder aber sind fein, wohl conditionirt und meistens kunstgeschichtlich interessant."

Auf die Mitteilung von dem Ankauf dieser Bilder drückte Lindenau seine Freude aus.

1845 wurden erworben:

58. Christus am Kreuze.

Braun hielt es für ein Bild von Mantegna und schrieb darüber 4. 3. 1845: „Als mir Ew. Excellenz den Wunsch aussprachen, auch von Mantegna ein Originalgemälde zu besitzen, glaubte ich nicht, demselben so bald entgegenkommen zu können. Ganz durch Zufall bin ich auf ein kleines allerliebste, sehr wohl erhaltenes Bildchen gestoßen, welches von Kennern für ein Jugendwerk dieses großen Meisters gehalten wird. Werke aus der Epoche der Vollendung sind kaum zu bezahlen. Alles was diesen Maler zum Urheber hat, <ist> über-

haupt sehr selten. Der Preis von 150 Scudi ist civil zu nennen. Um aber Ew. Excellenz eine Idee von dem zu geben, worum es sich handelt, habe ich eine flüchtige Pause nehmen lassen, welche den Reichthum der Composition in sehr kleinem Raum, die poetische Anlage der Landschaft, selbst den Ausdruck der Figuren einigermaßen veranschaulichen kann.“ Da die Composition Lindenau gefiel, bot er dafür 125—130 Scudi, worauf Braun am 19. 4. 1845 berichten konnte: „Das schöne Bildchen von Mantegna habe ich um 130 Scudi erhandelt. Man wollte durchaus nicht nachlassen. Seine Erhaltung ist vorzüglich. Auch soll es in Mailand, wo es früher war, immer für Mantegna gegolten haben. Soviel läßt sich behaupten, daß es vortrefflich und des großen Meisters würdig ist. Ihn jedoch von nahen Zeitgenossen zu unterscheiden, ist bei Jugendbildern desselben ebenso schwierig, wie bei denen des Raphael. Den dafür gezahlten Preis ist es jedenfalls werth und den Mantegna repraesentirt es in Ew. Excellenz Sammlung ebenfalls würdig. Bilder seiner Blütezeit werden mit Tausenden von Scudi bezahlt. — Diese Reflexionen hinzuzufügen habe ich für meine Pflicht gehalten, um jedem möglichen Einwand subtiler Kunsttrichter zu begegnen. Denn hier nicht weniger wie in der Antike muß man sich an Thorwaldsens Grundsatz halten, daß die aechte Schönheit allein den Preis verdient.“ Lindenau schrieb darauf 10. 5. 1845: „Die Erwerbung . . . des Bildchens von Mantegna macht mir große Freude. Unter mehreren sehr verschmutzten und beschädigten in Genua erkauften Bildern ist eins befindlich, was sich Mantegnas Manier zu nähern scheint; ich lasse es jetzt in Dresden abputzen und restauriren . . .“ Er konnte die Ankunft kaum erwarten (18. 5. 1845); nach seinem Eingange schrieb er 3. 8. 1845: „Das kleine Bild von Mantegna ist gut und wohlbehalten bei mir angelangt; es ist ein schönes Bild, möge es von Mantegna seyn oder nicht; meine Erinnerung des in Florenz und Bologna von diesem Künstler gesehenen hat eine etwas andere Erinnerung seines Styls in mir zurückgelassen.“ (155.)

Von den hier erwähnten, in Genua erkauften Bildern fehlt jede weitere Mitteilung.

59. Madonna von Giovanni Santi, dem Vater Raphaels (113).
 60. Madonna mit Kind, angeblich von Ingegno d'Assisi (132).
 61. Sechs Apostel, von Braun als ein Altarflügel von Taddeo Gaddi bezeichnet (19), und
 62. Bild aus der Zeit des Cimabue (?).

Am 19. 4. 1845 machte Braun auf Nr. 59 und 60 zuerst mit folgenden Zeilen aufmerksam: „... zwei Bilder von kunsthistorischem Interesse .., die mir für Ew. Excellenz Sammlung zu sehr berücksichtigungswerth erschienen, als daß ich nicht eilen sollte, über dieselben noch heute zu berichten. Das eine ist ein beglaubigtes Bild des Giovanni Sanzio von guter Erhaltung, für welches man 100 Scudi als letzten Preis verlangt. Das andre ein sehr nettes Bildchen von dem Ingegno d'Assisi, einem äußerst seltenen Meister, der wegen Augenleiden die Künstlerlaufbahn früh verlassen hat. Es soll 44 Scudi kosten. . . . Sie erschienen mir höchst wünschenswerthe Erwerbungen.“ Lindenau bot darauf 125 Scudi, worauf Braun 14. 6. 1845 berichtete: „Da Ew. Excellenz das treffliche beglaubigte Bild von Giovanni Sanzio und das nicht weniger sichere von dem Ingegno d'Assisi wünschen, so habe ich noch einen wahrhaft prachtvollen Altarflügel von Taddeo Gaddi und ein interessantes Bild aus der Zeit der Cimabue in den Handel einzubegreifen gesucht und alles zusammen für 130 Scudi ermittelt. Der Altarflügel des Gaddi gehört zu demselben herrlichen Bild, um dessentwillen Herr von Vogel Ew. Excellenz so sehr zu dem englischen Consul Freeborn zu führen wünschte und für welchen dieser 400 Scudi verlangt. Das Gegenstück davon wurde in der Fesch'schen Auction mit 185 Scudi bezahlt. Mir scheint also der Handel gut.“ Lindenau erklärte darauf 4. 7. 45, die Erwerbung mache ihm große Freude, da in diesen altitalienischen Bildern das Beste seiner Sammlung bestehe.

Bereits wieder am 19. 7. 45 sandte Braun einen „Katalog einer kleinen auserlesenen, von einem

feinen Kenner gebildeten Sammlung von älteren italienischen Meistern, für deren Erwerb jetzt wohl ein passender Moment wäre“, und die dann auch erworben wurden:

63. „1. Spinello Aretino. Kreuzigung in dem großartigsten Stil und von vortrefflicher Erhaltung. Der heilige Franziscus küßt den Kreuzesstamm mit tiefer Inbrunst; zu beiden Seiten zwei Mönche oder Heilige in weißen Gewändern von ergreifendem Ausdruck. Nur an der Stelle, wo der heilige Franziscus das Kreuz küßt, ist das Bild durch die Küsse der Gläubigen etwas angegriffen (23).
 64. 2. Sogen. Starnina, Meister des Fiesole. Ein Siener Bild von vorzüglicher Schönheit, die Madonna thronend darstellend, umgeben von Heiligen und Engeln darüber, in dem Giebelfeld eine Kreuzigung mit Maria und Johannes. Das Bild ist zwar an mehreren Stellen verrieben, die Köpfe aber sind fast sämmtlich unverfehrt und von mächtigem Ausdruck. In den Haupttheilen ist es gut erhalten und müßte womöglich unberührt bleiben (49).
 65. 3. Siener Bild von feiner Hand, darstellend eine Kampfszene zwischen Mohren und Türken, voll dramatischen Lebens und reich an schönen Motiven. Die Composition zeigt für diese frühe Epoche eine überraschende Freiheit des Vortrags (41).
 66. 4. Siener Bild guten Vortrags. Christus zwischen den zwei Schächern am Kreuz mit vier großartig und massenhaft gehaltenen Gruppen, von denen 1. die Ohnmacht der Maria, 2. die Befehung des Hauptmanns, 3. die Zerfchlagung der Beine des Schächers, 4. die Kriegsknechte um das ungenährte Kleid des Herrn würfeln vorstellt (148).
 67. 5. Feiner Florentiner, etwa Pirello Pirelli.¹⁾ Der heilige Franziscus vor dem Sultan die Feuerprobe bestehend. Die Dar-

¹⁾ Pifello Pifelli? (undeutlich geschrieben); vgl. alten Katalog S. 29.

- stellung ist voll feiner, wohlverständener Mimik und die Malerei sehr sorgfältig und anmuthreich; das Colorit in der durch Fiesole eingeführten Weise (91).
68. 6. Florentiner des XV. Jahrhunderts, die Anbetung der Könige und das reiche Gefolge der letzteren darstellend. Die Composition ist meisterhaft angeordnet, die Landschaft wohl verstanden. Das Bild hat durch Verreibung mehrere matte Stellen bekommen, die im ganzen der Gesamtwirkung wenig Eintrag thun. Die Charaktere sind sehr schön entwickelt, die Composition ungemein reich (99).
69. 7. Taddeo Bartoli. Halbe Figur des heiligen Franziscus auf einem mit eingepaßten Verzierungen schön geschmückten Goldgrund. Die Malerei ist sehr fein, der Ausdruck tiefgeföhlt und die Erhaltung bis auf die verwaschene Hand vortrefflich (46).
70. 8. Gentil da Fabriano. Marie betet das Christuskind an, S. Joseph schläft, den Hirten auf dem Felde verkündiget der Engel die Friedensbotschaft. Ein feines, liebliches und wohl erhaltenes Bildchen (154).
- 71—74. 9. Umbriſche Schule von einem guten Meister. Vier Breiter mit den Figuren der heiligen Jungfrau Maria, des Engels, der ihr den himmlischen Gruß bringt, des heiligen Johannes des Täuſers und des heiligen Petrus. An manchen Stellen verrieben, sonst aber, namentlich in den schön empfundenen Köpfen, gut erhalten (126—129).
75. 10. Mittelbild eines spitzbogigen Triptychon, die Krönung Marias darstellend, unten ein Chor von Heiligen, oben Gott der Vater in einem Ring, segnend. Es ist in dem Zustand, in welchem so alte Bilder zu sein pflegen, ohne restaurirt zu sein und ohne in den Hauptsachen gelitten zu haben. Die Anordnung ist sehr glücklich, die Ausführung zwar nicht von hoher Feinheit, aber doch von zarter Empfindung (?).
76. 11. Umbriſche Schule. Mittel- und Seitenstück eines kleinen Triptychons, Christus am Kreuz mit Maria und Johannes vorstellend, und zwei Heilige mit großartig stilisirten Gewändern angethan (34).
77. 12. Umbriſche Schule. Vereinzelttes Bret, zu einem ähnlichen Triptychon gehörig, den heiligen Johannes den Täuſer und den heiligen Hieronymus in Cardinalstracht darstellend. Großartig gedacht, ausdrucksvoll und gut conditionirt (106).
- Für diese 12 werthvollen und interessanten Bilder werden 700 Scudi gefordert. Sie können darauf bieten und ich werde, sobald ich die Grenzen der Convenienz Ev. Excellenz kenne, das Weitere nach Möglichkeit und bester Einsicht besorgen. Die Gelegenheit scheint mir erwünscht und bald möchten ähnliche Stücke sehr schwer zu haben sein, zumal dieses Frühjahr in Florenz bei der Überschwemmung eine Menge von Bildermagazinen im Arno ertrunken sind.“
- Lindenau bot nun nach dem Maßstabe, daß er 1844 Braun für 26 Bilder 700 Scudi gezahlt hatte, 350 Scudi. Dafür wollte sie der Verkäufer nicht hergeben, und Braun wies einmal auf die Bedeutung einiger der jetzt fraglichen Bilder und sodann darauf hin, daß ein Händler, der Reisekosten u. s. w. in Anschlag bringen müsse, sie nicht so billig wie er selbst überlassen könnte. Schließlich wurde der Kauf für 500 Scudi abgeschlossen und in diese Summe außer den 12 genannten Bildern noch die Kopie des heiligen Protasio und
78. „ein sehr liebliches Madonnenbildchen der umbriſchen Schule, angeblich von Perugino selbst“ einbezogen (?).
- Am 31. 12. 1846 berichtete Braun über einige alte Bilder, die zur Vervollständigung der Lindenau'schen Sammlung dienen könnten (sie werden in der Rechnung als Sammlung Baldeschi bezeichnet), die dann auch für 10 Napoleonbor erworben wurden, folgendes:
79. „Predellenartiges Bild der byzantinischen Kunstweise, die Befreiung der Väter aus dem Limbus darstellend. Die Composition ist groß-

- artig und eigenthümlich. Die Ausführung ist zwar im später beibehaltenen Nachahmungsstyl, allein keineswegs roh. Kunsthistorisch interessant (4).
80. Viereckige Tafel gleicher Kunstgattung, darstellend den heiligen Johannes auf Pathmos. Er schaut sinnend nach einer Hand empor, von welcher drei Strahlen ausgehen. Ihm gegenüber sitzt der heilige Prochoros, in ein Buch schreibend, viel kleiner in den Verhältnissen, als Deuteragonist. Composition großartig, Köpfe ausdrucksvoll (5).
81. Niedliches überhöhtes Tafelgemälde, hinreichend gut erhalten. Die Madonna hält das bekleidete Christkind auf dem Schooß, welches die Händchen über eine vor ihm knieende Jungfrau zum Segen erhebt. Der heilige Joseph sitzt geduldig dabei. Im Hintergrund umarmen sich zwei Engel. Oben klettern zwei andre an Laubgehängen in die Höhe. Ein Dritter schaut über den Balken, an welche diese befestigt sind, hinweg. Oben traegt auf demselben Balken hinschreitend ein Engel den andern Hudeback. — Farbe und Zeichnung gut. Scheint einem Meister der Mark anzugehören (156).
- 82—85. Vier schoene Heiligengestalten auf spitzbogig auslaufenden Tafeln. Leidlich gut erhalten. Giottesk.“ (20. 21. 30. 31.)
- 1847 wurde erworben:
86. Mailänder Frauenporträt (Katharina Sforza). Über dieses Bild schrieb Braun S. 4. 1847: „Ein sehr charaktervolles Frauenporträt der älteren Mailänder Schule, wahrscheinlich des Andrea Verocchio, vorzüglich gut erhalten und schön, ist für 50 Scudi zu haben. Ich darf nach Maßgabe der weit höheren Preise, die in letzteren Zeiten für ähnliche alte Porträts bezahlt worden sind, seinen Werth beträchtlich anschlagen und für eine kunsthistorische Sammlung ist es ein willkommenes Stück.“ Er erstand es dann auf Lindenaus Wunsch mit einem Stuch der Schule von Athen zusammen für 40 Scudi (100).
- 87—89. Drei kleine Predellenbilder des Alfani wurden 21. 11. 1850 für 15 Scudi angekauft (135—137).
- 90—92. Drei beglaubigte Predellentafeln von Guido da Siena. Über diese schrieb Braun 26. 12. 1850, indem er den Inhalt eines verloren gegangenen Briefes angab: „... Das Wichtigste, was derselbe außerdem enthielt, war die Erwerbung von 3 Predellentafeln eines beglaubigten Bildes des Guido da Siena, von welchem die schöne, mit Inschrift und Datum versehene Madonna in S. Domenico ist. Rambour hatte das Bild, zu dem sie gehören, gekauft, es war aber durch die Gerichte sequestrirt worden. Ich habe diese kostbaren Reste in Siena ausgeföbert. Für die Sammlung Ev. Excellenz schienen sie mir von hohem Werthe zu sein, weshalb ich sie auch ohne erhaltene Antwort auf die Rechnung gesetzt habe. Sollten Sie indeß für den Preis von 25 Scudi nicht genehm sein, so hat das nichts zu sagen, da andere Liebhaber dafür vorhanden sind.“ Lindenau nahm den Ankauf sehr befriedigt auf, und im Sommer 1851 gingen sie von Rom ab (6. 7. 8).
93. Madonna von Cima di Conegliano erwarb Braun für 100 Thlr.; das Bild machte Lindenau Freude, vgl. Brief vom 13. 12. 1852 (158).
94. Über ein Bild von Luini schrieb Braun 4. 6. 1852: „Ein schönes und interessantes Bild von Bernardino Luini . . . wird für 30 Carolin zum Verkauf angeboten. Es stammt aus der Gallerie Fesch und ist empfehlenswerth, für die historische Sammlung Ev. Excellenz sogar besonders geeignet.“ Lindenau erklärte sich 18. 6. mit dem Ankauf um so mehr einverstanden, als er von Luini noch nichts besaß; nach dem Eingange bemerkte er am 13. 12., daß ihm gegen die Benennung des Bildes einige Zweifel blieben, worauf Braun

21. 2. 1853 erwiderte: „Die Bezeichnung des Liniſchen Gemählbes rührt von einem der erfahrenſten Kenner her. Jedenfalls iſt es ein intereſſantes Bild der älteren Mailänder Schule. Compoſizion und Färbung ſind nicht ohne Verdienſt.“ (102?)

1853 wurden noch erworben:

95. Verkündigung von Galaffo Galaffi (153);
 96. S. Cattarina von Giottino (29);
 97—100. Vier kleine Heiligenbilder „mit ſpitzbogigen, geſchnitzten Rähmchen, ſchön in der Farbe und Zeichnung, von Ercole Grandi aus Ferrara“ (143—146). Dieſe ſechs Bilder wurden für 15, 8 und 50 Scudi erworben und vor dem 24. 9. 1853 abgeſandt.

Es waren dieſe die letzten Originalgemälde, die Lindenau durch Braun erhielt.

Aus dem Nachlaſſe des Kunſthändlers Weiſ in Dresden erwarb er noch folgende Bilder:

101. Anbetung der Hirten von Perino del Vaga (169);
 102. Bruſtbild von L. della Vite (170);
 103. Venetianiſches Bild; Schule des Andrea Mantegna? (171);
 104. Ein König läßt ſich Träume deuten, von Schiavone? (172);
 105. Darſtellung Jeſu im Tempel; Schule des Giacomo da Ponte? (159).

Aus der Sammlung des Profeſſor Vogel von Vogelſtein in Dresden:

- 106—109. Vier Miniaturgemälde aus der Schule van Eyck (185—188).

Zu Nr. 101—103 bemerkt Hofrat Schulz, der den Kauf vermittelte: „Nr. 22 (= 103) mit der Jahreszahl 1534 rührt offenbar von einem jener Meiſter aus dem Venetianiſchen Gebiet her, welche aus der Schule des Andrea Mantegna hervorgingen und ſich zugleich nach Giovanni bildeten. Einige Ähnlichkeit hat das Gemälde mit dem des Benedetto Mantegna. Nr. 7 (= 105), die Darſtellung Jeſu im Tempel, iſt wohl nicht von Giacomo da Ponte ſelbſt, ſondern aus der Schule deſſelben.

Nr. 97 (= 104), ein König, auf dem Bett ruhend, der ſich Träume deuten läßt, kann, wie es im Kataloge angegeben war, von Andrea Schiavone herühren. Jedenfalls können dieſe drei Gemälde die venetianiſche Schule in der Sammlung Em. Excellenz entſprechend vervollſtändigen. Beſonders wird Ihnen das größere Bild nicht uninterreſſant ſein. Der Preis dieſer drei Bilder iſt allerdings ſehr billig. Für das große Bild zahlte ich 15 Thlr. 10 Gr., für den Baſſano 7 Thlr. 8 Gr., für den Schiavone nur 2 Thlr. Die Koſten für die Reſtauration und die Anfertigung der Kiſte habe ich gleich mit berichtigt, . . . ſo daß meine Auslagen inſgeſamt 33 Thlr. 11 Gr. betragen.“

Für die Bilder Nr. 101 f. wurden anfangs 85 Thlr. verlangt und ſchließlich durch Vermittlung des Profeſſors Bähr 70 Thlr. gezahlt.

Nr. 106—109 wurde durch Vermittlung Frenzels, Direktors des Kupferſtichkabinetts in Dresden, von Prof. Vogel von Vogelſtein mit Kupferſtichen und Vaſen für 125 Thlr. erworben; für die vier Miniaturgemälde allein hatte Lindenau durch Frenzel 10—15 Thlr. für das Stück geboten, ſo daß alle vier nicht über 60 Thlr. zu berechnen ſein werden. (Brief Frenzels an Lindenau vom 4. 2. 1853.)

Es iſt ſchon (S. 9) erwähnt worden, daß Lindenau auf ſeiner Reiſe in Rom von den Kunſthändlern Baſeggio und Depoletti wahrſcheinlich einige Bilder und daß er in Genua ebenfalls ſolche kaufte; aber alle näheren Angaben darüber fehlen.

Drei „gute alte venetianiſche Bilder“, angeblich von Paolo Veroneſe, Bordenone und Cima di Conegliano, die Lindenau 1848 von Dr. Rüppell in Frankfurt a. M. erkaufte, und die aus dem Nachlaſſe des Herzogs Adam von Württemberg ſtammten, ſind nur Kopien (ſ. unten B. 79—81).

Ein Ecce homo von Cranach, 1847 von Frau Förſter in Dresden erworben, befindet ſich nicht in der Sammlung¹⁾.

¹⁾ Nach einer freundlichen Mitteilung des Herrn Dr. Flechſig in Braunſchweig befindet ſich ein Bild von Cranach, das der Beſchreibung des Förſterſchen vollkommen entſpricht, in der Kirche zu Hoſterwitz bei Dresden.

Außerdem wird von den bereits in Dresden, also vor 1844, von Lindenau erkauften Bildern Nr. 43. 173. 190 f. des Katalogs erwähnt und in einem Briefe an Schulz auf dessen Zweifel an ihrer Echtheit bemerkt, daß Nr. 43 vom römischen Kunsthändler Vasaggio herrühre; daß Nr. 173 und 190 f. von Matthäi Vater oder Sohn dafür gekauft worden waren. „Cornelius, der solche vor 5 oder 6 Jahren in Dresden bei mir sah, äußerte kein Bedenken dagegen.“

Somit erwarb Lindenau, soweit es sich aus dem brieflichen Nachlasse nachweisen läßt, auf seiner italienischen Reise 40, außerdem aber jedenfalls eine nicht nachweisbare Anzahl von Gemälden in Rom (s. S. 20) und Genua (s. S. 9) und von 1844 bis 1853 noch insgesammt 69 Originalgemälde. Von diesen sind nach der Meinung des Herrn Dr. Becker die Nummern 31. 32. 34. 35. 37 u. 75 unseres Verzeichnisses in der jetzigen Sammlung überhaupt nicht mehr vorhanden, sei es, daß sie zu Grunde gegangen oder beim Restaurator geblieben oder wieder weggegeben worden sind; die Nummern 12. 26. 27. 62 u. 78 sind höchst wahrscheinlich in der Sammlung enthalten, lassen sich aber nicht identifizieren; die Nummern 13. 39. 40 und 94 endlich entsprechen vielleicht den Nummern 18, 2, 53 und 102 des neuen Katalogs; die übrigen 94 Nummern dagegen sind festgestellt und entsprechen den in Klammern beigefügten Nummern des neuen Katalogs. Wenn nun die zuletzt genannten neun Nummern, die nicht oder doch nicht mit Sicherheit festgestellt werden können, doch, wie es wahrscheinlich ist, in der Sammlung vorhanden sind, so wären von den 1844—54 erworbenen und oben aufgeführten Originalgemälden 103 vorhanden. Die Sammlungen enthalten nun aber 191 Originalgemälde; folglich müssen die übrigen 88 Nummern teils in Dresden und Frankfurt, teils während der italienischen Reise von den 7900 Thalern erworben worden sein, die Lindenau in Neapel, Florenz, Rom u. s. w. für Bücher, Landkarten, Originalgemälde, Kopien, Gipsabgüsse, griechische Vasen ausgab, ohne die dafür erworbenen Gegenstände einzeln anzugeben.

Der Ankaufspreis dieser 109 Bilder betrug mit Einschluß der Kopien B 2 und 21 und eines Sticks der Schule von Athen nicht mehr als rund 4800 Thlr.

B. Kopien.

I. Auch von den Kopien kam eine große Anzahl durch Dr. Braun aus Rom, und zwar die folgenden:

1. Das jüngste Gericht nach Fiesole, für 150 Scudi, von Braun „der Jolyische Fiesole“ genannt. Er schrieb darüber 1. 6. 1844: „Die Copie des Jolyischen Fiesole ist glücklich vollendet und Sw. Excellenz besitzen in derselben einen nicht geringen Schatz. Es ist sicherlich die schönste und reifste Composition dieses erhabenen Meisters. Die Zeichnung ist über das Original durchgepaust von sehr kundiger Hand und sehr getreu. Die Colorirung ist ebenfalls sehr geschmackvoll und mit Liebe bewerkstelligt worden.“ Im Dezember meldete er ihre Absendung (1).
2. Der himmlische Gruß nach Fiesole. Braun schrieb darüber 20. 4. 1844: „Ich mache Sw. Excellenz auf eine werthvolle Copie des Florentiner wunderthätigen Bildes, den himmlischen Gruß vorstellend, aufmerksam. Sie ist alt und sehr schön im Ausdruck.“ Sie wurde mit den Originalgemälden Nr. 42—55 zusammen für 300 Scudi erworben, kam aber erst im November 1846 in Altenburg an (4? 5?).
3. Die Transfiguration nach Raphael empfahl Braun 13. 12. 1844 folgendermaßen: „Von der Transfiguration habe ich eine alte Copie aus der Zeit des Pietro da Cortona, Carlo Maratta oder dergl. aufgefunden, welche mit viel Meisterschaft und Genauigkeit gemacht ist, aber natürlich die Spuren des Zeitgeistes in der Auffassung des Einzelnen an sich trägt. Heutzutage würde man etwa für 300 Scudi vielleicht etwas mehr Eleganz, aber nicht so viel Geist und Gesamtwirkung erreichen. Die Figuren sind fast lebensgroß.“ Auf die

- Forderung von 50 Scudi bot Lindenau 40 Scudi, wofür sie Braun, „obwohl mit einiger Mühe“ erwarb (51).
4. Die Galathea nach Raphael, „in der Größe des Originals von tapferem Pinsel und guter Erhaltung habe ich um 70 Scudi erhandelt und schmeichle mir, daß Ew. Excellenz daran Freude haben werden“; Brief Brauns vom 14. 4. 1845 (54).
 5. Madonna di Foligno nach Raphael (44). Schon im Februar 1844 hatte Braun eine Kopie im Auge, ließ aber dann selbst eine solche für 110 Scudi herstellen, die im Oktober 1846 vollendet, „sehr gut gerathen und in jeder Hinsicht preiswürdig“ war.
- 6—15. 10 Kopien nach den Fresken des Raphael in der Villa Farnesina (55—64). Auf diese machte Braun zuerst 18. 9. 1846 mit folgenden Worten aufmerksam: „Zu einer recht guten Copie sämtlicher Fresken der Farnesina, welche die Fabel der Psyche darstellen, in Aquarell waere jetzt eine günstige Gelegenheit, da ein junger Künstler die Arbeit begonnen und für 250 Scudi (sehr wohlfeil) zu beendigen verspricht.“ Lindenau bot 40 Napoleondor, worauf Braun 6. 2. 1847 erwiderte: „Es ist durchaus unmöglich, die Copien der sämtlichen Deckengemälde des großen Saals in der Farnesina ‚für 40 Nap.‘ zu erhalten. Der angegebene Preis von 250 Scudi ist der äußerste und letzte und der junge Künstler, der damit beschäftigt ist, muß dabei seine eigene Lehre theuer anschlagen. Vortrefflich aber werden sie und in ihrer Gesamtheit würden sie ein herrliches Schauspiel darbieten. Da diese Gemälde, welche zu Raphaels heitersten Schöpfungen gehören, nie gut im Stich erschienen sind, noch weniger in vollständigen Copien erhalten sind, so kann ich nur dazu rathen . . .“ Darauf bestellte Lindenau zunächst die beiden Mittelbilder für 20 Napoleondor (= 75 Scudi), weil er wahrscheinlich für alle nicht Raum haben werde, und bot dann 12. 10. 1847 für sämtliche Kopien 225 Scudi; sie wurden erst 1850 fertig.
16. Predella zur Transfiguration (38 B). Diese wünschte Lindenau in dem Briefe vom 12. 10. 1847 für 50—60 Scudi zu erhalten, worauf Braun 30. 10. schrieb: „Die Copie der Transfiguration ist weit unter der Größe des Originals. Übrigens gehört zu diesem ursprünglich keine Predella. Die eine grau in grau, mit Glaube, Liebe, Hoffnung, welche der Vatican besitzt, befand sich vormals unter der Grablegung Borgheze . . . Sollte diese gemeint sein, so würde ich eine vorzügliche Zeichnung von Consoni, der den Raphael am genauesten kennt, in Vorschlag bringen.“ Als Lindenau darauf einging, schrieb er 30. 11.: „Sie macht ganz die Wirkung eines Grauin-Grau-Gemählde und ist etwas Kostbares. Für weniger als 60 Scudi will Consoni sie nicht geben. Da sie aus 9 fleißig gezeichneten, mit großer Liebe durchgeführten Figuren besteht, so kommt eine derselben nicht viel über 6 Scudi, wofür man sie einzeln wohl nicht bekommen würde.“ Erst am 28. 4. 1849 berichtete Braun wieder, daß er die Predella habe in Öl malen lassen und dabei 10 Scudi erspart habe. Am 10. 5. 1850 berichtete er, daß sie abgeferdet sei.
 17. Die delphische Sibylle nach Michelangelo (76) wurde 1844 begonnen, 1846 vollendet für 70 Scudi.
 18. Der Prophet Daniel nach Michelangelo (70); kopiert für 110 Scudi. Über diese Kopie schreibt Braun 3. 1. 1850: „Diese Copie ist mit der größten Gewissenhaftigkeit durchgeführt und der Künstler hat sich das Fieber dabei geholt, was ihn für mehrere Monate an das Bett gefesselt hat; dennoch ist sie möglichst billig hergestellt.“
 19. Die Kommunion des heiligen Hieronymus nach Domenichino (113) wurde 1844 für 80 Scudi hergestellt und im Juni 1845 übersandt.

20. Die Grablegung nach Fra Bartolommeo (28) wurde 1845 für 100 Scudi erworben. Braun schreibt darüber am 19. 4. 1845: „Ich habe die Copie für Ew. Excellenz für den mäßigen Preis von 100 Scudi erstanden. Cocchetti hatte sie auf 100 Doppie (332 Scudi) geschätzt. Sie ist gut 100 Ducaten werth“, und 4. 5. 1845: „... alle, die diese schoene Copie sehen, sind davon überrascht und ergriffen. Die Forderung von 321 Scudi, die man mir zuerst machte, war allerdings in Rücksicht auf das Verdienst dieser Copie, die sich besonders durch eine große Klarheit der Farbe auszeichnet, nicht übertrieben.“
21. St. Protasius, Kopie nach Perugino (22), wurde 1845 zusammen mit den Originalgemälden 61—72 erworben.
22. Hochzeit Alexanders mit Roxane nach Sodoma (97) wurde 1846 für 100 Scudi neu hergestellt. — Die Kopie der
23. Madonna, Hauptbild des Spagna (65), erwarb Braun 1845 für 25 Scudi.
24. Die himmlische und irdische Liebe nach Tizian (76) ließ Braun 1850 mit Nr. 25 zusammen für 200 Scudi herstellen. Er schrieb nach der Vollenbung 26. 12. 1850: „Die Copie des Tizian Borghese, die himmlische und irdische Liebe, ist wunderschön ausgefallen. Der Künstler glaubte für diese allein 150 Scudi fordern zu dürfen, und werth ist die Arbeit diese Summe.“ Der Künstler konnte sich kaum von ihr trennen.
25. Madonna nach Lionardo da Vincis Freskogemälde in S. Onofrio (11), 1850 hergestellt. Braun schreibt darüber 3. 1. 1850: „Das Bild des Leonardo in S. Onofrio gehört zu den wenigen sichern Fresken dieses Meisters, der hier in einer Weise auftritt, die durch ihre alterthümliche Innigkeit Ew. Excellenz besonders zusagen wird.“ Schon am 16. 2. 1850 konnte er ihre Vollenbung melden.
26. Eine heilige Katharina aus der Zeit der Caracci, angeblich von Correggio, wurde 1845 für 20 Scudi (110),
27. Kopien von zwei pompejanischen Freskogemälden, „graziös und wohlerhalten“, 1846 von Braun für 36 Scudi erworben (wahrscheinlich die beiden Fälschungen in dem Zimmer, wo die Modelle stehen).
29. Altarwerk nach Perugino (18) und
30. Kreuzabnahme nach Daniel di Volterra (72). Lindenau wünschte zuerst die Grablegung Peruginos in Palazzo Pitti; doch riet Braun zu dem „schönen Bilde“ dieses Meisters in Villa Albani, worauf Lindenau in der Voraussetzung einging, daß der Preis ein billiger wäre. Für die Kopierung von Nr. 30 mußte erst die Erlaubnis der Dames de sacré cœur, die Trinità de' Monte innehatten, wo sich das Bild befand, eingeholt werden, was Braun nicht ohne Mühe gelang. „Die Arbeit selbst“, schreibt Braun 22. 5. 1847, „ist sehr mühevoll und wird unter 140—150 Scudi nicht herzustellen sein. Unsere Landsleute haben mir aus Freundschaft das Doppelte abgefordert. Das Bild des Perugino wird nicht um viel weniger herzustellen sein, da sich dasselbe aus 6 Bildern zusammensetzt und der Weg dahin vom Centrum der Stadt aus eine Stunde beträgt, die sich in jetziger Sommerhitze schwer zurücklegen läßt. Es kann aber etwas sehr Schönes werden.“ Als Lindenau dann für beide 300 Thlr. bestimmte, erwiderte Braun 8. 7. 1847: „Ich habe Herrn Geh. Rath Beuth wegen des Preises der Copie von Perugino in Villa Albani zu Rathe gezogen und er äußerte sich dahin, daß sie selbst ein Anstreicher nicht würde für den einzuhaltenden Preis herstellen können.“ Dennoch ließ Braun schließlich beide Kopien für 264 Scudi herstellen, und sie fielen vorzüglich aus.
31. Himmelfahrt Mariä (77) und
32. Grablegung im Palast Manfrini (78), beide nach Tizian, 1850 in verkleinertem Maßstabe für 150 Thlr. hergestellt.

Außerdem erwarb Braun 1845 zwei Freskoköpfe, Jupiter und Amor darstellend, „Fragmente eines prachtreichen Mauergemälbes der Caraccischen Zeit“; sie waren aber bei jener Seefendung, die bei Gibraltar Schiffbruch litt (s. S. 14), und wurden infolgedessen gänzlich verdorben.

33—36. Die Wandgemälde in den Stenzen des Vatikan nach Raphael (52 A—D). Auch von diesen vier großen Freskogemälden wünschte Lindenau Kopien zu erhalten; da ihm aber die von Braun angegebenen Preise zu hoch waren, so ließ er sie 1851 f. durch den Altenburger Maler Mosdorf für 1200 fl. herstellen. — Durch Brauns Vermittlung lieferte der Maler Wichmann in Celle außer der Himmelfahrt Mariä nach Tizian (Nr. 31) die Kopien

- 37. Marias Tempelgang nach Tizian (79),
- 38. Die delphische Sibylle nach Michelangelo (68),
- 39. Die libysche Sibylle (69), alle drei zusammen für 20 Louisdor.

II. In Neapel stellte der Maler Carlo Dura durch Vermittlung des Konsuls Just 1845 f. folgende Kopien für Lindenau her:

- 40. Porträt des Papstes Leo X. nach Raphael (48);
- 41. Himmelfahrt der Jungfrau nach Pinturicchio (23);
- 42. Pietà nach Annibale Caracci (111);
- 43. Madonna nach Annibale Caracci (112);
- 44. Heilige Familie angeblich nach Ghirlandajo (17);
- 45. Tod Jesu nach Garofalo (74).

Für diese sechs Kopien wurden insgesammt 686 Dukaten gezahlt.

III. In Mailand wurden durch Vermittlung des Municipalrats Nylius für Lindenau folgende Kopien gemalt:

- 46. Sposalizio nach Raphael (33) von Biochi für 1100 Lire;
- 47. Das Abendmahl nach Lionardo da Vinci (10) von Riva für 1257 Lire;
- 48. Madonna delle rose nach Luini (15);

- 49. Die Anbetung der Könige nach Luini (16);
- 50. Porträt von Luini (9), alle drei für 1806 Lire;
- 51. Evangelist Marcus nach dem Freskogemälde des Corregio in Parma für 650 Lire (103), alle vier von Andina.

Außerdem wird ein Aquarellbild von Lovenio, gemalt von Bossoli, erwähnt, das Nylius Lindenau zum Geschenk machte.

IV. Aus Florenz erhielt Lindenau 1848 nachweislich nur

- 52. Den Kindermord (2) und eine Kopie des Giotto (?) für 51 Francesconi und nicht weiter genannte Malerporträts.

V. In Paris malte für ihn der Maler Goldschmidt Kopien von

- 53. Mona Lisa nach Lionardo da Vinci (8) und
- 54. Lucrezia Crivelli nach Lionardo da Vinci (9), beide zusammen für 1000 Fr.

Überdies erhielt er durch Vermittlung des Modelleurs Jaquet in Paris im Februar 1854 eine Kopie von

- 55. Johannes der Täufer nach Lionardo da Vinci für 300 Franken (12).

Die Absicht, mehrere hervorragende Bilder durch die jungen Altenburger Maler Kießling und Mosdorf in Paris, wo sie bereits angekommen waren und sich eingerichtet hatten, kopieren zu lassen, wurde durch Lindenaus Tod vereitelt. Er ließ sie, als er schwer erkrankte und wohl sein Ende herannahen fühlte, plötzlich zurückrufen.

VI. Aus Brüssel erhielt er durch Vermittlung des Konsuls Rahlenbeck 1845

- 56. Die Mittelteile des Genter Altarwerkes nach van Eyck (121) für 1600 Frank von Depape und
- 57. Madonna, Jesus und Joseph nach Rubens (122) für 500 Frank von Dujardin.

VII. In Berlin malte der Maler Rathgeber für Lindenau folgende Kopien:

- 58. Die Tochter Tizians nach Tizian im Jahre

1849 (81); die Angabe des Preises fehlt; im Jahre 1851

59. Die Ehebrecherin, angeblich nach Bordenone für 100 Thlr. (93);
60. Madonna del pesce nach Raphael (46) und
61. La Perle nach Raphael (47), beide zusammen für 250 Thlr.

Außerdem erwarb er ebenfalls im Jahre 1851 f. durch Vermittlung von Olfers Kopien von

62. Die Pyramiden von Meroe von Schmidt und
63. Tempel von Karnak von Pape, beide zusammen für 50 Friedrichsdor, die nicht in der Sammlung vorhanden sind;
64. Ansicht von Athen von Gräb für 50 Friedrichsdor (Moderne Gemälde 6).

VIII. Von Dresden erhielt er, und zwar

a) von dem Maler Castelli:

65. Die Sixtinische Madonna nach Raphael 1846 (45) für 275 Thlr. und gegen Rückgabe eines Bildes;
66. Die Madonna nach Hans Holbein 1844 (123);
67. Venus nach Tizian 1844—1846 (82) für 150 Thlr. und
68. Familie des Herzogs von Modena 1846 (83)¹⁾.

b) von dem Maler Kallmeyer:

69. Venus nach Palma Vecchio 1844 für 110 Thlr. (87);
70. Die heilige Cäcilie nach Carlo Dolci 1845 f. (116);
71. Die Hochzeit zu Kana nach Paul Veronese 1846 (101).

Für Nr. 70 wollte Lindenau die heilige Cäcilie von Giulio Romano eintauschen und Kallmeyer schreibt am 25. 8. 1847, daß diese zur Absendung fertig sei; sie findet sich aber nicht in der Sammlung, wenn die Kopie nicht identisch ist mit Nr. 50.

c) von Professor Matthäi:

72. Grablegung für 400 Thlr., 1844 gemalt (38 A).

d) von Maler Dietrich:

73. Der heilige Sebastian (104) } beide 1846
74. Der heilige Franciscus (106?) } gemalt.

e) von Zieger:

75. Die heilige Nacht, 1845 für 200 Thlr. gemalt (105).

f) von Hansstängel erkaufte:

76. Kreuzabnahme von Paul Veronese (?).

Es sind wahrscheinlich in Dresden noch andere Kopien angefertigt worden; doch läßt sich aus dem Briefwechsel nichts Näheres ersehen.

IX. In Frankfurt wurden durch Vermittlung des Galerie-Inspectors Passavant von dem Maler Hasselhorst kopiert

77. Madonna von Fiesole (3) und
78. Madonna von Moretto (100), zusammen für 330 fl.

Außerdem erhielt Lindenau von Dr. Ruppell in Frankfurt 1848 für 300 fl. als angebliche Originalgemälde die Kopien von

79. Christus mit 2 Heiligen nach Cima da Conegliano (7).
80. Der heilige Franziskus nach Bordenone und
81. Heilige Familie nach Paul Veronese in einem Rahmen (95).

X. In Leipzig bezahlte Lindenau 24. 4. 1852 an Drugulin für eine nicht näher bezeichnete Kopie nach Raphael 50 Thlr.

XI. In München ließ Lindenau 1844 mehrere Kopien herstellen. Er wandte sich deshalb an den Herzog Joseph von Sachsen-Altenburg, dessen Schwester, die Königin Therese von Bayern, die Erlaubnis hierzu beim Könige Ludwig vermittelte. Infolgedessen erhielt er folgende Kopien:

a) von dem Maler Mattenheimer für 550 Gulden:

82. Madonna nach Garofalo (13? 14?);
83. Madonna dei Tempi nach Raphael (39);
84. Madonna nach Perugino (20);

¹⁾ Über die Preise ist deshalb keine volle Klarheit zu gewinnen, weil Lindenau zum Teil Bisher mit in Zahlung gab.

- b) von dem Maler Dietrich für 210 Thlr. :
 85. Madonna della Tenda nach Raphael (40);
 86. Heilige Familie nach Raphael (36) und
 87. Heilige Familie nach Francia (24).

Dietrich kopierte auch

88. Madonna mit dem Kinde nach Murillo (119),
 wahrscheinlich für 70 Thlr.

Endlich wird noch erwähnt

89. eine Kopie nach Poussin, die der Maler Kieß-
 ling 1853 für 70 Thlr. in München an-
 fertigte (wahrscheinlich 120).

Aus einzelnen Notizen läßt sich schließen, daß Lindenau die Altenburger Maler Dietrich, Moxdorf und Kießling mit Kopierung von Bildern in Berlin, Dresden, München beauftragte, ohne daß indessen etwas Näheres aus dem Briefwechsel ersichtlich ist.

Von der Herkunft der Malerporträts, auf die Lindenau großen Wert legte, erfahren wir aus dem Briefwechsel, daß solche, und wahrscheinlich die Mehrzahl davon, von dem Maler und Kunst-
 händler Metzger in Florenz geliefert wurden, z. B. das des Giotto für 16 Francesconi; das des Luini ließ für ihn Mylius in Mailand von Andina malen (s. oben Nr. 50), während die von Tizian, Perugino, Perugino und Raphael, wahrscheinlich auch das von Signorelli aus dem Freskogemälde in Orvieto von Braun besorgt wurden. Wenn aber Lindenau am 11. 6. 1847 an Dietrich in Dresden schreibt: „Bei Ihrer Herkunft wird es wieder ein paar Künstlerporträts nach Kupferstichen zu malen geben, da in München die von Murillo und Johann van Eyck nicht aufzufinden waren“, so dürfen wir daraus schließen, daß er mehrere dieser Porträts von Dietrich und vielleicht auch von andern nach Kupferstichen herstellen ließ, wie er z. B. auch dem Maler Rathgeber zur Herstellung der beiden Raphael-Kopien (oben Nr. 60 und 61) die Benützung der Kupferstiche von diesen Gemälden empfahl.

Die Preise von den Kopien Nr. 2 und 21 sind mit in dem Preise einiger Originalgemälde enthalten, mit denen sie zusammen gekauft wurden; von acht andern Kopien (58. 66. 68. 70. 71. 73. 74. 76) ist der

Preis nicht angegeben oder doch nicht genau zu ermitteln; die übrigen 80 kosteten fast genau 9000 Thlr.

C. Gipsabgüsse.

Während Lindenau von Gemälden eine verhältnismäßig große Zahl Originale erwerben konnte, war die Erwerbung von Originalkunstwerken der Plastik von vornherein ausgeschlossen. Desto eifriger suchte Lindenau Abgüsse der schönsten Werke der Bildhauerkunst zu gewinnen, auch hier vor allem und zunächst aus der Blütezeit der Plastik in der hellenischen und hellenistischen, sowie in der „mediceisch-italienischen“ Periode. Aber während er sich in der Malerei bewußt auf die italienischen Meisterwerke und hauptsächlich des 13ten bis 15ten Jahrhunderts beschränkte, suchte er hier Abgüsse von den Kunstwerken womöglich aller Kulturvölker und aus sehr verschiedenen Zeiten zu erlangen; wir finden daher hier außer den herrlichen Denkmälern der hellenischen, hellenistischen und italienischen Zeit auch assyrische, ägyptische, sowie französische, englische, deutsche und andere Bildhauer, besonders reich den modernen Hellenen Thorwaldsen vertreten. Ziemlich zahlreich sind Reliefdarstellungen; ob hierbei künstlerische Neigungen oder praktische Bedürfnisse und die Rücksicht auf den beschränkten Raum mehr maßgebend gewesen sind, mag dahingestellt bleiben.

Auch hier wollen wir die aus dem Briefwechsel nachweisbaren Abgüsse nach der Bezugsquelle aufzuführen. (Da diese Abteilung der Sammlungen noch nicht ganz geordnet ist, so fehlen hier zum Teil die Nummern in den Klammern.)

I. Von Dr. Braun gelieferte Abgüsse.

- 1—10. Die neun Musen und Apollo Musagetes (228—232. 234—238), 1844 für 30 Scudi erworben.
 11. Die capitolinische Venus (175), „ein alter, aber guter Abguss“, wurde 1844 für 15 Scudi erworben. — Die Standbilder des
 12. Sophokles im Lateran (143) und des
 13. Demosthenes im Vatikan (145) sollten auch bereits 1844 erworben werden; aber die Aus-

führung verzögerte sich; die Erlaubnis zur Formung des Demosthenes wurde zunächst wiederholt verweigert, wegen Sophokles mußte erst eine Personalveränderung abgewartet werden; erst 19. 7. 1845 konnte Braun die Erwerbung des Demosthenes und Zeno für 46 Scudi, erst 30. 8. 1845 die Erlaubnis zur Formung des Sophokles, die vor dem 18. 10. vollendet war und 30 Scudi kostete, melden; erst im August 1846 gingen sie von Rom ab. — Über

14. Zeno schreibt Braun 11. 2. 1844: „Als Pendant zum Demosthenes schlage ich den Zeno des Kapitols vor. Der Gründer der Stoa, dessen Leben seinen Lehren so ganz entsprach, . . . und ein Kunstwerk von solcher Auszeichnung eignet sich sehr neben den Sophokles und Aischines, eigentlich dem ersten gegenüber als der polarische Gegensatz der Poesie aufgestellt zu werden.“ S. zu Nr. 13.
15. Der sterbende Fechter (148) wurde ebenfalls 1845 für 25 Scudi erworben und mit Nr. 12 und 13 zusammen abgesandt.
16. Die Erwerbung des farnesischen Stiers (240) war schon 1844 beabsichtigt, kam aber zunächst nicht zur Ausführung. Erst am 26. 12. 1850 schrieb Braun: „Wegen Abformung des verkleinerten Stiers Farnese bin ich mit Formern mehrfach in Unterhandlung gewesen. Sie haben die Contracte gebrochen. Nächstens aber wird die Sache auf die eine oder andere Weise zur Entscheidung kommen.“ Im März 1851 meldete er die Erwerbung; der Abguß kostete 30 Scudi.

Am 14. Juni 1845 entwarf Braun ein Verzeichnis von einer größeren Anzahl Gipsabgüssen, die er für die Sammlung Lindenaus für wünschenswert hielt; von diesen wurden folgende erworben:

17. Abguß der Venus Anadyomene für 10 Scudi.
18. Amazone vom Kapitol für 30 Scudi.
19. Amor und Psyche (177) für 25 Scudi.
20. Diskuswerfer nach Myron (152) und
21. Diskuswerfer vor dem Wurf, angeblich nach Naucides (154), beide für 30 Scudi.

22. Urania (235?) für 8 Scudi.
23. Dornzieher vom Kapitol (178) für 10 Scudi.
24. Venus im Bade kauern (173) für 15 Scudi.
25. Meleager vom Belvedere (132) für 40 Scudi.
26. Ausruhender Merkur von Neapel (189) für 15 Scudi.
27. Adonis aus dem Cabinet delle Maschere für 15 Scudi.
28. Torso des vatikanischen Genius für 6 Scudi.
29. Pferdekopf aus Florenz (180) für 13 Scudi.
30. Pferdekopf aus Neapel (185) für 13 Scudi.
31. Apollino aus der Tribuna (182) für 10 Scudi.
32. Torso vom Belvedere (188) für 12 Scudi.
33. Barberinischer Faun (128) für 55 Scudi.
34. Torso des Phidias für 10 Scudi.
35. Basrelief aus der Villa Albani für 25 Scudi.

Für diese 19 Nummern zahlte Braun statt 329 nur 220 Scudi.

36. Das Relief Palazzo St. Croce, jetzt in der Glyptothek in München, wurde 1849 für 15 Scudi abgegossen, wozu noch 9 Scudi Restaurationskosten kamen (257).
37. Die Vesta Giustiniani, nach Braun der erste Abguß, der je davon erschienen ist, wurde 1849—1850 für 30 Scudi erworben (100).
- 38—40. Drei Stück in Genua aufgefundene Reliefs mit Amazonenkämpfen. „Zu den Abgüssen,“ schreibt Braun den 16. 2. 1850, „welche der Sammlung nicht fehlen dürften, scheint mir das in Genova entdeckte Relief mit Amazonenkämpfen zu gehören, welches zu der Reihe von Reliefs gehört, die wahrscheinlich zu dem Mausoleum von Halicarnass gehört haben und jetzt in das British Museum versetzt worden ist. Es besteht aus drei Stücken, die Ev. Excellenz für 12 Scudi haben können.“ Für diesen Preis bestellte sie Lindenaus; außerdem
41. Den Kopf des Aischylos (166) für 1,50 Scudi,
42. Den Kopf des Brutus (205) für 2 Scudi und

43. Den Ocean für 8 Scudi; am 10. 5. 1850 wurden sie abgefannt.
44. Das Grabrelief von Canova (373) wurde 1851 für 6 Scudi erworben. Über
45. Die mediceische Base (140) schreibt Braun 25. 7. 1851: „Es ist mir wirklich gelungen, von der Mediceer Base mit dem Opfer der Iphigenia einen wundervollen Abguß aufzutreiben.“ Am 4. 6. 1852 aber mußte er schreiben: „Die Mediceische Base war zusammengesetzt; ich habe sie zum zweiten Male gießen lassen. Sie ist nicht bloß schöner ausgefallen, als das erste Mal, sondern nun auch durch kunstgerechte Armierung handlicher geworden.“ Sie kostete 50 Scudi.
46. Mutter des Rhames aus dem Vatikan, 15 Scudi.
- 47—49. Siebelstatuen vom Athenetempel in Agina (103—105). Am 19. 2. 1851 sprach Lindenau zuerst den Wunsch aus, drei ausgefuchte Niobiden und Agineten zu erhalten. Doch machte die Ausführung dieses Wunsches Schwierigkeiten wegen des Beamten, der die Erlaubnis zum Abformen zu erteilen hatte; „Wagner ist ein wunderlicher Heiliger, der in besondern Formeln angebetet sein will,“ schreibt Braun im Juli jenes Jahres. Am 12. 12. 1852 waren sie ohne wesentliche Beschädigungen in Altenburg angekommen; Preis 80 Scudi.
- 50—59. Etruskische Reliefs: Beschlag eines Wagens (115—124) wurden von Braun für einen Sesostris, den er für 15 Scudi an Lindenau geschickt, den dieser aber schon aus Paris erhalten hatte, umgetauscht.
60. Christus von Michelangelo (277), Preis 40 Scudi.
61. Pietà von Michelangelo (275), Preis 100 Scudi.
62. Jonas von Raphael (271), Preis 60 Scudi.
- Als Braun Ende 1852 die große Sammlung der Gipsabgüsse für den Krystallpalast in Sydenham zu besorgen hatte (s. S. 11), schrieb er am 20. 12. 1852 an Lindenau: „Hätten Ev. Excellenz noch für einige Hauptstücke Platz gehabt, so hätte ich sie bei dieser Gelegenheit mit Leichtigkeit liefern können. Namentlich dürften Michelangelo unerhört seltene Pietà und dessen Christus in S. Maria sopra Minerva, vielleicht auch Raphaels Jonas in S. Maria del Popolo Berücksichtigung verdienen.“ Wegen dermaliger Beschränktheit seiner Räumlichkeit konnte Lindenau zunächst nur den Christus bestellen; als Gegenstück dazu, das Lindenau wünschte, empfahl Braun Raphaels Jonas mit der Bemerkung, daß er sich als prophetisches Vorbild des Auferstandenen zu einer solchen Aufstellung sehr wohl eigne. Lindenau bestellte nun am 25. 4. 1853 auch den Jonas, wobei, wie er sagt, seine kunstgeschichtliche Unwissenheit sich zu der Frage genöthigt sah, ob diese Statue von Raphael selbst oder nur nach seinen Zeichnungen bearbeitet wurde? Braun antwortete hierauf, Raphaels Jonas sei durch Beatricetto in Marmor ausgeführt worden, das Modell solle Raphael selbst in Thon angefertigt haben. Am 8. 9. 1853 bestellte er dann auch einen Abguß der Pietà von Michelangelo, und während sie eigentlich 170 Scudi kostete, besorgte sie Braun für 100 Scudi, nur müsse dies Geheimnis bleiben.
63. Basrelief der Madonna mit dem Christuskind von Donatello wurde gleichzeitig mit Nr. 61 für 10 Scudi erworben.
64. Der heilige Sebastian von Bernini (304); Preis 50 Scudi.
65. Karyatide vom Erechtheum (76); Preis 54 Sc.
- Auf den Wunsch Lindenaus, Gipsabgüsse auch von neueren Bildhauern zu erhalten, erwarb Braun folgende Abgüsse:
66. Hirtenknabe von Thorwaldsen (280) für 30 Scudi.
67. Venus von Thorwaldsen (279) für 30 Scudi.
68. Base mit dem Verkauf von Liebesgöttern von Thorwaldsen (284) für 20 Scudi.
69. Alexanderfries von Thorwaldsen (385) für 150 Scudi.
70. Zephyr und Flora von Whatt (272) für 40 Scudi.
71. Aurora von Gibson (278) für 35 Scudi.

In Bezug auf die letzten Kunstwerke schrieb Lindenau 12. 1. 1854: „Ihr Vorschlag wegen Abgüssen englischer Bildhauerarbeiten ist mir auf alle Weise erwünscht, da ich bis jetzt nichts englisches besitze . . . Kommt die Ausstattung des Zimmers für neuere Sculptur in der beabsichtigten Art zu Stande, so werden sich darinnen befinden die Arbeiten von zwei Italienern, zwei Franzosen, zwei Engländern, einem Dänen, einem Russen, sechs Deutschen.“ Von Tenerani wurde aber schließlich kein Abguss erworben. — Endlich möge gleich hier noch eine Terracotta erwähnt werden, die Lindenau durch Braun erhielt:

72. Minerva aus Villa Albani (517) für 5 Scudi.

II. Die meisten Abgüsse bezog Lindenau von Jaquet, dem Modelleur an der Ecole des beaux-arts in Paris, zu dem Lindenau, wenn nicht schon früher, so jedenfalls 1844 bei seinem Aufenthalte in Paris in Beziehung trat. Er bezog von ihm 1844:

73. Die Laokoongruppe (139) für 400 Francs.

74. Die Pallas von Belletri (135) „ 400 „

75. Apollo von Belvedere (136) „ 150 „

76. Artemis von Versailles (131) „ 300 „

77. D. borghesischer Fechter (243) „ 200 „

78. Die mediceische Venus (176) „ 100 „

79. Die Melische Venus (130) „ 100 „

80. Sohn der Niobe „ 100 „

81. D. kleinen borghesischen Faun „ 60 „

82. Antinous vom Vatikan „ 140 „

83. Kopie¹⁾ von Hercules Farnese (227) „ 10 „

84. Kopie¹⁾ des sterbenden Fechters „ 12 „

85. Kopie¹⁾ des Moses von Michelangelo „ 10 „

86. Büste der Roma (134) „ 25 „

87. Büste der Pallas Belletri „ 20 „

88. Büste des Homer (169) „ 7,50 „

89. Büste des Euripides (263) „ 7,50 „

90. Büste des Demosthenes (167) „ 6 „

91. Büste des Hippocrates (193) „ 6 „

92. Büste des Ptolemäus „ 6 „

93. Vase aus Villa Albani „ 50 „

94. Vase des Sosibius (203) . für 20 Francs.

95. Vase, borghesische, Kopie „ 10 „

96. Vase, mediceische, Kopie „ 10 „

97. Vase aus dem britischen Museum „ 50 „

98. Vase aus dem britischen Museum¹⁾ „ 20 „

99. Vase Nr. 3 und 4 „ 20 „

100. Vase¹⁾ Nr. 3 und 5 „ 25 „

101. Becher von Benvenuto Cellini „ 12 „

102. Zwei Caryatiden aus d. Villa Albani (267 f.) „ 240 „

103. Flachrelief aus Villa Albani „ 20 „

104. Flachrelief, Bacchus bei Ixarius (218) „ 24 „

105. Flachrelief, griechisches „ 20 „

106. Flachrelief von einem Siege „ 15 „

107. Flachrelief vom Parthenon (84—93) „ 30 „

108—110. 4 Flachreliefs vom Parthenon (84—93) „ 100 „

111—113. 3 Flachreliefs vom Parthenon (84—93) „ 60 „

114 f. 2 Flachreliefs vom Parthenon (84—93) „ 30 „

Die Kosten für die Kisten und Verpackung betragen 664 Francs, für die Fracht bis Hamburg 1041 Mark Banco, von da bis Magdeburg gegen 80 Thlr. 1845 bezog Lindenau von Jaquet

116. Die Thür des Baptisteriums in Florenz für 900 Francs und

117. Die Apotheose Homers (214) für 15 Francs.

Die Kosten für Verpackung, Zoll und Fracht bis Hamburg betragen 709 Franken.

1848 bestellte er Musterstücke „des indischen, ägyptischen, etruskischen und griechischen Styls“ und eine Sammlung von Beinen, Armen, Füßen und Händen für den Zeichenunterricht in der von ihm ins Leben gerufenen Kunstschule, im Ganzen 59 Nummern im Preise von 260 Francs und 368 Francs für Verpackung und Fracht bis Hamburg.

¹⁾ Kopie bedeutet hier verkleinerte Nachbildung.

¹⁾ Wahrscheinlich Bezeichnungen der Katalognummern.

202. Relief: Rastor und Pollux und die Leukippiden (258) für	54.—	Frcs.
203. Große Vase von Pisa	120.—	"
204. Christus am Kreuze; Flach- relief	10.—	"
205—208. 4 Pilaster aus St. Denis	20.—	"
209. Kandelaber aus dem Vatikan	100.—	"
210 f. Zwei Flachreliefs aus Pom- peji	40.—	"
212. Der heilige Georg von Donatello (286)	150.—	"
213. Die Chimära; griech. Dr- nament	10.50	"
214. 16 Stück verschiedene Dr- namente	89.—	"
215. Standbild von Paul und Virginia	28.—	"
216. Standbild: die gute Mutter	20.—	"
217. David, erste Musikstunde . . .	15.—	"
218. Bacchantin und junger Bacchus	15.—	"
219. Pradier, Arbeit und Ver- gnügen	18.—	"
Verpackung, Fracht bis Köln u. s. w.	506.—	"
Eine zweite Sendung enthielt:		
220. Die drei Grazien von Germain Pillon	280.—	"
221. Merkur von Johannes von Bologna	80.—	"
222. Sklave v. Michelangelo (274)	100.—	"
223. Faun mit Reh	80.—	"
224. Merkur von Duret	300.—	"
225. Kind mit der Traube von David	350.—	"

Die Unkosten sind nicht angegeben. Die Gesamtsumme für die aus Paris bezogenen Abgüsse betrug mit Einschluß der Verpackungs- und der Frachtkosten, teils bis Havre, teils bis Hamburg ungefähr 17 000 Francs.

III. Von Gargiulo und Simone in Neapel bezog Lindenau durch Vermittlung des Konsuls Just 1846:

226. 1. Gruppe des Delphin und Amor	für 20.—	Dukaten.
227. 2. Kolossalen Junokopf	5.—	"
228. 3. Halbnaekte Venus, 2 Palm hoch	4.—	"
229. 4. Sehr kleine Venus (Piccolissima V.)	1.80	"
230. 5. Bacchantenbüste, kleine	1.—	"
231. 6. Kleinen Faun als Kan- delaber	3.—	"
232. 7. Kleinen Gaufler als Kandelaber	4.—	"
233. 8. Allegorische Büste von Rom als Gewicht einer Bage	—80	"
234. 9. Einen großen Eimer	4.50	"
235. 10. Einen kleinen Eimer	1.20	"
236. 11. Vase mit Silen- masken als Henkel	1.—	"
237. 12. Vase aus Locri mit Tierabbildungen	5.—	"
238. 13. Große Lampe mit Arabesken und Fleder- maus	3.—	"
239. 14. Opferschale mit Zie- genkopf	—80	"
Die Verpackungskosten be- trugen	21.60	"
Gesamtbetrag		76.70 Dukaten.

Nach einer Notiz vom 21. 3. 1845 hatte er schon damals aus Neapel Abgüsse „von Zahn und Gargiulo“ erhalten.

IV. Von Eichler, Kunsthändler in Berlin, bezog Lindenau 1847:

240. Genius des Jahres	für 5 Thlr. —	
1849:		
241. Thorwaldsen, Tag und Nacht (454 f.)	12	" —
242. Thorwaldsen, Amor und Psyche	4	" —
243. Thorwaldsen, Amor und Hymen	3	" —

244. Thorwaldsen, Amor und Hymen	für 3 Thlr. —	262. Thorwaldsen, Christus die Kinder segnend (475) . . .	für 4 Thlr. 15
245. Thorwaldsen, Amor und Ganymed	" 3 " —	263. Thorwaldsen, Schutzengel mit Kind	" 4 " 15
246. Thorwaldsen, Amor von Grazien gefesselt (472) . .	" 3 " 15	264. Thorwaldsen, Charitas mit zwei Kindern	" 4 " 15
247. Thorwaldsen, Amor als Löwenbändiger (464) . . .	" 3 " 15	265. Thorwaldsen, Alexanderzug	" 6 " —
248. Thorwaldsen, Amor mit einem Hunde (468)	" 2 " 10	266. Thorwaldsen, die Taufe Christi	" 4 " 15
249. Thorwaldsen, Amor mit dem Neze	" 2 " 10	267. Thorwaldsen, Relief mit vielen Engeln	" 3 " —
250. Thorwaldsen, Amor und die Muse	" 3 " —	268. Thorwaldsen, Relief mit vielen Nebenstücken dazu . .	" 4 " —
251. Thorwaldsen, Amor und Bacchus	" 8 " —	269. Thorwaldsen, Johannes, von anbetenden Figuren umgeben	" 4 " —
252. Thorwaldsen, Amor, die Psyche erweckend	" 8 " —	270. Thorwaldsen, der heilige Franciscus, den Lateran stützend	" 3 " —
253. Thorwaldsen, Amor, den Cerberus bändigend	" 3 " 15	271. Thorwaldsen, Schlüssel mit der Amazonenschlacht	" 3 " —
254. Thorwaldsen, Jupiter, dem Amor Gesetze diktierend . .	" 3 " 10	272. Porträtmedaillen von Thorwaldsen, Dürer, Pisanus, Pictor	" 3 " 15
255. Thorwaldsen, drei schwebende Engel	" 2 " —	273. Michelangelo, sitzende Madonna (in Nürnberg)	" 1 " 15
256. Thorwaldsen, Maria mit dem Christuskind und Johannes	" 4 " 15	274. Rauch, Denkmal Friedrichs des Großen (437)	" 3 " —
257. Thorwaldsen, Maria mit dem Christuskind und vier Heiligen	" 5 " —	1850:	
258. Thorwaldsen, Maria mit dem Christuskind □	" 3 " —	275—278. Vier Reliefs von Rietschel	" 16 " —
259. Thorwaldsen, Maria mit dem Christuskind ○	" 3 " —	1851:	
260. Thorwaldsen, Maria mit dem Christuskind und zwei Engeln	" 6 " —	279. Thorwaldsen, Relief mit Amor und Delphin	" 3 " 15
260 a. Thorwaldsen, Maria mit dem Christuskind, sitzend; oval	" 1 " —	1852:	
261. Thorwaldsen, Maria mit dem Christuskind; ganze Figur	" 1 " —	280. Thorwaldsen, Relief mit Amor und Adler	" 3 " 15
		281. Vier Centauren	" 30 " —
		282. Rietschel, Lessingstatuette Risten und Verpackung	" 6 " —
			" 20 " —
		V. Durch Geheimrat von Olfers, Generaldirektor der Museen in Berlin, erhielt Lindenau:	
		283. Abguß einer deutschen Graburne in Form	

eines Hauses. Olfers bemerkt dazu: „Dieses (das Original) wurde im Jahre 1834 auf der Feldmark des Dorfes Winningen (in der Nähe der Stadt Alfersleben) in einem Stein-grabe mit zwei andern Thongefäßen gefunden; es enthielt Knochen und Asche; die beiden andern Gefäße zeigten im Innern nur Asche und Erde. Die Thür des Hauses war nach Osten gerichtet . . .“

284—288. Fünf¹⁾ ägyptische Königsbüsten für 24 Thlr.

289. Abguß des kapitolinischen Fauns.

290 f. Kistor und Pollux von Monte Cavallo²⁾.

292. Antike Reliefs. In einem Tagebuchblatte vom 20. August 1851 bemerkt Lindenau: „ . . . Dann zum Modelleur Bianconi im Königl. Lagerhause, wo ich die große Gruppe Kistor und Pollux, vier Büsten¹⁾ und einige antike Reliefs kaufte.“ Nach einer weiteren Notiz daselbst bezahlte er dafür 154 Thlr. 25 Gr.

VI. Von dem Kunsthändler Banni in Frankfurt:

293—295. Drei Reliefs von Bandinelli, für 18 Gulden 1851 erworben.

296—299. Zwei nicht näher bezeichnete männliche und zwei weibliche liegende Figuren aus dem britischen Museum von Michelangelo (306 f. 361 f.?) für 70 Gulden 1853 erworben. — Außerdem erhielt Lindenau 1852 von Banni die Kolosse von Monte Cavallo (269 f.) und andere nicht näher bezeichnete Abgüsse.

VII. Von dem Händler Franz Lenhart in Köln:

300—318. 19 Stück Bauornamente, Kapitäle und Blätter meist aus dem Dom zu Köln; 1 Bal-

¹⁾ Der Generalsekretär der Königl. Museen spricht in dem Übersendungsschreiben vom 31. 10. 1851 von fünf Büsten, während Lindenau nur vier angiebt.

²⁾ Da die Colossi von Monte Cavallo am 21. 7. 1851 bei Banni (s. VI) bestellt worden waren und ihre Absendung berichtet wird, so muß mit den hier bezeichneten Abgüssen Kistor und Pollux etwas anderes gemeint sein.

dashin aus dem Gürzenichsaale; 1 Kapital aus der Gruft von St. Denis, für 13 Thlr. 3 Gr. Nach einem Briefentwurfe Lindenaus vom 8. 10. 1852 erhielt er ferner von Lenhart Abgüsse für 26 Thlr. 11 Gr., von denen zwei Kandelaber genannt werden.

VIII. Von der Kaiserlichen Akademie in Wien: 319 f. Abguß des sogenannten Fuggerschen Sarkophags (256. 259), wurde 1850 bestellt, Februar 1851 für 102 Gulden und 18 Thlr. Verpackungs- und Frachtkosten geliefert.

IX. Nach einem Briefentwurf an Braun vom 3. 10. 1848 kaufte Lindenau in Frankfurt von einem Engländer die 23 Reliefs des Tempels zu Bassä um leidlichen Preis. Es ist nicht zu ersehen, in welchem Verhältnis diese Erwerbung zu der unter Nr. 118 erwähnten von Jaquet steht.

X. Aus München bezog er durch den Maler Dietrich nach einem Briefentwurf vom 30. 9. 1844 und 21. 3. 1845 den Abguß „des knieenden Niobiden“ für 4 Carolin = 44 Gulden, wozu noch 8 Gulden für Verpackung kamen.

Außerdem erwähnt er neben einer Reihe von Gipsabgüssen 21. 3. 45 vier Statuen nach Canova und Thorwaldsen.

Eine Anzahl Abgüsse erwarb Lindenau auch von den Künstlern selbst. So kaufte er

XI. von Drake in Berlin bei seiner persönlichen Anwesenheit im August 1851:

321. Das Relief der Charitas (445?); der Preis ist nicht angegeben.

322. Große Base mit vier Reliefs, Monument des Königs Friedrich Wilhelm III. auf der Pfaueninsel für 400 Thlr. Die Ablieferung verzögerte sich wiederholt; vergl. Briefe Drakes S. 49 f.

XII. Ferner erhielt er von Rauch

323. das Modell einer Viktoria zum Geschenke (281).

XIII. Von Hermann Knaur in Leipzig

324. die Skizze einer Leibnizstatuette (447) für 7 Thlr. erkaufte.

XIV. Von dem Bildhauer Guillaume Geefs („und Simonis“?) in Brüssel im Februar 1853:

325—332. Acht Flachreliefs vom Grabe des heiligen Hubertus für 2000 Francs (376—383).

XV. Von Kaver Schwanthaler in München folgende Abgüsse Ludwig Schwanthalers:

333. Theseus und Hippolyte (398?)	für 30 Gulden.
334. Bellerophon, Pallas und Pergasus	" 30 "
335. Die Geburt des Herakles (396)	" 36 "
336. Zwei Viktorien der Befreiungshalle (396)	" 24 "
Verpackung	" 22 "

im März 1854:

337. Venus und Amor, Gruppe (392) für 90 Gulden.

338. Ceres und Proserpina, Gruppe (388?) für 55 Gulden.

Dazu Verpackungskosten 18 1/2 Gulden.

Am 12. April 1854 kündigte Schwanthaler auch den Abgang eines Amors an (390?); näheres darüber fehlt.

XVI. Ernst Rietschel machte Lindenau zum Geschenk

339. ein Relief (465).

Ohne nähere Angaben erwähnt Lindenau in einem Briefe an Just in Neapel vom 9. 12. 1845 eine „erste neapolitanische Sendung, bei der nur die Lucchese'schen Gypse Schaden gelitten hatten“; gegen Braun spricht er 28. 2. 1846 den Wunsch aus, Schwanthalers Künstlerstatuetten zur Ausschmückung des Bibliotheksaales zu erhalten; diese sind nun in der Sammlung vorhanden (404—428), ohne daß wir erfahren, wie und wann er sie erwarb. Am 3. 3. 1846 schreibt er an Just, daß er zwei kleine Statuetten nicht bei Gargiulo bestelle, weil er sie bereits von Professor Zahn erhalten habe; den Zeus von Dricoli hofft er 1847 aus Gotha zu bekommen; 1850 wünscht er verkleinerte miniviti'sche Abgüsse aus dem britischen Museum. Endlich erwähnt Dietrich 1845, daß er sich in Berlin im Auftrage Lindenaus nach Abgüssen von antiken Statuen und Büsten erkundigt habe, und Quetelez in Brüssel berichtet am 9. 3. 1854 von einer Statue, die

Fraikin für 800 Francs an Lindenau zu liefern, und einer Abschlagszahlung von 500 Francs, die er Joseph Geefs für Lindenau gemacht habe.

Eine Angabe des Preises fehlt bei Nr. 283. 289. IX. 321; 323 und 339 erhielt er zum Geschenke. Bei den übrigen sind Verpackungs- und Frachtkosten, die bei den Pariser Lieferungen reichlich soviel wie die Abgüsse selbst betragen, nur zum Teil angegeben. Die Ausgaben für Abgüsse und einen Teil der Unkosten, soweit sie verzeichnet sind, betragen insgesamt gegen 8000 Thlr.; die nicht verzeichneten Unkosten mögen 2000—4000 Thlr. betragen haben.

D. Vasen.

Am 13. 12. 1844 schrieb Braun: „Sammlung von bemalten Vasengefäßen. Ich übersende Ew. Excellenz hiermit den Catalog einer von mir für die Bedürfnisse Ew. Excellenz eigens zusammengestellten Sammlung. Es sind im Ganzen 200 Stück, deren mercantiler Werth sich nach der beifolgenden spezifisirten Schätzung auf mehr als 2400 Scudi beläuft. Obwohl ich nun bei jedem einzelnen Stücke möglichst civile Preise eingehalten habe, sehe ich mich dennoch im Stande, die ganze Sammlung für die runde Summe von 2000 Scudi zu überlassen. In der Provinz kauft man allerdings unter Umständen einzelne Stück um geringere Preise als hier angesetzt ist; allein die Verpackungs- und Speditionskosten übersteigen den Einkaufspreis häufig gerade um das Doppelte. Dennoch habe ich möglichst überall Preise anzusetzen gesucht, um die man sie im Handel nicht so leicht erhält. Ich habe dabei sorgfältig vermieden, solche Gefäße in die Sammlung aufzunehmen, von denen eins allein wenn nicht die Hälfte, wenigstens den Viertel der ausgelegten Summe hinwegnehmen würde. Zweckmäßig aufgestellt müssen diese Vasen mehrere Zimmer auf eine für das Auge wohlgefällige Weise füllen. Alle Hauptrichtungen der Vasenmalerei und Töpferei sind dabei in einer Weise vertreten, daß Lehrkurse hinlänglichen Anhalt finden. Da nicht bloß die Malerei,

sondern auch Form und Stoff bei diesem Kunstzweig berücksichtigt zu werden verdient, so habe ich auch eine Anzahl wohlgefälliger Formen mit aufgenommen. Ev. Excellenz bleibt nun die Entscheidung belassen, ob diese Auswahl dero Wünschen entspricht, oder ob statt mehrerer weniger kostbaren Gefäße eine oder einige Vasen höheren und hohen Werthes einverleibt werden sollen. Unterdessen habe ich jedes Stück mit der entsprechenden Nummer des Katalogs versehen und bis zu Ev. Excellenz Entscheidung bei Seite gestellt.

Verzeichnis der S. Excellenz Herrn Staatsminister von Lindenau vorgeschlagenen Vasengefäße.

I. Polanische.

- | | |
|---|----------------|
| | Scudi |
| 1. Scodella egizia mit Thierfiguren sehr geistvollen Styls. F. N. | 15.— |
| 2. Anfora. Jupiter und Megina. R. F. | 50.— |
| 3. Langella. Dionysos am Altare opfernd. R. F. | 30.— |
| 4. Langella. Zwei Männer mit Lanzen, Rappen und Mänteln. R. F. | 20.— |
| 5. Tazza. Reiter zwischen zwei laufenden und zwei bekleideten Figuren. F. N. | 20.— |
| 6. Tazza. Im Innern Reiter und Hirsche. F. N. | 15.— |
| 7. Tazza. Vier nackte Figuren im Wechselgespräch. F. N. | 15.— |
| 8. Oenochoe. Ariadne sitzend zwischen zwei Satyrn. F. N. | 10.— |
| 9. Lekythos. Apollo mit Leier, Artemis und Leto, alle drei sitzend. F. N. | 10.— |
| 10. Oenochoe. Dionysos auf einem Bett gelagert, neben ihm eine Frau auf Klappstuhl sitzend. F. N. | 10.— |
| 11. Oenochoe. Mit runder Mündung. Dionysos mit Rebenzweig und Trinkhorn. F. N. | 10.— |
| 12. Tazza mit netter aber unlesbarer griechischer Inschrift. | 12.— |
| 13. Tazza. Außen 4 nackte Jünglinge im Gespräch. Innen Jüngling, der sich die | Übertrag 217.— |

- | | |
|---|----------------|
| | Scudi |
| | Übertrag 217.— |
| Sandalen anlegt, vor ihm ein anderer stehend. R. F. | 20.— |
| 14. Hydria. Krieger mit Helm, Chlamys und Schwert, den Fuß aufgestützt und auf die Lanze gelehnt, eine Schale in der Hand, vor ihm eine Frau mit Gießgefäß, dahinter ein Greis. R. F. | 35.— |
| 15. Gegenstück. Frau mit Leier sitzend, umher drei andre mit Ciste und Spiegel. R. F. | 35.— |
| 16. Hydria. Frau vor einer Säule sitzend, einen Faden in der Hand, vor ihr eine stehend mit Spiegel, hinter ihr eine andre mit Ciste. R. F. | 25.— |
| 17. Großer Skyphos. Bärtiger Mann auf Stab gelehnt, einer Frau einen Beutel hinhaltend. R. Jüngling mit Stockfrücke, vor einer Frau stehend. R. F. | 30.— |
| 18. Oenochoe mit runder Mündung: Jüngling mit Chlamys, die Doppelflöten blasend, vor ihm ein bärtiger Mann mit Chlamys und Stock hinwegtrollend. R. F. | 25.— |
| 19. Varetto a bocca di canone: Frau, einem vor ihr stehenden Jüngling mit Lanze und Chlamys eine Schale reichend. R. F. | 25.— |
| 20. Dasselbe. Jüngling mit Schild, einem Rhabdophoren den Helm reichend. R. F. | 25.— |
| 21. Langella: Bärtiger Mann auf feinen Stab gestützt. R. F. | 15.— |
| 22. Langella: Frau mit Fackel und Thyrsos. R. Silen mit Thyrsos. R. F. | 18.— |
| 23. Lekythos bauchigt. Frau mit Thyrsos und Kranz in Händen, welcher eine andere eine Schale reicht. R. F. | 15.— |
| 24. Tazza: Im Innern nackter Jüngling mit Stab, bei einer Stele mit Stufen stehend. R. F. | 10.— |
| 25. Tazza: Außen drei Mantelfiguren im Gespräch mit einander. Innen Jüngling auf Staab gelehnt vor einem andern in Mantel gehüllt. KAVOS. R. F. | 15.— |
| | Übertrag 510.— |

	Scudi
	Übertrag 510.—
26. Oenochoe. Mantelfigur zwischen zwei Lorbeerzweigen. Rothe Deckfarbe . . .	8.—
27. Lekythos bauchigt. Amor vor einem Jüngling mit Mantel und Staab stehend. R.F.	12.—
28. Skyphos: Zwei davoneilende zurückblickende Jünglinge. R. F.	15.—
29. Skyphos: Victoria stehend mit beiden Händen ein Kranzreiß haltend. R. Jüngling mit Mantel, auf den Stab gelehnt, in der Linken die Strigilis haltend. R. F.	20.—
30. Varetta a bocca di canone. Amor mit einer Ciste über einer Ara schwebend. R. Jüngling mit Binde in der Hand. R.F.	18.—
31. Das selbe. Jüngling mit Leier in der Hand, vor einem anderen kleineren stehend. R. Jüngling mit Stab und Flötensack davoneilend. R. F.	20.—
32. Panathenaischer Skyphos mit Eule. R. F.	6.—
33. Tazza bruciata. A. Herakles mit den Pferden des Diomedes. R. Abschiedsscene. J. Mantelfigur und Hermes. R. F.	30.—
34. Guttus: Widder und Hund. R. F.	5.—
35. Lekythion: Kopf mit Phrygermütze. R. F.	2.—
36. Lekythion: Frau eine Schaal über einer Ara leerend. R. F.	3.—
37—58. 24 Stück schwarze Gefäße von feinem Firniß	40.—
59. Anfora. Iris oder Telete mit 2 Fackeln. R. Jüngling mit Fackel. R. F.	30.—
60. Anfora. Frau mit 2 Fackeln. R. Jüngling mit Chlamys und Petasus vor einem anderen, der verhüllt ist. R. F.	30.—
61. Skyphos mit Vögeln. F. N.	10.—
62. Rhyton. Frauenkopf	15.—
	Scudi 774.—

II. Vulcenter.

1. Hydria. Apollo, Veto, Artemis, Apollo, Poseidon. Oben: Herakles den Löwen würgend. F. N.	45.—
	Übertrag 45.—

	Scudi
	Übertrag 45.—
2. Amphora panathen. Minerva auf Rück- und Vorderseite. F. N.	30.—
3. Amphora. Achilles von Nias aus dem Gefecht getragen, dabei Minerva und Thetis. R. Theseus und Minotaurus. F. N.	50.—
4. Amphora: Delernte. F. N.	15.—
5. Oenochoe mit runder Mündung: Verschleierte Frau von einem Krieger hinweggeführt, daneben eine andre und zwei Männer mit Mantel und Speer. F. N.	15.—
6. Oenochoe. Achill auf den Schultern des Nias, Thetis voran, sich die Haare zerraubend, rechts eilt Paris davon und neben ihm steht ein Greis mit Scepter. F. N.	20.—
7. Quadriga von einem Hopliten bestiegen, vor welchem ein Greis und ein Waffengenosse steht. F. N.	20.—
8. Oenochoe (Nasiterno). Herakles mit Leier, der Athene gegenüberstehend. F. N.	15.—
9. Oenochoe. Apollo mit Leier. F. N.	20.—
10. Oenochoe. Minerva sitzend mit Lanze, in der Linken eine Frucht emporhaltend, umher Traubenzweige. F. N.	20.—
11. Lekythion: Zweikampf zwischen zwei Mantelfiguren. F. N.	5.—
12. Amphora: Drei Frauen auf jeder Seite. R. F.	25.—
13. Stamnos: Charon mit einer Frau. R. Amazone mit einem Greifen kämpfend. R. F. Nationaletr.	30.—
14. Tazza: Jüngling, einen Schild aus dem Futteral nehmend. R. F.	30.—
15. Tazza: Jüngling, vor einer Herme stehend, hinter ihm ein Altar. R. F.	15.—
16. Tazza: Herakles den Kerberos aus Tageslicht emporhebend. R. Derselbe mit den Figuren ringend. J. Silen mit Kranz und Doppelpfeifen in der Linken, gießt mit der Rechten einen Kantharos auf einem Altar aus. R. F.	80.—
17. Skyphos panathen. Eule. R. F.	3.—
	Übertrag 438.—

	Scubi
Übertrag	438.—
18. Balsamar, ein Reh vorstellend . . .	5.—
19. Kelebe: Badende vor einer Fontäne mit Löwenkopf; ein Jüngling in einem Kessel stehend und eine Frau, ein Band um den Fuß legend. R. Lagernder Jüngling zwischen zwei Böcken. R. F. . .	20.—
20. Amphora: Nackter Mann auf Vorder- und Rückseite. F. N.	5.—
21. Oenochoe schöner Form, im Brand mißrathen	4.—
22. Skyphos mit einfachen Verzierungen .	5.—
23. Töpfchen mit rauher Außenseite ohne Glasur; sehr leicht	2.—
24. Guttus	2.—
25. Töpfchen	1.—
26. Kyathos mit schwarzen rohen Figuren	3.—
27—33. 7 Platten verschiedener Form . .	10.—
34. Schale mit Discobolus. R. F. . . .	8.—

Scubi 503.—

III. Buglieser.

1. Calice. Jüngling mit Chlamys, Thyrsus und Kranz, einer Bacchantin mit Eimer nacheilend, beide rückwärtsehend. R. F.	10.—
2. Langella. Frau, auf einem Felsen sitzend, mit einer Schüssel in der Hand, vor ihr steht ein nackter Jüngling mit Chlamys auf ein Labrum gelehnt, oben schwebt ein Amor. R. Frau mit Spiegel, hinter ihr sitzt ein nackter Amor mit Blumen. R. F.	15.—
3. Langella. Jüngling mit Schüssel sitzend, vor ihm eine Frau mit Zweig und Tanie stehend. R. F.	20.—
4. Große Amphora: Jüngling sitzend mit einer Ente in der Hand, vor ihm eine Frau mit <i>zavovv</i> , auf welcher eine Pyramide und Opfertuchen stehen, hinter ihm eine andre mit Tympanum und Kranz. R. F.	50.—
5. Große Amphora. Jüngling, weiß gemalt, auf Staab gelehnt in einem Tempel stehend, links ein nackter Jüngling mit	
Übertrag	95.—

	Scubi
Übertrag	95.—
Chlamys und Kranz, und eine Frau mit Spiegel und Zweig. R. F.	40.—
6. Amphora a mascheroni: Krieger, weiß gemalt, in einem Tempel, links ein Jüngling mit Schüssel und Traube, rechts eine Frau mit Traube und Zweig. R. Grabmahl mit Binden geschmückt, dem ein Jüngling mit Ciste und Kranz und eine Frau mit Kranz und Spiegel zueilen. R. F.	60.—
7. Kelebe. Bewaffneter Jüngling von einem bärtigen Alten zurückgehalten, rechts ein Jüngling, der einen Skyphos emporhält, links eine Frau mit Binde hinwegeilend. R. F.	50.—
8. Amphora mit hohen Henkeln: Frau mit Spiegel und Ball links eilend. R. Jüngling mit Chlamys links eilend. R. F.	16.—
9. Kelebe. Triclinium mit zwei Jünglingen, welche Rhytons emporhalten, daneben steht eine Frau, die die Doppelfloeten bläst. Auf dem Rand des Halses schwarze Thierfiguren. R. F.	25.—
10. Langella. Amor mit Spiegel in der Hand auf einem Felsstück sitzend, vor ihm eine Frau mit Schüssel. R. F. . .	16.—
11. Amphoriskos. Laufende Frau mit Spiegel und Traube. R. Jüngling mit Schenkelbinde und Chlamys, eine Schale haltend. R. F.	8.—
12. Lekythos ohne Henkel und ausgebaucht mit Frauenkopf	2.—
13. Amphora: Frau mit Thyrsos neben einem Maulthier. R. Frau mit Thyrsos und Skyphos. R. F.	15.—
14. Skyphos. Frauenkopf. R. Schwan. R. F.	2.—
15. Hydria. Frau mit Ciste von einem Jüngling mit Patera und Staab verfolgt. R. F.	18.—
16. Hydria. Frau einen knieenden Stier zu Füßen eines Dreifußes bekränzend. R. F.	25.—
17. Kelebe. Jüngling mit Chlamys, Petajos und Lanze vor einer Frau, die ihm	
Übertrag	372.—

	Scubi
Übertrag	372.—
eine Schaale reicht, zwischen zwei här- tigen Männern mit Sceptern. R. F.	35.—
18. Nasiterno. Jüngling mit Zweig sitzend, vor ihm eine Frau mit Schaale und Kranz. R. F.	20.—
19. Hydria. Grabstele mit Binden ge- schmückt, links eine Frau, rechts ein Jüng- ling mit Chlamys. R. F.	22.—
20. Vaso a bocca di canone. Amazone, einen Greif vom Pferd herab bekämpfend. R. Bewaffneter Jüngling vor einem här- tigen Manne im Mantel. R. F.	30.—
21. Oenochos mit runder Mündung. Frau mit Schaale sitzend, vor ihr ein Jüng- ling, der ihr einen Kranz reicht. R. F.	16.—
22. Vase mit hohen Henkeln. Sitzende Frau, welcher ein Jüngling eine Schaale mit Eiern oder Früchten darreicht. R. Sitzen- der Jüngling, dem eine Frau eine Ciste hinreicht. R. F.	15.—
23. Hydria mit weißen Krätzen geschmückt	8.—
24. Skyphos mit rothem Epheukranz	7.—
25. Skyphos. Nackter Jüngling mit Stock. R. desgl. mit Chlamys auf dem Arm. R. F.	8.—
26. Rhyton, einen Rehkopf darstellend, auf dem Hals ein Frauentopf	20.—
27. Nasiterno. Silen mit weißer Brust- schnur und Tympanon, tanzend. R. F.	15.—
28. Schüssel. Sitzende Frau mit Ciste und Binde in der Rechten und Tympanon in der Linken	12.—
29. Schüssel. Frau mit halbgeöffnetem Käst- chen und Kranz links eilend	7.—
30. Kelebe. Jüngling mit brennender Fackel und Traube vor einer Frau, welche sitzt und Traube und Schaale hält, stehend. R. F.	40.—
31. Amphora. Heroon mit weißer Figur von einer Frau und einem Jüngling umgeben	25.—
32. Amphora. Frau mit Ciste	10.—
33. Hohe Amphora. Bacchantin vor einer Schlange stehend. Oben eine stehende Frau zwischen zwei sitzenden	40.—
	Scubi 702.—

IV. Sicilisches.

1. Vier tanzende Bacchantinnen von einem Panther begleitet zwischen zwei Säulen. Lekythos. F. N.	25.—
2. Lekythos. Bacchantin mit Krotalen auf einem Stier reitend zwischen zwei Satyrn. F. N.	25.—
3. Lekythos. Herakles auf dem Berg Pholoe den Krater öffnend, zwischen zwei Cen- tauren. F. N.	8.—
4. Lekythos. Apollo mit Leier zwischen zwei Frauen sitzend. F. N.	7.—
5. Lekythos. Quadriga mit Wagenlenker, der Hoplit nebenher eilend. F. N.	15.—
6. Lekythos. Victoria, mit beiden Händen ein Kranzreiß haltend. F. R.	18.—
7. Lekythos. Jüngling mit Chlamys, Schild und Speer. R. F.	20.—
8. Bombola. Rothe Figur	2.—
9. Balsamar mit Thierfiguren	2.—
10. Desgleichen	3.—
11. 18 Stück verschiedener Formen, theils mit, theils ohne Ornament	30.—

Scubi 155.—

V. Chiusinisches.

1. Becken auf hohem Fuß mit Gorgonen und Thiermasken	25.—
2. Amphora mit Masken und gestempelten Ornamenten	15.—
3. Große bauchige Amphora mit sehr feinen gestempelten Ornamenten	70.—
4. Schälchen mit hohem Henkel	2.—
5. Krug mit weitem Hals	2.—
6. Balsamar	3.—
7. Nasiternum	3.—
8. Desgleichen, größer	5.—
9. Becken auf hohem Fuß mit Thiermasken	7.—
10. Töpfchen mit breitem Henkel	2.—
11. Becher auf hohem Fuß	2.—
12. Patera mit Nabel	5.—
13. Becher auf hohem Fuß mit eingedruckten Figuren	7.—

Übertrag 148.—

	Scudi
Übertrag	148.—
14. Desgleichen mit eingedruckten Figuren	7.—
15. Desgleichen mit eingedruckten Thierfiguren	6.—
16. Geriefelter Becher mit Deckel	2.—
17. Schälchen	2.—
18. Tragbares Feuerbecken	6.—
19. Großes Libationsgefäß	25.—
20. Große Amphora, Gegenstück zu Nr. 3	50.—
21. Becher auf hohem Fuß mit Granatbaum und eingepreßten Thierfiguren	8.—
22. Olpe. Theseus, den Stier bändigend	
R. F.	16.—

Scudi 270.—

Conspectus.

I. Nola	62 St. Sc.	774,	das Stück à Sc.	12.50.
II. Vulci	34 " "	503 " "	" "	15.—
III. Puglia	33 " "	702 " "	" "	21.—
IV. Sicilia	28 " "	153 " "	" "	6.—
V. Chiusi	22 " "	270 " "	" "	12.—

179 St. Sc. 2404

Rechnet man von der Gesamtzahl obiger Vasen etwa 50 Stück als geringfügig gab, so bleiben immer 120, von denen das Stück im Durchschnitt 20 Scudi zu stehen kommt. Von diesen möchte nur ein sehr geringer Theil hinter einem solchen Durchschnittspreis zurückbleiben.

R. F. bedeutet rothe Figuren auf schwarzem Grund.
F. N. bedeutet schwarze Figuren auf rothem Grund.

Außerdem habe ich noch 21 Stück verschiedener Form ohne Glasur beigelegt, um den Gegensatz, welchen das tägliche Bedürfnis zum Luxus bildet, deutlich zu machen. Darunter ist ein Guttus mit einem Minervenkopf en face. Somit beläuft sich die kleine Sammlung netto auf 200 Stück."

Lindenau ging in seiner Antwort vom 7. 1. 1845 mit folgenden Worten auf das Anerbieten ein: „Ihr Anerbieten, mir für 2000 Scudi altgriechisch-etrurische bemalte Vasengefäße zuzusenden, nehme ich an und werde solche nach deren Eingang

bezahlen mit 1000 Thlr. preussisch Herbst 1845, 1000 Thlr. Herbst 1846 und 1000 Thlr. Herbst 1847. Welches der wahre Werth der von Ihnen zur Anherfendung bestimmten Gefäße ist, vermag ich aus dem doppelten Grund nicht genügend zu beurtheilen, weil es mir an ausreichender Kunstkenntnis und Erfahrung fehlt, und weil dann in Ihrem Verzeichnis keine Dimensionen angegeben sind. Demgemäß lege ich die Sache vertrauensvoll in Ihre Hände, überzeugt, daß mein lieber alter Bekannter und Landsmann mir für die nicht unbedeutende Summe Vieles und Schönes schicken wird."

Am 25. 1. 1845 kam Braun auf die Sammlung mit folgenden Worten zurück: „Obwohl ich die von mir Ew. Excellenz verzeichneten Vasen preiswürdig erachte, sie auch schon mehrmals darauf durchgemustert habe, so werde ich sie dennoch vor Abfendung einer abermaligen Controlle mit Hinzuziehung eines Sachverständigen unterwerfen. Ich glaube aber, daß nicht bloß Ew. Excellenz, sondern jeder Kundige an der Zusammenstellung Freude haben wird. Es sind Vasen sehr großer Dimensionen, sehr mannigfaltiger Form und sehr grazioser Zeichnung darunter."

Am 13. 2. 1845 schreibt Lindenau, daß er das Geschäft wegen der 200 Vasen als abgeschlossen ansehe, worauf Braun 19. 4. 1845 berichtet, daß er die Vasen mit dem Kunsthändler Depoletti einer neuen Schätzung unterworfen habe, wonach die erste Abtheilung noch 150 Scudi höher geschätzt worden sei, somit Lindenau gut zu stehen komme. Sollte er noch einige Stücke umtauschen, so würde dies zu Lindenaus Vorteil sein, indem er es nur zu eigener Ehre thun würde.

Am 14. 6. 1845 schreibt Braun ferner: „Die Beschätzung der . . . Vasensammlung habe ich mit Depoletti Stück für Stück durchgeführt. Die Schätzungssumme beläuft sich auf Scudi 2444,40, obwohl er überall die niedrigsten Preise angesetzt, die geringfügigeren Stücke auch gar nicht einbegriffen hat. Dennoch habe ich noch folgende Stücke hinzugefügt:

	Scudi 2444.40
Nolanische Amphora mit schwarzen Figuren. Eberjagd	30.—
Tazza von feiner Töpferarbeit mit rothen Figuren. Leierspieler und Jüngling	40.—
Skyphos mit rothen Figuren	20.—
Bulcentische Hydria mit schwarzen Figuren. Bacchus mit einer Frauen- prozession	80.—
Sicilianische Vase mit weißem Grund	20.—
Sicilianische Vase mit angemaltem Korbgeflechte	5.—
Kelchgefäß mit Triclinium, rothe Figuren	25.—
	2664.40

Außerdem habe ich mehreren der früher verzeichneten Vasen bessere substituirt und da, wo die Größe der Gefäße nicht unnöthige Transportkosten verursachte, auch jene zur Vergleichung beipacken lassen."

Am 19. 7. meldet er ihre sorgfältige Verpackung in 10 Kisten und bezahlte für den Export nur 50 Scudi; am 29. November waren sie in Altenburg eingegangen.

Außerdem wünschte Lindenau noch schwarze Chiufiner Gefäße, auf deren eigenthümliche Formen er durch Abbildungen aufmerksam geworden war; doch kam keine Erwerbung zu stande. Welche Vasen er 1829 von Frankfurt nach Dresden mitbrachte (S. 8), darüber fehlt jede nähere Nachricht; ebenso wissen wir nichts darüber, welche Vasen er auf seiner Reise 1843—44, wahrscheinlich ebenfalls in Rom, erwarb (vgl. S. 9), und ebensowenig darüber, welche er im Januar 1853 von dem Maler Vogel von Vogelstein in Dresden erwarb.

1847 bot ihm der Kunsthändler Gargiulo in Neapel eine Sammlung von 600 Stück zu 5000 Piaster und eine zweite von 200 Stück zu 1800 Piaster an; doch ist aller Wahrscheinlichkeit nach der Handel nicht zu stande gekommen.

An Passavant in Frankfurt schreibt er am 7. 7. 1850: „... An Gefäßen und Gypsabgüssen habe ich unterdessen einiges Neue erhalten.“ Hieraus

wird man schließen dürfen, daß er wohl gelegentliche Angebote zu Ankäufen von Vasen benützte.

1853 erwarb er von Braun sehr schöne Vasenzeichnungen für 400 Thlr. (Braun hatte mehr als das Doppelte dafür gezahlt); das Publikationsrecht davon behielt sich Braun vor, ohne aber davon Gebrauch zu machen.

In der gegenwärtigen Sammlung befinden sich wenig über 400 Stück und eine Anzahl Scherben. Von Braun erhielt er nun die oben verzeichneten 207 Stück und eine Anzahl Doubletten; nehmen wir davon 20—25 an, so würde diese Abteilung etwa 230 Stück umfassen. Die aus Frankfurt mitgebrachten könnten wohl 100 Stück betragen haben, so daß die auf der Reise, die von Vogel und die gelegentlich gekauften etwa 70 Stück betragen haben könnten.

E. Modelle, Kupferstiche, Zeichnungen und Bücher.

I. Modelle. Für diese hatte Lindenau ein heute nicht mehr recht verständliches Interesse und gab dafür ziemlich viel aus. Durch Braun erwarb er:

- 1—3. Modelle des Pantheons, des Friedenstempels und des Obelisken von Monte Citorio, alle drei von Holz, für 12 Scudi.
4. Modell der Grotte der Nymphe Egéria
5. Modell des Porticus der Octavia
6. Modell der Pyramide des Cestius
7. Modell des Tempels der Minerva Medica
8. Modell des Tempels della Fosse in Tivoli
9. Modell des Colosseums für 50 Scudi.
- 10—12. Die Modelle der drei Tempel von Pästum für 50 Scudi.
13. Modell vom Bogen des Drusus aus Tuffstein
14. Modell vom Tempel des Mars Ultor
15. Modell vom Tempel des Antoninus und der Faustina
16. Modell der Ptolemaeusssäule

zu-
ammen
für
30 Scudi.

alle vier
für
50 Scudi.

17—18. Zwei Modelle sicilianischer Tempel für 24 Scudi.

Die beiden ersten Nummern schätzt Braun je 2 Scudi und bezeichnet sie als ärmlich; er packe sie nur ungern bei, obwohl ihr Preis sie verdamme und entschuldige, was er zur Wahrung seines Gewissens bemerke, und erklärt sich zur Rücknahme dieser Lückenbüßer allzeit bereit.

Die Herstellung des Colosseums (9) zog sich fast fünf Jahre hin. Die Arbeit war sehr mühsam, der bedungene Preis niedrig, Korkholz rar, und der Verfertiger wollte nicht mehr Kontrakt halten. Erst im Januar 1850 war es fertig.

II. Kupferstiche sammelte Lindenau mit großem Eifer, aber aus dem Briefwechsel ist im ganzen nur wenig darüber zu ersehen. Das bedeutendste Kupferstichwerk, das er erwarb, waren wohl Toschis Stiche von den Fresken des Corregio in Parma, die zusammen gegen 1400 Francs kosteten. Sonst erstand er viele Stiche in Auktionen, besonders in Leipzig bei Weigel und in Dresden, wo ihn der Direktor des Kupferstichkabinetts, Frenzel, mit Rat und That unterstützte. Wegen der Lückenhaftigkeit der Angaben hat eine Aufzählung der im Briefwechsel erwähnten Stiche keinen Wert.

Am 26. 3. 1851 meldete Braun, er habe zwei Zeichnungen von Raphael entdeckt, die er selbst für Originale hielt. Es waren zwei Stück „aus der schönen Composition, welche unter der Benennung der fünf Heiligen durch den Stich des Marc Antonio weltberühmt geworden ist . . . Nicht bloß Overbeck und Minardi, sondern auch Consoni, welcher Raphaels Formen am gründlichsten versteht und meisterhaft wiederzugeben im Stande ist, erklären sie für etwas ungewöhnlich Schönes.“ Man verlangte 350 Scudi dafür. Lindenau antwortete, da nach Brauns und anderer Kunstkenner Versicherung an der Raphaelschen Originalität nicht zu zweifeln wäre, so würde deren Besitz die wahre Krone seiner Sammlung bilden. Darauf erwarb sie Braun für 135 Scudi und für diesen Preis schienen sie ihm ein Juwelenfund zu sein, der bei den römischen

Künstlern Aufsehen und Neid erregt hätte. Aber als sie bei Lindenau ankamen, war er sehr enttäuscht; sie gefielen ihm gar nicht. Er schickte sie noch an den ausgezeichneten Raphaelkenner Passavant in Frankfurt, und dieser erklärte sie für unecht. Nun wollte sie Lindenau wieder los sein, und Braun ging mit der größten Bereitwilligkeit darauf ein, indem er sie zurücknahm, und so endete dieser Handel mit einer Enttäuschung und Berflimmung auf beiden Lindenaus. Nach allem aber, was sonst in dem Briefwechsel von Braun bekannt ist, kann man nicht annehmen, daß er Lindenau täuschen wollte, sondern daß er sich selbst getäuscht hatte.

Über die Originalzeichnungen von Vasengemälden vgl. vorige Seite.

III. Für Bücher gab Lindenau große Summen aus, wie man schon aus der von ihm hinterlassenen kostbaren Kunstbücherei ersehen kann; aber auch hierüber erfahren wir aus dem Briefwechsel sehr wenig. Sehr viel Bücher bezog er von Treuttel und Würz in Straßburg, 1844 auf einmal für 1300 Francs, aus Paris in demselben Jahre auf einmal für 200 Thlr.; viele Werke über Kunst besorgten ihm Braun in Rom, Mylius in Mailand und Just in Neapel; das meiste kaufte er in Leipzig und in Auktionen an verschiedenen Orten.

Wenn man die Summen zusammenrechnet, die für Kunstgegenstände und Bücher als verausgabt in dem litterarischen Nachlasse angegeben werden, so erhält man die Gesamtsumme von etwa 42000 Thlr. Hierzu kommen aber noch bedeutende Ausgaben für Verpackung und Fracht sowie für Kupferstiche, Bücher u. s. w., deren Höhe man freilich nur vermuten kann, die aber mit 15—20000 Thlr. eher zu niedrig, als zu hoch bemessen sein werden, so daß er für Kunstfachen in den Jahren 1844—54 etwa 60000 Thlr. ausgegeben haben wird. Da er aber schon vor dieser Zeit einen Teil der hinterlassenen Sammlungen erworben hatte, so dürften die ganzen Sammlungen mit der Bibliothek einen Ankaufswert von etwa 80—100000 Thlr. haben.

IV.

Von dem Briefwechsel Lindenaus müssen wir uns begnügen einige Proben zu geben, und wählen dazu einige Briefe von Künstlern, Kunstfreunden und Kunstgelehrten aus.

1. Carus an Lindenau.

Sw. Excellenz

bin ich sehr dankbar für die Mittheilung Ihres interessanten Aufsatzes über die Entdeckungsgeschichte des Neptun — einer der glänzendsten Thatsachen der rechnenden und beobachtenden Astronomie. Ich habe mir erlaubt, ihn Majest. unserm Könige mitzutheilen, welcher sich sehr dafür interessierte.

Gleichzeitig erlaube ich mir nun auch den Abdruck meiner Rede¹⁾ anzufügen und auch um deren geneigte Aufnahme zu bitten. Auch die Bemerkungen über meine Denkschrift²⁾ sind mir ein schätzbares Zeichen der Aufmerksamkeit, welche Sie ihr freundlich zugewendet. Freilich muß ich in Bezug auf die erste derselben erinnern, daß ich keineswegs im Sinn hatte, die Völker nur je nachdem sie höherer oder niederer Leistungen sich fähig gezeigt hatten, in Nacht- oder Tagvölker u. s. w. einzutheilen, sondern ich glaube vielmehr, daß, sowie im Einzelnen die unendlich verschiedene Befähigung menschlicher Geister zugegeben werden muß, auch im Ganzen eine Verschiedenheit der Massen und zwar eine wesentlich vierfache (für welche Vierteilung eben die stets vorhandenen vier Zustände des Planeten den letzten Grund abgeben) nicht abgeläugnet werden könne. — Eben darum macht nicht Regierungsform, Erziehung und Wohlfeyn die Befähigung — sondern eben von der eingeborenen Befähigung hängt es ab, was von Regierungsformen, Erziehung und

Wohlfeyn sich in einem Volke entwickeln kann, und erst wenn es sich entwickelt hat, wirkt es weiter.

So hat sich eben nur in den Tagvölkern — ihrer innern höhern Befähigung nach Vollkommenes in dieser Beziehung entwickeln können und nun — einmal gegeben — kommt es selbst den Nachtvölkern zu gute, die ohne jene nicht einmal zu einer geschriebenen Schriftsprache gekommen wären. — Ich wünschte aber zu zeigen, daß auch diese scheinbare Ungerechtigkeit — ebenso wie die der ungleichen Befähigung der Einzelnen — sich unter dem Gesichtspunkte der höhern organischen Nothwendigkeit der möglichsten Verschiedenartigkeit der Theile eines jeden höheren Ganzen immer wieder ausgleicht.

Ebenso kann ich auch in Beziehung auf die Idee der Schönheit nicht umhin, noch anheimzugeben, ob nicht der Gedanke eines höchsten göttlichen Erkennens, vor welchem die Anschauung einer Apollongestalt und der eines Papua gleichen Werth hätten, oder welcher einer jonischen Säule und dem unbeholfenen Schnitzwerk eines unserer Zimmerleute dasselbe Schönheitsmaß zubilligte, nicht minder undenkbar wäre, als der Gedanke einer göttlichen Erkenntnis, vor welcher ein Dreieck mit drei rechten Winkeln bestehen könnte.

Doch über all dergleichen wäre es schön, in Winterabenden ruhig — wie ich sonst zuweilen das Glück hatte — sich gegen einen verehrten Mann auszusprechen! — Nehmen daher Excellenz diese wenigen Zeilen nur als Andeutung solches Wunsches auf!

Daß Ihre Gesundheit noch immer manches zu wünschen übrig läßt, bedauere ich sehr; eine italienische Reise — mit rechter Bequemlichkeit ausgeführt — wäre indeß vielleicht gerade ein passendes Mittel, sie zu befestigen.

Erhalten Sie mir auch ferner Ihre freundliche Theilnahme und seyen Sie überzeugt von der steten innigen Verehrung des

Sw. Excellenz

treu ergebenen

Billnig d. 24. 9. 1849.

Carus.

¹⁾ Goethe und seine Bedeutung für diese und die künftige Zeit: Eine Festrede, gehalten zu Dresden 1849.

²⁾ Denkschrift zum hundertjährigen Geburtstag Goethes: Über ungleiche Befähigung der verschiedenen Menschheitsstämme für höhere geistige Entwicklung. Leipzig. Brodhaus 1849.

2—5. Vier Briefe von Drafé an Lindenau.

1.

So unangenehm es mir ist, Ew. Excellenz mein Versprechen nicht halten zu können, so hoffe ich doch, diesen Fehler damit gut zu machen, daß ich das bestellte Basrelief der Form einer Vase gerne so anpassen möchte, daß ich es Ew. Excellenz mit meiner eigenen Befriedigung überliefern könnte. — Ew. Excellenz haben zu viel Freude und Sinn für künstlerisch vollendete Formen, als daß sie mir nicht in meinem Vorhaben noch längere Frist als bis Weihnachten gestatten werden.

Das Relief selbst ist längst gegossen, zusammengefeßt und getrocknet, auch schon verschiedene Zeichnungen für die Vasentheile gemacht worden, deren Formen aber bis jetzt immer noch nicht meinen Wünschen genügen. Dann möchte ich auch die Vasentheile gerne gleich verzierern, so daß sie dem reichen Relief entsprechen. Und so bitte ich denn Ew. Excellenz noch um 8—10 Wochen Zugabe zur festgesetzten Zeit, und habe ich die Ehre, mit ausgezeichnete Hochachtung und Ergebenheit zu sein

Ew. Excellenz

Berlin 23. November 1851. Drafé.

Am 23. Januar 1852 schrieb Lindenau, daß die Aufstellung bis zum 10. Februar darum erwünscht sein würde, weil an diesem Tage, als dem der Vermählung der Prinzessin Elisabeth mit dem Erbgroßherzog von Oldenburg, eine Menge hoher und ausgezeichnete Fremden in Altenburg anwesend und deren Mehrzahl gewiß erfreut sein würde, das Kunstwerk beschauen und bewundern zu können. Hierauf erwiderte Drafé:

2.

So schwer es mir auch wird, Excellenz, Ihnen zu sagen, daß die Ablieferung der Vase zum erst festgesetzten Termin eine Unmöglichkeit ist, so muß ich sie doch überwinden. Nicht Wort halten ist meine Sache nicht; um so tiefer schmerzt es mich, bei Ihnen, Excellenz, in die Nothwendigkeit versetzt zu sein. Trotz sehr vielem Fleiß ist die Arbeit, die Theile in Harmonie zu bringen, eine so langwierige,

daß ich es jetzt selbst nicht begreife. Jedenfalls wird sie im Frühjahr fertig. Ich würde Ihnen vorschlagen, das Relief hinüberzuschicken, aber es sitzt gerade zwischen den großen Thonmodellen der einzelnen Vasentheile. Wie viele Schwierigkeiten sich mir geboten, können Sie ersehen, Excellenz, wenn ich Ihnen sage, daß ich den Hintergrund des Reliefs, dessen Sie sich erinnern werden, oben am Rande habe verändern müssen, um ihn hinüber zu bringen in die andern Theile. Zeichnungen und kleine Modelle haben mir alle nichts genützt, ich habe die Sache endlich in ihrer ursprünglichen Größe machen müssen.

Ich möchte, Excellenz, daß Sie recht mit mir fühlten, wie fatal mir das Brechen meines Wortes ist; ich habe aber den Trost, daß ich weder Zeit noch Mühe gespart habe, das Werk vorzuschreiten zu lassen. Jetzt würde es mir ein großer Trost sein, wenn Sie, Excellenz, wenn anders Ihre Zeit Ihnen den Ausflug erlaubt, herüber kämen und die Arbeit sähen; einmal hoffe ich, würden Sie meine Freude beim jetzigen Gelingen theilen, und dann könnten wir gleich Rücksprache über die Aufstellung nehmen, da die Vase doch selbst ein anderes Aussehen bekommen, wie ich es mir gedacht. Erleichtern Sie mir, Excellenz, meine Sorge durch ein freundliches Wort, und erlauben Sie mir mich zu zeichnen als

Ihren

gehorsamen Diener

Berlin den 31. 1. 1852. Drafé.

Am 15. 4. 1852 fragte Lindenau erneut an, wenn er die Vase erwarten dürfe, deren Empfang für das Frühjahr in Aussicht gestellt wäre: „Da wir nun in dieses eingerückt sind und eine definitive Ordnung meiner Gipsfachen wünschenswerth, dafür aber Ihr herrliches Kunstwerk als wesentlicher Schlussstein unentbehrlich ist, so erlaube ich mir die ergebenste Anfrage, wenn ich wohl dessen Eingang erwarten darf . . .“ Hierauf erwiderte Drafé am 23. 4. 1852:

3.

Es thut mir unendlich leid, Ihnen zu voreilig die Zeit für die Ablieferung der Vase bestimmt zu

haben, da ich auch jetzt nichts weiter darüber zu sagen vermag, als daß die Modelltheile in 14 Tagen fertig sind und ich dann natürlich gänzlich von dem Fleiße der Former abhängen. Ich schlage deshalb Ew. Excellenz vor, Ihnen vorläufig, wenn Sie nicht länger mit dem Aufstellen und Ordnen warten können, das Relief allein zu stellen und schicke zu gleicher Zeit die Maaße der Base in ganzer Größe mit. Ihre Höhe ist 7' 8". Ihre Breite 5' 1".

Denken Sie nicht böse von mir, Excellenz, und glauben Sie meiner Versicherung, daß ich weder Fleiß noch Mühe und Kosten gespart habe, und daß Sie der erste Mensch sind, an dem mein Wort nicht gehalten wird. Niemand empfindet das schmerzlicher als ich selbst, Excellenz.

Ihr
ergebener
Fr. Drake.

Berlin 23. 4. 1852.

Die Vollendung der Base zog sich aber noch Monate hin und erst am 11. September konnte Drake berichten:

4.

Hiermit erlaube ich mir, Excellenz, Sie davon zu benachrichtigen, daß endlich Donnerstag oder Freitag ich Ihnen die Base bringen werde. Ich muß natürlich mit dem Güterzuge mitfahren und werde also wohl an einem der Abende der besagten Tage, bis wäre den 16ten oder 17ten d. M., in Altenburg eintreffen und mich freuen, Excellenz, Ihre Kunstschätze bewundern zu können, falls Sie mich aufnehmen wollen.

Sollten Ihnen die Tage nicht passen, so erwarte ich noch einige Zeilen mit andern Bestimmungen.

Mit ausgezeichnete Hochachtung
ergebenst

Berlin 11ten Sept. 1852. Fr. Drake.

6. Rauch an Lindenau.

Ew. Excellenz

sehr geehrtes Schreiben unter dem 13ten November des vergangenen Jahres nicht beantwortet zu haben, hat

mich öfter und nicht vorwurfsfrei an diese Zögerung erinnert; die angenehme Hoffnung aber, Hochdieselbe im Laufe des Winters hier erwarten zu können, gab der stets schreibschwerfälligen Hand Veranlassung, die schuldige Antwort bis jetzt hinzuhalten, um zugleich die Anzeige der endlichen Absendung des Modells einer bewegt sitzenden Victoria nach Altenburg per Eisenbahn hinzuzufügen und für beide Fälle Euer Excellenz gütige Rücksicht ersehe, diese willenslose Unregelmäßigkeit gnädigst entschuldigen zu wollen.

Möchte ich mir nach allem diesem noch schmeicheln dürfen, Hochderselben ehrenvollen Auftrag einigermaßen entsprochen zu haben, so würde es mir zu größter Genugthuung und Beruhigung reichen, mir unter Ihren reichen Kunstschätzen mit denen der Gegenwart auch ein Plätzchen angewiesen zu sehen, und im Voraus mich darauf freuen, im Laufe des Sommers mit Euer Excellenz dieselbe genießen zu können.

Herr von Olfers, welcher sich Eurer Excellenz angelänglichst empfiehlt, sagt mir, daß er über die Ausführung des Museumsbildes Athen durch den Maler Graeb berichtet habe und sähen der näheren Bestimmung entgegen.

Indem ich mich Hochdero gnädigem Wohlwollen empfehle, habe ich die Ehre, in besonderer Verehrung zu beharren

Euer Excellenz

gehorsamst ergebener Diener

Berlin 25. April 1854.

Rauch.

7—9. Drei Briefe von Rietschel an Lindenau.

7.

Hochwohlgeborner Herr!

Hochverehrtester Herr Staatsminister!

Ew. Excellenz Handschrift, und an mich gerichtet, nach langer Zeit wieder zu erblicken, hat mir eine wahrhafte Freude bereitet; denn Ew. Excellenz Andenken lebt wie in aller Herzen, so auch in mir in dankbarster Liebe und tiefster Verehrung fort.

Je erfreulicher und ehrenvoller Ew. Excellenz Wunsch ist, von meinen Arbeiten für Ihr Museum etwas zu besitzen, um so mehr leid ist es mir, daß die befohlenen Reliefs kaum können hergestellt werden, da die Formen im japanischen Palais durch rohe Hände von einem Orte zum andern transportirt worden sind, weshalb sie sich in einem Zustande befinden, daß wohl kein nur einigermaßen dem Zweck entsprechender reiner Abguß zu gewinnen ist. Theils sind die Formen zerbrochen, theils die Keilstücke unter einander geworfen, bestoßen, auch verloren gegangen.

Uebrigens habe ich einen schönen Abguß dieser Reliefs in meinem Atelier, das 5te in der Reihenfolge „die Ausbreitung des Christenthums“; nach Rheinischen Maas (ich kenne das Verhältnis zum preußischen nicht) 6 Fuß lang, 3 Fuß 6 Zoll hoch. Da es etwas schmutzig geworden, müßte es wohl, wie unsere Gipse auf der Academie, einen leichten weißen Farbenüberzug erhalten. Sollte Ew. Excellenz damit gedient seyn, würde es mir zur wahren Freude gereichen, es Ihrem Museum verehren zu dürfen, und bitte ich deshalb unterthänig um Ihre Willensmeinung.

Als vielleicht geeignet, obgleich nur eine kleinere Arbeit von mir, erlaube ich mir das Relief „der Christengel“ vorzuschlagen, das ich jetzt einem Former in Berlin zum Verkauf von Abgüssen überlassen habe; wie er den Preis gestellt, weiß ich nicht, doch glaub' ich kaum über 8 Thlr. Im Fall diesen Vorschlag Ew. Excellenz genehmigen, würde ich selbst an den Former schreiben und die Versendung nach Altenburg anordnen.

Es würde mir Freude machen, das Museum Ew. Excellenz zu sehen, und gern werde ich später nach Eröffnung desselben Gelegenheit nehmen, diesen Wunsch zu erfüllen, um zugleich auch Ew. Excellenz persönlich die Verehrung und Ehrerbietung zu beweisen, mit welcher ich die Ehre habe zu verharren

Ew. Excellenz

Dresden ganz unterthäniger
d. 10. Juni 1847. Ernst Riettschel.

8.

Hochwohlgeborner Herr,
Hochverehrtester Herr Staatsminister!

Ew. Excellenz danke unterthänigst für Empfang der 13 Thlr. 20 ngr. Auslagen.

Der Dank Ew. Excellenz für das Relief beschämt mich, da Ew. Excellenz daran das erste Eigenthumsrecht besitzen und ich dasselbe nur in meinem Atelier aufbewahrt hatte.

Die Nachlässigkeit des Berliner Formers ist mir höchst unangenehm, und da ich heut an Rauch schreibe, so werde ich es durch ihn veranstalten, daß Ew. Excellenz baldigst im Besitz des kleinen Reliefs kommen.

Ich habe die Ehre, mit tiefster Ehrerbietung und der innigsten Verehrung zu verharren als

Ew. Excellenz

Dresden unterthänigster Diener
d. 3. August 1847. Ernst Riettschel.

9.

Ew. Excellenz

Zuschrift vom 9. d. hat mir eine wahrhafte Freude bereitet, da Ihr Andenken in meinem Herzen in wahrhafter Liebe, Verehrung und Dankbarkeit fortlebt.

Ich habe lange schon den Wunsch, ja auch den Vorsatz gehabt, Altenburg zu besuchen, um Ew. Excellenz meine Aufwartung zu machen und Ihre reiche Sammlung zu sehn; doch tausend Hindernisse vereiteln solche Vorsätze und erlauben nur immer das auszuführen, was eben nothwendig ist und seyn muß. Doch hoffe ich noch in diesem Sommer dazu zu gelangen.

Die Reliefs, von denen Ew. Excellenz gelesen, können wohl keine andern seyn, als die 4 Tageszeiten, deren also vier sind (Ew. Excellenz schreiben von 2). Sie sind als Kinder in ihren verschiedenen Stimmungen mit den passenden Attributen aufgefaßt, in Medaillonform und 2 Fuß rh. im Durchmesser; sie werden jetzt in Berlin geformt und sind daselbst, doch wohl erst in 3 bis 4 Wochen zu haben,

bei Hn. G. Eichler, Linden Nr. 27. Der Preis war von denselben noch nicht bestimmt; doch da für Ihre Zwecke ein Repariren der Formnähte nicht nöthig (die Abgüsse werden auch sehr scharf seyn), so glaub' ich, daß das Stück nicht über 4 Thlr. kostet excl. Verpackung.

Die Lessingstatuette ist hier beim Former Münchhausen zu bekommen und kostet incl. Kiste und Verpackung 6 Thlr. Ew. Excellenz dürfen mir nur eine Notiz zukommen lassen, so werde ich das Nöthige besorgen. Die Figur ist circa 18 Zoll rh.

Mit großem Interesse habe ich stets von den Ninivitischen Skulpturen gehört und sind die in Ihrem Besitz wohl die einzigen in Deutschland. Wie wünschenswerth wäre eine solche Probe dieser Werke für unser Museum; doch ist leider wenig Hoffnung vorhanden.

Herrn Reg. R. Schulz werde ich heut sehen und Ihren Auftrag ausrichten.

Indem ich mich dem wohlwollenden Andenken Ew. Excellenz empfehle, verharre ich mit dem Ausdruck der tiefsten Verehrung und Dankbarkeit

Ew. Excellenz

Dresden unterthäniger Diener
den 13. Juli 1850. E. Rietschel.

10. Lindenau an Quandt¹⁾.

An Herrn von Quandt. Dresden.
11. 8. 1847.

Da ich schon lange und namentlich seit Ihrer wichtigen und werthvollen Reise nach Spanien der Freude entbehrte, Ew. Hochwohlgeboren sehen und sprechen zu können, so war es längst mein Wunsch und Wille, ein Lebenszeichen von mir an Sie gelangen zu lassen und eine freundliche Erwiederung von ihnen zu erbitten. Wurde dieser Wunsch zeitlich durch Krankheit, Unreisheit meiner Pläne von Monat zu Monat vereitelt und verschoben und kommt er endlich heute zur Ausführung, so will ich

es nicht läugnen, daß Eigennutz und Rathlosigkeit den nächsten Impuls dazu geben, da ich Ihrer Hilfe und Ihres Beirathes bedarf, um bei der Ordnung und Aufstellung meiner kleinen Sammlung zu einem endlichen Beschlusse zu gelangen. Die allgemeine Angabe meines zur Kunst gehörigen Besitzthums und die Art, wie es in meinem neuen Gebäude geordnet und aufgestellt werden soll, wollen Ew. Hochwohlgeboren aus den anliegenden Blättern geneigtest ersehen. Ist mein Plan über die Aufstellung der Gypsabgüsse, der Gemäldecopien und der altgriechisch-etrurischen Gefäße so ziemlich geordnet, so ist dagegen meine Kenntniß der altitalienischen Malerei und Malerschulen viel zu mangelhaft, um für die Aufstellung meiner altitalienischen Bilder zu einem befriedigenden Ergebnis gelangen zu können. Zunächst also hierfür habe ich Ihre Hilfe zu erbitten und anzufragen, ob Sie wohl geneigt wären, gemeinschaftlich mit Waagen zu bestimmen, wie im gegebenen Raume meine altitalienischen Bilder am zweckmäßigsten zu ordnen und aufzustellen seyn möchten. Daß ich mit Ihnen auch Waagens Urtheil zu vernehmen wünschte, dazu bestimmte die Vermuthung, daß letzterer nach Ihnen durch seinen längern Aufenthalt in Italien und den altitalienischen Reichthum der Berliner Gallerie wohl die meisten Erfahrungen hierinnen zu machen Gelegenheit hatte.

Würde Ihre Antwort, wie ich angelegentlich wünsche, eine bejahende seyn, so würde ich damit die zweite Bitte [zu] verbinden, mit Waagen deshalb in Verhandlung treten zu wollen, da ich letzteren — dessen Verhältnisse — zu wenig kenne, um Bedingungen eines solchen Geschäfts vorschlagen zu können. Die Zeit Ihrer Anherkunft habe ich ganz Ihrem Ermessen zu überlassen, da meine hiesige Anwesenheit ununterbrochen fortdauert; nur wünsche ich von ersterem darum etwas voraus benachrichtigt zu seyn, um dann meine altitalienischen Sachen leicht und bequem übersichtlich zu machen.

Was ich von den reichen Früchten Ihrer spanischen Reise höre, läßt mich immer lebhafter wünschen, bald einmal Näheres darüber zu hören.

¹⁾ Über Quandt vgl. auch S. 8.

Daß ich Ihren Namen unter den Theilnehmern an der Grundsteinlegung des neuen Museum fand, hat mich erfreut, da ich darinnen Ihre Beistimmung zum dermaligen Bauplan erblicke.

Zur glücklichen Zeitung Ihres Sohnes wünsche ich Ihnen und Ihrer verehrten Gattin — der ich vielfach empfohlen zu werden bitte, von ganzem Herzen Glück.

Mit pp.

Noch erlaube ich mir die gehorsamste Bitte beizufügen, Herrn Castelli, der gegenwärtig mit einer Copie der Madonna del Sisto für mich beschäftigt ist, zu deren baldiger Vollendung und Anherkunft zu ermahnen, da die Aufhängung der Raphaelschen Copien davon abhängig ist.

11. Quandt an Lindenau.

Sw. Excellenz

wohlwollendes Schreiben hat mich überaus erfreut und ich habe nur darauf zu erwiedern, daß dieselben über meine Zeit und Kräfte, wie es Ihnen gefällig, zu verfügen haben; jedoch wünschte ich die Rückkehr meiner Frau und meines Sohnes aus Teplitz, welche im nächsten Monath hier eintreffen werden, abwarten zu können.

Was Dr. Waagen betrifft, welchen Sw. Excellenz nach Altenburg einzuladen mir auftragen, so würde ihn diese Einladung durch mich wohl sehr überraschen, denn er weiß, wie ich über ihn denke. Wenn Sw. Excellenz jedoch befehlen, so werde ich an Dr. Waagen schreiben, zweifle aber, daß der Erfolg nach Wunsch ausfallen wird; wenigstens ist mit Gewißheit zu erwarten, daß er seine Zeit und seine Person sehr hoch anschlagen möchte. Sollten Sw. Excellenz dero mir hinsichtlich des Dr. Waagen erteilten Befehl nicht zurücknehmen, so werde ich heute über acht Tage an ihn schreiben.

Sw. Excellenz habe ich den Hofrat Schulz anzumelden, der sich denenselben allerergergebenst empfiehlt und gewiß nicht ermangelt, seine Aufwartung zu machen, sobald er aus dem Seebad zurückkehrt und in ungefähr vier Wochen von Ostende wieder in Dresden einzutreffen gedenkt. Schulz hat sehr schätz-

bare Kenntnisse, besonders was die alten italienischen Meister betrifft, und seinen Urtheilen über Gemälde können Sw. Excellenz mehr Glauben beimessen, als den Waagenschen Nachsprüchen; denn was Schulz sagt, dazu hat er Gründe, indeß sich jener nie auf einen Beweis oder Gegenbeweis einläßt. Auf Waagen kann man das sächsische Sprichwort nur mit einer kleinen Veränderung anwenden und sagen: Selbstvertrauen erweckt wieder Vertrauen, und im Selbstvertrauen ist Waagen sehr stark; indeß ist durch die Einkäufe, welche er für das Museum in Berlin gemacht hat, das Vertrauen zu ihm sehr erschüttert worden.

Sw. Excellenz haben mich in einer andern Kunstangelegenheit, wie ich aus dero Brief ersehe, in einem Verdacht, den ich jedoch von mir ablehnen muß. Dieselben glauben, weil in den Zeitungen mein Name unter denjenigen genannt war, die der Grundsteinlegung zu dem Museum beiwohnten, ich wäre ein Mitschuldiger derer, welche dieses Gebäude an einen unpassenden Ort stellen, wo die Gemälde dem Staube, Rauche und der Feuergefähr ebenso sehr ausgesetzt seyn werden, wie in dem alten Galleriegebäude, und der Raum so beschränkt ist, daß der Bau in mehreren Etagen aufgeführt werden muß, was für die Aufstellung der Bilder sehr ungünstig, für die Beschauer unbequem und für die Beaufsichtigung überaus schwierig ist. Alle diese Nachtheile konnte man sich denken oder schon aus dem Belveder in Wien und dem Museum in Madrid kennen lernen; jedoch sind diese Gebäude nicht erbaut, um zu Museen zu dienen. Ich habe meine Überzeugung, welche auf hinreichenden Gründen beruht, daß der einzige zweckmäßige Ort zur Erbauung eines Museums der ist, wo die alten Pontonschuppen stehen, nicht geändert und der Grundsteinlegung bei dem Zwinger, zu der ich als Mitglied der Galleriecommission eingeladen ward, mit so schwerem Herzen, als wenn der Grundstein darauf läge, beigewohnt. Auch fand ich mich absichtlich sehr spät bei dieser Ceremonie ein, als die Urkunden schon unterschrieben und versiegelt waren, so daß mein Name der Nachwelt bei diesem verunglückten Unternehmen nicht bekannt wird.

Um denn doch Ew. Excellenz eine Nachricht über unsere Kunstzustände zu geben, welche denenselben Freude machen kann, so habe ich zu melden, daß das Gemälde, welches wir für Ihre großmüthige Stiftung gekauft haben, allgemeinen Beifall findet und eines der schönsten Werke des Professor Richters geworden ist. Professor Rietschel, der das Unglück hatte, unlängst seine dritte Frau zu verlieren, hat eine Pietà zu modelliren angefangen, man möchte glauben im ahnungsvollen Vorgefühl des ihm bevorstehenden Schmerzes, welche zu den vorzüglichsten Werken der neuern Plastik gehört. Zur Ausführung dieses Modells in Marmor oder Bronze wird es wohl nicht kommen, da für ein so ernstes Werk sich kein reicher Kunstfreund in unserer Zeit findet. Wenn sich nur wenigstens die Mittel erschwingen ließen, den Künstler für seine Zeit, die er auf die Arbeit wendet, zu entschädigen und einen Gypsabguß danach fertigen zu lassen.

Ew. Excellenz von meiner Reise nach Spanien zu erzählen, verspare ich, bis ich die Ehre haben werde, mündlich zu wiederholen, daß ich mit größter Verehrung verharre

Ew. Excellenz

Dittersbach allerergebenster Diener
den 17. August 1847. v. Duandt.

12. Duandt an Vindenau.

Ew. Excellenz

erhalten in beifolgender kleinen Kiste das Ecce homo ¹⁾ von Lucas Cranach, welches dieselben der Professorin Förster abzukaufen die große Gewogenheit hatten. Obwohl ich Ew. Excellenz selbst auf den schmerzhaften Anblick dieses leidenden Christus vorbereitete, so erschrak ich doch selbst vor dem Ausdruck des unendlichen Jammers, als ich nach langer Zeit das Bild wieder zu sehen bekam. Die alten deutschen Meister wollen den Beschauern ihrer Bilder die Leiden des Erlösers recht fühlbar machen und gehen daher in der Darstellung des Schrecklichen zu

¹⁾ Siehe S. 26.

weit. Indes hat dies Bild doch den Werth eines ächten Cranachs und in den Zügen des Leidenden ist etwas so Edles, daß man sie wohl mit Theilnahme und Nührung gern betrachtet.

Ew. Excellenz haben noch überdies der achtenswerten Familie Förster durch den Kauf dieses Bildes eine wahre Wohlthat erwiesen und mir als Vermittler des Handels eine große Freude gemacht, wofür ich denenselben nun auf das Dankbarste mich verpflichtet fühle. Ich ersuche Ew. Excellenz, mir nur recht bald Gelegenheit zu geben, meine innigste Ergebenheit an den Tag legen zu können und hoffe solches zunächst dadurch zu erreichen, daß ich dem Kataloge Ihres Museums einige wenn auch nur kurze historisch und literarische Notizen beifüge, welche den Beschauern der Kunstwerke doch wohl nützlich werden können. Ich bedarf zur Ausführung dieses dankbaren Vorhabens eines Verzeichnisses sämtlicher Kunstwerke an Originalgemälden, Copien und Gypsabgüssen, welches vielleicht Herr Dittrich bald entwerfen könnte, da sich die jetzigen kurzen Tage mehr zum Schreiben als Malen eignen.

In der Dresdner Kunstwelt sind es zwei neuere Werke, welche ungetheilten Beifall sich erwerben und selbst im Auslande Aufmerksamkeit erregen. Das eine ist die Gruppe, der heilige Leichnam und die trauernde Maria von Rietschel. Der König von Preußen, der dieses schöne Kunstwerk schon diesen Sommer mit großem Wohlgefallen betrachtete, hat bei seinem unlängst hier abgestatteten Besuche dieser Gruppe nicht wieder gedacht und Rietschel hoffte vergebens einen Auftrag zur Ausführung des Modells in Marmor oder Bronze zu erhalten. Leider haben wir hier keinen Fond, um den Künstler nur einigermaßen für die Zeit zu entschädigen, welche er an das Modell gewendet hat, und die Gruppe formen und in Gips abgießen zu lassen.

Das andere Kunstwerk ist der Stich nach der Sixtinischen Madonna von Steinla. Unerachtet ich eine große Vorliebe für den Müllerschen Stich habe, so muß ich doch eingestehen, daß Steinlas Blatt große Vorzüge hat. Die Wirkung ist nicht so glänzend, wie bei der Müllerschen Madonna,

aber der ernste ruhige Ton mit dem des Originals übereinstimmender. Die Zeichnung der Hände des heiligen Sixtus und der Füße der Madonna sind wie im Original bewunderungswürdig und die bei Raphael sehr vernachlässigte Zeichnung der rechten Hand der Madonna und der linken Hand der heiligen Barbara hat Steinla sehr geschickt zu mildern gewußt. Was den Ausdruck betrifft, der unerreichbar ist, so hat doch hinsichtlich der Köpfe der Maria und des Christus Steinla seine Vorgänger Desnoyers, Müller und Schulz übertroffen.

Ich will wünschen, daß Steinla mit seiner Platte ein so glänzendes Geschäft macht wie Rittner, der Verleger des Müllerschen Stichs. Steinla ist zwar klug genug, aber kein Künstler hat doch die Gelegenheit zum Vertrieb seiner Arbeit als ein Kunsthändler, der nicht nur durch den Verkauf der Abdrücke, sondern auch durch Tauschhandel Vortheil ziehen kann.

* Meine Frau läßt sich Ew. Excellenz angelegentlichst empfehlen und ich verbleibe mit größter Verehrung

Ew. Excellenz

Dresden allerergebenster Diener
d. 5. December 1847. v. Quandt.

13. Lindenau an Schulz¹⁾.

Ew. Hochwohlgeboren

säume ich nicht, den Empfang Ihrer verehrten Zuschrift und Zusendung vom 19ten huj. gehorsamst anzuzeigen. Der Empfang Ihrer großen, schönen und mühevollen Arbeit hat mich ebenso sehr erfreut als beschämt, da ich nicht weiß, wie ich meinen Dank für die viele Zeit und Mühe ausdrücken soll, die Sie auf meine kleine Sammlung zu verwenden die Gewogenheit hatten. Ew. Hochwohlgeboren haben mit der Werth's- und Ursprungserörterung dieser alten Bilder nicht allein mir und meiner Vaterstadt sondern auch der Kunst einen wesentlichen Dienst erwiesen, da die richtige Beurtheilung dieser ebenso-

¹⁾ über Schulz vergl. oben S. 8 u. 5.

wohl vom Zahn der Zeit als vom Pinsel jeder Restauratoren mishandelten Gemälde immer schwieriger und ohne ein längeres Studium der italienischen Gallerien unmöglich wird, da nur dort in Styl und Eigenthümlichkeit eingedrungen werden kann.

Nach Maasgabe Ihres Leitfadens werde ich bei der morgen beginnenden Aufstellung mit den Byzantinern anfangen und dann die Schulen von Siena, Florenz und Umbrien in sich thunlichst chronologisch geordnet folgen lassen; die paar Bilder aus der römischen und bolognesischen Schule nebst den paar Spaniern, Rheinländern und dem jetzt erkauften Lucas Cranach sollen den Schluß bilden.

Auf Ihre Zweifel wegen Cosimo Rosselli und Bronzino (Bianca Capella) weiß ich nichts zu erwiedern, als daß erstere von Matthäi Vater oder Sohn in Italien dafür gekauft worden waren. Cornelius, der solche vor 5 oder 6 Jahren in Dresden bei mir sah, äußerte kein Bedenken dagegen.

Die Angabe des Bronzino als ‚Maler‘ der Bianca Capella rührt von Hartmann her. — Da Herr von Quandt sich freundlichst erboten hat, einen kleinen Wegweiser für meine altitalienischen Gemälde zu bearbeiten, so werde ich ihm zu diesem Behuf nach vollendeter Aufstellung Ihre diesfalligen Arbeiten zusenden.

Bei dem Interesse, was Ew. Hochwohlgeboren an meiner kleinen Sammlung nehmen, erlaube ich mir dasjenige beizulegen, was nun wegen des vom 1ten Jan. 1848 darinnen zu ertheilenden Unterrichts angeordnet worden ist.

Mit ausgezeichnete Hochachtung p.

Herrn Hofrath Schulz, Dresden

23. November 1847.

14. Schulz an Lindenau.

Ew. Excellenz

muß ich zuvörderst gehorsamst um Vergebung bitten, daß ich seit dem Empfang Ihrer früheren verehrten Zuschriften mir noch nicht wieder die Ehre gegeben habe, Ew. Excellenz zu schreiben. Seit längerer Zeit beabsichtigte ich selbst persönlich meine Auf-

wartung zu machen, habe es aber, da ich inzwischen bei mancherlei Geschäften und Angelegenheiten theilhaftig war und voraussetzte, daß Ew. Excellenz noch neue Zusendungen erwarteten, von Woche zu Woche verschoben. Sobald Ihnen übrigens meine Ankunft behufs der Bestimmung der Alterthümer und Vasen erwünscht ist, kann ich jeden Tag von hier abreisen und bis zur Beendigung der Arbeit in Altenburg verweilen.

Es hat mich freudig überrascht, daß Ew. Excellenz in der gegenwärtigen Zeit, wo gewiß manches interessante Kunstwerk der Stelle, wo es früher Jahrhunderte lang aufbewahrt war, entrückt wird, Ihre werthvolle Sammlung zu vermehren beabsichtigen und ich würde es im vorliegenden Falle am Wünschenswerthesten erachten, wenn ein erfahrener und zuverlässiger Mann die kleineren Städte Italiens bereiste.

Die Sammlung Ew. Excellenz enthält für die ältere Schule Mittelitaliens vieles Beachtenswerthe, insbesondere sind die meisten Sienerer Maler früherer Zeit in derselben vertreten. Ein ächtes Bild von Simone di Martino, welches Ihnen fehlt, weiß ich Ihnen leider an keinem Orte zu bezeichnen, wo die Möglichkeit des Erwerbes anzunehmen wäre. Ein Florentiner Kunsthändler hatte vor drei Jahren eine ganze Reihenfolge altitalienischer Bilder, die nur ungetrennt veräußert werden sollte, was jetzt wohl anders sein dürfte; es ist mir aber nicht erinnerlich, einen echten Simone unter diesen größtentheils sehr restaurirten Bildern gesehen zu haben. In der Umbrischen Schule fehlen Ihnen die Mittelglieder zwischen den auch in Perugia thätigen Taddeo und Domenico Bartoli und Pietro Perugino in den beiden Hauptvorgängern dieses Meisters Nicolo Alunno von Fuligno und Fiorenzo di Lorenzo. Von ersterem sind zwei Bilder in der kleinen Kirche zu Dicata, 9 Miglien von Perugia auf dem Wege nach Todi, die jetzt jedenfalls käuflich sind, da diese Bilder schon zu meiner Zeit für einen billigen Preis abgetreten worden wären, wenn sich nicht der Bischof von Perugia dazwischen gelegt hätte. Andere Bilder dieses Meisters finden sich in der Augustinerkirche

zu Fuligno, in S. Maria nuova zu Perugia, im Pallast Albani zu Rom, im Flecken la Bastia bei Assisi und in S. Chiasa zu Aquila. Von Fiorenzo di Lorenzo existiren nur zwei Bilder, jedes aus ein paar Stücken bestehend, das eine in der Sacristei von St. Francesco zu Perugia, das andere in der Confraternità von S. Bernardino. Das letztere dieser Bilder dürfte wahrscheinlich gegenwärtig zu haben sein. In der Sacristei von St. Francesco finden sich auch mehrere kleine Bilder von Pisanello aus Verona, einem sehr interessanten Meister, den ich wohl in Ihrer Sammlung vertreten wünschte.

Sehr wünschenswerth würde ich es erachten, wenn Ew. Excellenz ein Bild von Benozzo Gozzoli erhalten könnten. Die Tafelbilder dieses Meisters sind sehr selten, da er größtentheils nur al Fresco gemalt hat, zuerst in Monte Falco, dann in S. Gimignano (?), im Pallast Riccardi zu Florenz und im Campo Santo zu Pisa. Es sind mir nur zwei sichere Tafelbilder dieses Meisters bekannt, das eine in der Akademie von Florenz, das andere im Kloster St. Torsternato zu Monte Falco bei Fuligno. Das letztere dieser beiden Bilder dürfte wahrscheinlich zu haben sein, da das Kloster arm ist und die Beaufsichtigung jetzt fehlen dürfte. Aus der umbrischen Schule wäre auch ein Bild des Spagna, welcher den Jugendwerken Rafaels mit am nächsten kommt, sehr wünschenswerth. In den Privatsammlungen Alfani, Domini, Oddi zu Perugia wäre jetzt vielleicht Manches zu bekommen. Die Gräfin Alfani hatte eine sehr anmuthige Madonna aus der Umbrischen Schule, die manche sogar dem Rafael zueigneten. Ein echtes, wohlerhaltenes Bildchen von Fiesole wäre vielleicht jetzt in Cortona oder in S. Domenico zu Perugia zu bekommen. Aus der Florentiner Schule wäre überdies ein Fra Filippo Lippi und ein Filippino wünschenswerth. Diese Meister sind wohl noch am leichtesten in Florenz oder Pistoja aufzutreiben. Der römische Kunsthändler Baldeschi hatte ein paar gute Bilder von Fra Filippo, hielt sie aber zu theuer. Von Masaccio, dem großen Zeitgenossen des Fiesole sind mir keine Tafelbilder bekannt. Von Lorenzo von Viterbo, einem seiner bessern Schüler, wird

Mir ist ein Gespräch mit Ew. Excellenz in lebhaftem Andenken, in welchem die Rede davon war, mich in einer artistisch-wissenschaftlichen Mission nach Asien zu schicken. Damals erschreckte mich der Gedanke. Der behaglich installirte Familienwater sträubte sich dagegen, den Künstler begeisterte er.

Jetzt würde ich in einem solchen Unternehmen das täglich mehr schwindende Selbstvertrauen wieder gewinnen; ich würde die Expiation eines mühevollen Exils erfüllen, den politischen Wirren entrückt seyn, meiner verwaisten Familie die nöthigste Unterstützung verschaffen und meinen Wunsch, meinem Vaterlande, das ich liebe und das mich kennt, ferner zu dienen, erfüllt sehen. Richtung meiner zugleich wissenschaftlichen und künstlerischen Bildung, Gewohnheit des Reisens im Orient, spezielle Vorbereitung durch das ganz frische Studium Asiatischer und Aegyptischer Kunst, welches meine litterarische Arbeit veranlaßte, Festigkeit der Constitution, machen mich zu der Erfüllung eines solchen Auftrages, wie ich glaube, geeignet, falls es möglich wäre, den gerichtlich Verfolgten damit auszuzeichnen.

Ich verbinde mit dieser wahrscheinlich chimären Idee nicht die Aussicht und kaum den Wunsch einer Wiederherstellung meiner bürgerlichen Existenz in Deutschland, noch meiner Rückkehr auf dem Wege der Begnadigung. Auch denke ich dabei nicht an Sachsen, sondern an einen andern deutschen Staat.

Wenn irgend, so ist ihre Realisirung nur durch Ihre Vermittlung möglich. Einestheils wegen Ihres Einflusses und Ihrer nahen Berührungen mit allen ersten Autoritäten in den Wissenschaften und Künsten in Deutschland, anderentheils deßhalb, weil Sie mich kennen, mein Wesen, meine Aptitüden richtig beurtheilen.

Die Werke Assyrischer Kunst sind erst aus ihren tausendjährigen Gräbern erstanden. Unsere deutschen Sammlungen haben noch meines Wissens nichts davon aufzuweisen. Kein deutscher Reisender seit Niebuhr hat jene Gegenden betreten, oder wenigstens Untersuchungen dort angestellt.

Eine Durchforschung der Europäischen Türkei würde ebenfalls manches Neue ans Licht bringen;

für griechisch-römische Kunst wie für die Byzantinische Zeit, das Mittelalter und den Islam. Nur Weniges ist darüber bisher erschienen.

Kleinasien und selbst Aegypten bietet noch immer neuen Stoff und eine unverfügbare Fundgrube für Erwerbung von Kunstschätzen.

Für den Fall, daß ich nach Amerika auszuwandern mich genöthigt sehe, habe ich den Plan, in New York eine Privat-Lehranstalt für Architekten und Techniker zu errichten.

Was rathen mir Ew. Excellenz? Soll ich die letzten Bande, die mich an das Vaterland knüpfen, soll ich meine Schrift zerreißen und übersiedeln? Soll ich sie fortsetzen? Wie dazu die nöthige Frist in Europa gewinnen?

Ich wage es, Ew. Excellenz um die Gunst einer recht baldigen Beantwortung dieser Fragen und um Ihre Ansicht über die Möglichkeit und die Art ihrer Realisirung meiner abentheuerlichen Missionsidee zu bitten.

Würde ich innerhalb vierzehn Tagen keine, wenn auch nur vorläufige Antwort erhalten, so würde ich eine Bestätigung meiner Befürchtung darin erkennen, durch diese Zuschrift Unangemessenes gewagt zu haben. Ich würde endlichen Entschluß fassen und meine Tribus nach Amerika verpflanzen.

Jedenfalls aber verharre ich stets in dem Gefühl wahrer Verehrung und aufrichtigster Anhänglichkeit für Ew. Excellenz, in welchem ich ehrerbietigst zeichne

Ew. Excellenz

Paris den 10. April
1850.

allerergebenster Diener
Gottfried Semper.

59 rue Rochecouart
chez M^r Sechan, peintre.

Lindenau rechtfertigte Sempers Vertrauen insoweit, als er den vorstehenden Brief an seinen Freund und einstigen Gehilfen an der Sternwarte auf dem Seeberge bei Gotha, den Astronomen Ende in Berlin, sandte, erhielt ihn aber am 24. April 1850 mit folgender Antwort zurück:

11. Ende an Lindenau.

Ew. Excellenz

beehre ich mich umgehend den Brief von G. Semper zurückzusenden. Ich habe geglaubt, ihn nicht H. v. Humboldt vorenthalten zu dürfen, welcher indessen, wie Ew. Excellenz vermutheten, mir schreibt: „Es ist recht traurig, daß ein Mann von Semper's Talent und Wissen sich in eine Lage versetzt hat, in der das bloße Nennen seines Namens bei so frischen Wunden unserer jetzt von der Sächsischen Regierung mit Undank bezahlten Krieger allein schon jede Verwendung um Unterstützung unmöglich machen würde. Ich bin daher ganz Ihrer Ansicht des Nichtgelingens und ich hoffe, daß unser edler gemeinschaftlicher Freund es mir nicht verarge . . .“

Bekanntlich kam Semper's verzweifelter Entschluß, nach Amerika auszuwandern, nicht zur Ausführung, da er Zuflucht und Anstellung zunächst in London, später in Zürich fand. —

Zum Schlusse möge hier noch ein Brief Lindenau's Platz finden, der zwar nicht wegen seines Inhaltes, aber doch deshalb von Interesse ist, weil es der letzte Brief ist, den Lindenau geschrieben hat.

12. Lindenau an Jaquet.

(Diktat.)

A Mr. Jaquet Ancien Mouleur à l'Académie des beaux-arts à Paris. Rue du Mont Thabor Nr. 8.

Monsieur!

Une grave maladie m'empêchant de manier personnellement la plume, je me trouve dans l'obligation de faire usage d'une écriture étrangère pour les lignes suivantes.

Mss. Kiesling et Mosdorf viennent de m'apporter votre lettre du trois de ce mois, et je ne saurais que répéter l'expression de ma reconnaissance pour la manière, dont vous avez

arrangé cette affaire. Les cents francs, que vous avez payé pour le logement¹⁾, seront portés sur mon compte et de cette manière terminée définitivement une tentative si instructive.

Passant à nos affaires je dois vous avertir d'une grave maladie, dont je suis attaqué depuis quinze jours et qui ne laisse que peu d'espoir d'en relever, et cette circonstance me porte de vous adresser les deux prières suivantes:

Primo, de vouloir m'envoyer le plutôt possible les plâtres, qui se trouvent dans vos mains.

Secundo, de me faire parvenir votre compte définitive sur la dépense faite pour moi en y comprenant même les plâtres, non compris dans le premier envoi, que vous me ferez, désirant de régler cette affaire encore durant ma vie.

Le paiement de Votre dépense se fera d'abord par les 800 francs, que vous avez reçu le 3 avril de Monsieur Vernes à Paris et puis moyennant le crédit, qui vous est ouvert près de ce banquier.

Veillez croire, Mr., à ma vive reconnaissance pour les soins nombreux, que vous avez donné à ma collection et pour le succès de Vos démarches. Adieu pour aujourd'hui, je vous salue de tout mon cœur.

Altenbourg le 9 Mai 1854.

Es war wohl das letzte Geschäft, das er erledigte; am 21. Mai, zwölf Tage nach dem Abgange dieses Briefes, ward er von seiner letzten Krankheit durch den Tod erlöst und am Himmelfahrtstage vor Sonnenaufgang zur letzten Ruhe getragen.

¹⁾ Für die Maser Rosdorf und Kiesling.

11. Guts an Kibbenau. ...

12. Guts an Kibbenau. ...

13. Guts an Kibbenau. ...

14. Guts an Kibbenau. ...

15. Guts an Kibbenau. ...

16. Guts an Kibbenau. ...

17. Guts an Kibbenau. ...

18. Guts an Kibbenau. ...

19. Guts an Kibbenau. ...

20. Guts an Kibbenau. ...

21. Guts an Kibbenau. ...

22. Guts an Kibbenau. ...

23. Guts an Kibbenau. ...

24. Guts an Kibbenau. ...

25. Guts an Kibbenau. ...

26. Guts an Kibbenau. ...

27. Guts an Kibbenau. ...

28. Guts an Kibbenau. ...

11. Guts an Kibbenau. ...

12. Guts an Kibbenau. ...

13. Guts an Kibbenau. ...

14. Guts an Kibbenau. ...

15. Guts an Kibbenau. ...

16. Guts an Kibbenau. ...

17. Guts an Kibbenau. ...

18. Guts an Kibbenau. ...

19. Guts an Kibbenau. ...

20. Guts an Kibbenau. ...

21. Guts an Kibbenau. ...

22. Guts an Kibbenau. ...

23. Guts an Kibbenau. ...

24. Guts an Kibbenau. ...

25. Guts an Kibbenau. ...

26. Guts an Kibbenau. ...

27. Guts an Kibbenau. ...

28. Guts an Kibbenau. ...